SCHÖNER WOHNEN

JOURNAL FÜR HAUS, WOHNUNG, GARTEN UND GASTLICHKEIT



5 1,50 Mark
Mai 1960 C 6141 E

In diesem Heft: Ein junges Paar richtet sich ein • Gardinen - und wie man sie aufhängt • 7-Zimmerhaus für 42 000 DM? • Fünf Ferienhäuser

Kennen Sie diese Anbau- und Aufbaumöbel? Wohnmöbel der Weltrangliste!

Mit dem neuen Jahrzehnt kündigt sich in der westlichen Welt ein harmonischer, rational betonter Wohn- und Lebensstil an. In den Wohnmöbeln der Weltrangliste zeichnet er sich wohltuend ab. Sie werden sich beglückwünschen können, wenn Sie solche Möbel um sich haben. Diese Schöpfungen sind eine Klasse für sich. Entworfen von namhaften Architekten, hergestellt in der bekannten Möbelfabrik MAY, Tamm/Württ. Insgesamt 72 Typen geben Ihnen die Möglichkeit, eine ganze Wohnung und ein ganzes Haus einzurichten; wie die Räume wachsen und das Haus sich dehnt, bestellen Sie Typen nach. Denn gleich Steinen aus dem Baukasten passen alle zueinander. Nach Phantasie und Zweck gestatten sie immer neue Variationen des Zusammenstellens. Welch eine Freude, welch eine Genugtuung! Ein ganzes Leben ein gegenwartsnaher Wohn- und Lebensstil. Fordern Sie mit dem Gutschein sogleich den vielsagenden, reich illustrierten Katalog an, dann können Sie zu Hause alles lesen und sehen. Wir werden Ihnen ein Möbelhaus nennen, das Ihnen nächst gelegen ist und Ihnen die Möbeltypen wohnfertig aufgestellt zeigen kann. Ohne Kosten und ohne Kaufverpflichtung.

Gutschein — (bitte ausschneiden)



*Mit dieser **GUTSCHEIN-Karte** erbitte ich ohne Kosten und ohne Kaufzwang den großen Katalog der An- und Aufbaumöbel MAY mit Angabe des mir am nächsten gelegenen Einrichtungshauses, das diese Möbel führt.*

Absender (bitte deutlich)

Name: ....

Vorname: ....

Stadt: ....

.... Straße Nr.

An die

Möbelfabrik MAY

Tamm/Wttg.



MÖBELFABRIK MAY · TAMM/WÜRTTEMBERG

Eigenheim, durchaus möglich

zu „Noch viel zu teuer", Heft 3, Briefe

Beim Durchblättern Ihrer Zeitschrift SCHÖNER WOHNEN, März 1960, stieß ich zufällig auf den Brief von Herrn Albert Klaghe, Dortmund. Es war eine wahre Klage. Erlauben Sie mir, dazu einige Zeilen zu schreiben. Es ist heutzutage jeder in der Lage, sich ein eigenes Heim zu schaffen, wenn er den Willen dazu hat. Ich verdiene weit weniger. Um es genau zu sagen, den vierten Teil von dem, was Herr Klaghe verdient. In Zusammenarbeit mit meiner Schwester haben wir es gemeinsam geschafft. Wir werden mit unseren Eltern in Kürze ein eigenes Heim bewohnen. Eine Bausparkasse gewährte uns Kredite. Wir werden also in den ersten Jahren sozusagen bei uns zu Miete wohnen. In ungefähr zehn weiteren Jahren wird das Haus abbezahlt sein. Ich wollte damit zum Ausdruck bringen, daß das Bauen durchaus nicht das Privileg der Reichen ist. Wenn man sich ein Ziel gesteckt hat, ist es bemerkenswert, wie bedürfnislos ein Mensch im übrigen sein kann, um dieses Ziel zu erreichen. Wir sind darüber hinaus noch durchaus in der Lage, uns ein Buch oder eine Schallplatte zu kaufen. Außerdem gibt es heute mannigfache Gelegenheit, sich einen Kunstgenuß zu verschaffen, ohne in Frack oder Abendkleid erscheinen zu müssen. Dabei haben wir bis heute noch keinen Tag bei Wasser und Brot zubringen müssen und bilden uns ein, einen durchaus gediegenen Lebensstil zu demonstrieren.

Sieglinde Dreier, Unterlüss/Celle

. . . ohne zu darben

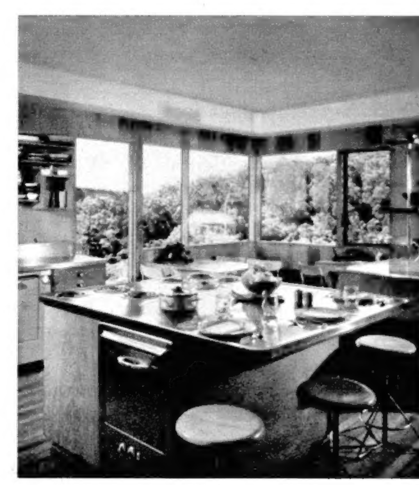
Der Brief des Herrn Klaghe hat uns keine Ruhe gelassen. Wir sind nämlich selbst Bausparer und sind mit Lust und Liebe dabei, trotzdem wir nur ca. 500,– Mark im Monat zur Verfügung haben! Werter Herr Klaghe, Ihre Ansicht, Bauen wäre nur für reiche Leute, kann ich nicht teilen. Es gibt Millionen Menschen, die ein Eigenheim haben oder dabei sind, sich eines zu bauen. Sie wollen doch nicht behaupten, das wären alles reiche Leute? Es gibt für „kleine" Leute mehrere Möglichkeiten, billiges Baugeld in Anspruch zu nehmen. Schon die Bausparprämie bis DM 400,– jährlich, die der Staat gibt, ist erwähnenswert.
Bei Ihnen scheint es nur daran zu liegen, daß Sie nicht gewillt sind, auf etwas zu verzichten. Es gibt so viele, die weniger verdienen als Sie. Aber sich krummlegen und darben brauchen die auch nicht. Die paar Jahre des Ansparens vergehen so schnell mit Plänemachen. Und wie groß ist die Freude am Selbstgeschaffenen. Die Amortisation des aufgenommenen Baukredites ist nicht teurer als eine Neubauwohnung, und die geht nicht in eigenen Besitz über, trotzdem man Monat für Monat vielleicht 150,– bis 180,– DM Miete zahlt! Und ein paar nette Freunde kann man immer empfangen. Wenn diese kein Verständnis für eine kleine Einschränkung haben, sind es sowieso keine Freunde!
Warum Sie in billigen Möbeln „hausen" müssen, ist mir unklar. Stehen in Ihrer jetzigen Wohnung keine Möbel? Reichen Ihre DM 850,– auch dafür nicht mal? Ein bißchen mehr Bescheidenheit wäre vonnöten! Suchen Sie die Fehler nicht nur im Sozialgefüge, in der Preis- und Lohnpolitik, sondern auch bei sich!

Edgar Walter, Berlin-Neukölln

Kein Kommandostand

zu „Haus Liljestrand", Heft 3

Ich könnte in einer Küche, auch in einer so teuren wie die der Liljestrands, keinen Bissen essen. Natürlich will ich „schnell kochen und aus der Küche verschwinden". Vielleicht schwingt meine Petersburger Kindheit nach, wo die Köchin sagte, wenn die Hausfrau „tüchtig" war: „Das ist keine gnädige Frau, die kommt bis in die Küche!". Natürlich haben sich die Zeiten geändert. Ich koche auch für meinen Sechs-Personen-Haushalt (ohne ständige Hilfe) und empfinde das, nach einem Vormittag geistiger Arbeit, als angenehme Erholung. Aber obgleich ich eine vollelektrifizierte, moderne Küche habe, würde ich nicht einmal zwischendurch ein Butterbrot in der Küche essen wollen.
Weder die Küche als Kommandostand, noch die Bauernküche oder Fischerkate ist mein Ideal, sondern das ländliche Herrenhaus mit dem „Saal" als Kernstück, wo man Gäste empfängt, schreibt, liest (die Bibliothek in jenem teuren Hause ist im Gegensatz zu Küche, Werkzeugkammer und Bad sehr mager), im Saal, wo man eben „wohnt", einfach glücklich ist, daß es schön aussieht. Gerade die Verrichtungen sind das, was ich möglichst schnell, nebenbei und automatisch erledigen will.



Haus Liljestrand

Ich will schöne Treppen schreiten, viele Spiegel haben und keine Hühnerleitern. Die Landschaft und die Aussicht dieses Hauses auf Haiti sind phantastisch, und so wahrscheinlich auch die Baukosten. Aber wie spartanisch, „derb", wie Sie richtig schreiben, ist das Töchterzimmer! Auch halte ich Einzelschlafzimmer (zumal bei solcher Platzverschwendung) für jeden Erwachsenen und jedes Kind für unabdingbar.
Natürlich – jedem das Seine! Möge jene Familie dort glücklich sein! Aber wenn mein so sympathisch aussehender Landsmann Wladimir Ossipow sagt, jeder könne haben, was er wolle, wenn er wisse, was er brauche – dann bitte auch einmal das Haus für jene, denen das „Sein" und nicht das „Werkeln" Lebensinhalt ist.
Ihre sehr interessierte und dankbare Leserin

Alix Rohde-Liebenau, Berlin

Ganz kleistisch

zu „Die schlesische Gräfin" von Gerd Gaiser, Heft 4

„Die schlesische Gräfin" von Gerd Gaiser – eine meisterhafte, ganz kleistische Erzählung – Sie hätten nicht besser wählen können.

Günter Blöcker, Berlin




Warum wollen Sie auf diesen Vorteil verzichten?
Das Herausquellen der durch die Zentrifugalkraft nach oben geschleuderten Wäsche verursachte viel Ärger. Bei Scharpf-Wäscheschleudern ist dieses Übel für immer beseitigt – durch die Scharpf-Schleuderfee, eine Gummischeibe, die als rotierender Wäscheschutz die Wäsche abdeckt und den Schleudervorgang vollkommen sichert. Nur Scharpf-Wäscheschleudern sind mit der Scharpf-Schleuderfee ausgestattet. Scharpf bietet mehrere Schleuder-Modelle, darunter sicher das für Sie geeignete Gerät. Einen hervorragenden Ruf besitzen auch Scharpf-Waschmaschinen. Verlangen Sie bitte unverbindliche Zusendung unserer neuesten Prospekte.
SCHARPF
GEBR. SCHARPF K.G. STUTTGART-ZUFFENHAUSEN

Palisander — noch genauer

zu „Wissen Sie es genau?“ Heft 2

Leider haben Sie „Palisander“ nicht richtig erläutert. Erlauben Sie bitte, daß ich richtigstelle:
1. „Palisanderholz“, das man auch „Jacarandaholz“ nennt, ist das brasilianische Palisander (Brazilian Rosewood) — Dalbergia nigra; das ostindische Palisander (East Indian Rosewood) — Dalbergia latifolia.
Nur diese beiden Hölzer sind für den deutschen Markt von großer Wichtigkeit. Ich glaube, daß das ostindische Palisander einen größeren Anteil hat, weshalb es bei einer Erläuterung von „Palisander“ nicht fehlen darf.
Die beiden folgenden Hölzer haben für den hiesigen Markt keine Bedeutung: das Honduras Palisander (Honduras Rosewood) — Dalbergia Stevensonii; das Madagaskar Palisander (Madagascar Rosewood) — Darlbergia greveana.
Die Hölzer haben folgende Farben: Gelblich bis Schokoladenbraun oder Violett bis Schwarz, gestreift durch dunkle Zuwachszonen; Hell- bis Dunkelrosa/Violett, mit hellen und dunklen Streifen durchzogen. Blaßrosa bis Braun oder Purpurbraun, auch gestreift. Violett bis Dunkelrot, auch gestreift.
2. Das brasilianische Palisander mit „brasilianischem Rosenholz“ zu bezeichnen, ist leider nicht richtig (auch wenn der Engländer „Rosewood“ sagt), denn dies führt leicht zu Mißverständnissen mit dem „echten Rosenholz“ (Tulipwood) — Dalbergia variabilis, das es nur in Brasilien gibt und ganz anders aussieht (gelblich, lebhaft gestreift durch hochrote Zuwachszonen).

Günter Goldberger, Hamburg-Rissen

Auf den Tisch

zu „Wie und warum man Flaschen bemalt“, Heft 4

Das war ein sehr hübscher Vorschlag, diese bemalten Flaschen. Es muß ja wirklich nicht immer Murano-Glas sein oder echt Meißen, wenn man sein Zimmer dekorieren will. Bemalte Flaschen kann man wegwerfen, wenn man sie sich übergesehen hat. Ich bin auf das erste eigenhändig bemalte Modell sehr stolz. Es ziert meinen Schreibtisch.

Irene Reichmuth, Göttingen



In den Mülleimer

Ich begreife nicht, was Sie veranlassen konnte, für diese bemalten Wein- und Schnapsflaschen zwei Seiten zu opfern. Der Einfall ist weder neu noch der Nachahmung wert. Solche Kinkerlitzchen kann man allenfalls in der Faschingsnummer einer „Tien ehtscher“-Zeitschrift ertragen. In Ihrem Journal sind sie fehl am Platz. An Stelle solcher Pullen, die in den Mülleimer gehören, hätten Sie ein gutes Bild, eine Plastik, ein schönes Möbelstück zeigen sollen.

Ernst Krause, Nürnberg

Die Schlitze der Schrauben

zu „Das Erhard-Haus“, Heft 2

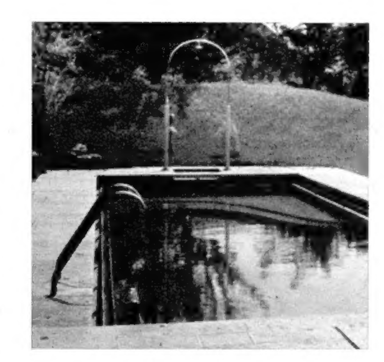
Sie schreiben: „Das schlichte Türschild paßt zum Haus . . . Erhard freut sich über gute handwerkliche Details.“
So, wie das Türschild angebracht wurde, paßt es nicht zum Haus. Ob sich vielleicht im Hause ein Schraubenzieher befindet, um die Schlitze der Schraubenköpfe auszurichten?

Günter Wundram, Düsseldorf

Sauberes Wasser im Schwimmbecken

zu „Das eigene Schwimmbecken“, Heft 4

Sie führen in Ihrem Artikel über das eigene Schwimmbecken einige Methoden an, wie man das Wasser im swimming-pool klar und ohne Algen halten kann. Aber die Verfahren, die Sie empfehlen, sind doch recht umständlich. Viel einfacher geht das mit Chloramin, das es in den verschiedensten Zusammensetzungen fertig zubereitet in Apotheken und Drogerien zu kaufen gibt. Dieses Präparat enthält immer einen bestimmten Prozentsatz Aktiv-Chlor, dessen Wirksamkeit auf dem Freiwerden von Sauerstoff beruht. Manche dieser Präparate sind auch noch mit Fichtennadelöl oder ähnlichen Duftingredienzien parfümiert. Chloramin ist absolut ungiftig und reizt auch die Augen nicht. Die Desinfektion eines Schwimmbeckens mit etwa 40 Kubikmeter Wasser kostet 1,50 Mark.



Franz Zamarie, Gelsenkirchen

Wie kalt muß Bier sein?

zu „Ein Herrenabend“, Heft 1

Von wem erhalten Sie Ihre Informationen über „Bierpflege“? (Heft 1, Seite 75). Dort steht geschrieben: „Die richtige Temperatur des Bieres liegt zwischen 8 und 12 Grad.“ Ich muß, zum Wohle des Bieres, das nun mal nicht organisch sprechen kann, schärfsten Protest einlegen.
Begründung: Nach Beendigung des Herstellungsvorganges besitzt das Bier einen bestimmten Prozentsatz eigener, an der Oberfläche von Kolloiden gebundene Kohlensäure. Diese Kohlensäure bedingt seine Haltbarkeit, seinen schneidigen Geschmack, den es haben soll, seine Bekömmlichkeit und seinen Wohlgeschmack. Dieselbe Kohlensäure bleibt aber nur bei Temperaturen bis + 7 Grad C im Bier gebunden. Wird das Bier noch mehr erwärmt, löst sie sich und wird frei, und das um so mehr, je höher die Temperatur steigt. Das Bierkeller-Thermometer zeigt das noch anschaulicher: unter + 1 Grad C = Bier wird kältetrüb, von + 1 bis + 7 Grad C = gute Biertemperatur, von + 7 bis + 10 Grad C = mittelmäßige Biertemperatur, von + 10 bis + 15 Grad C = Bier gefährdet und von + 15 Grad C und mehr = Bier verdirbt.
Meine Informationen: Bis 1957 20jährige Gaststättenpraxis, das Bierkeller-Thermometer in jeder gepflegten Gaststätte und Professor Walter Thoms, Handbuch für Fremdenverkehrsbetriebe.

Heinrich Hermanns, M.-Gladbach

Selbst gestalten

und bauen!



1

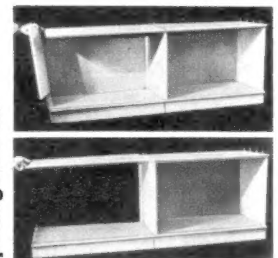
7 Elemente, 4 Tiefen, 5 Höhen, verschiedene Hölzer und Farbtöne, Holz- und Glasschiebetüren, zahlreiche Spezialelemente und Einsätze, wie Bar und Sekretär, Schubladen, großer Klapptisch, Kleider- und Wäscheschrank usf., ergeben Tausende von Variationen. **Völlig zerlegbar** und doch **stabil** wie festverleimte Möbel. **Kinderleicht** im Aufbau. **Stets ergänzen** und **beliebig verwandeln. Zeitlos gediegen.**

Sie können OSCAR etappenweise anschaffen, ohne daß davon ein Teil nutzlos wird, und ferner eine bestehende OSCAR-Gruppe wieder in zwei oder mehrere Gruppen **aufteilen** usw.

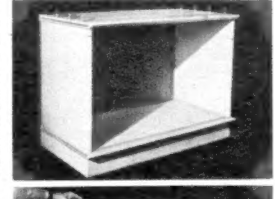
vom kleinsten Möbel . . . . . . zur großen Wohn-Kombination . . . !

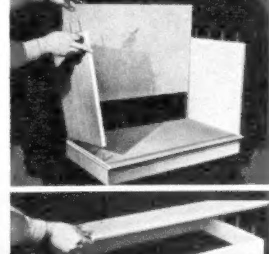
2

AUSBAU



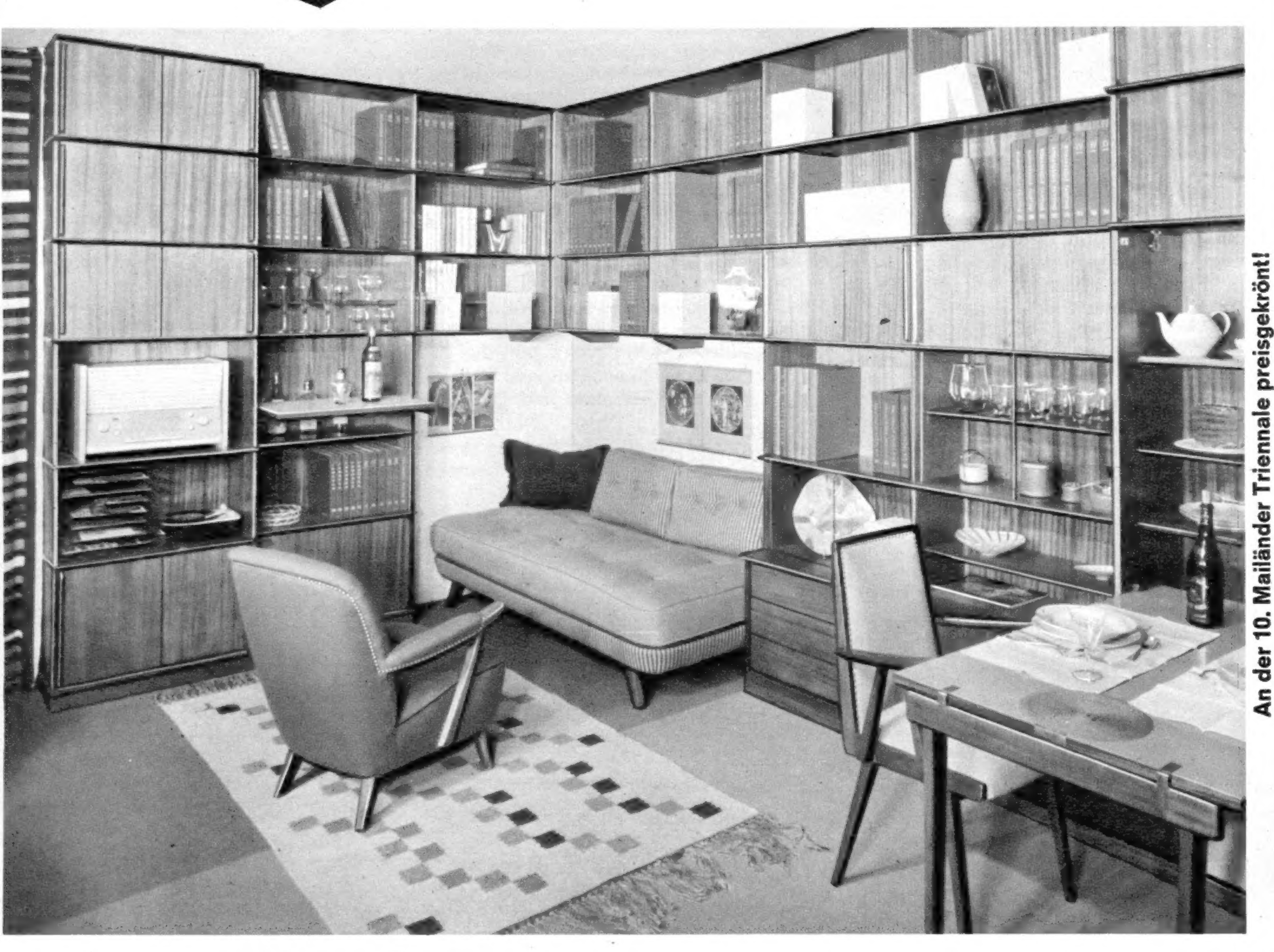
ANBAU





AUFBAU

An der 10. Mailänder Triennale preisgekrönt!



3 **Eine Lösung von Tausenden:**
Wohnzimmer-Möblierung mit großem Klapptisch, Bar, Radio-Grammo-Nische, Schubladen, hübsche Sitzecke und viel Raum für Geschirr, Besteck, Bücher, Foto- und Filmmaterial usw.

Verlangen Sie heute noch unverbindlich Bildmaterial, Anleitungsheft, Preisliste:
ausfüllen, ausschneiden und einsenden an

Bitte um Unterlagen f. folgenden Bedarf:
I. Wohnen
a kleine Büchermöbel
b Wohnungs-Bibliothek
c große Bibliothek
d privater Arbeitsraum
e Musikfreund, Radio, Grammo, Television
f Sammlungen
g Wohnzimmer
h Eßzimmer
i Neue Wege im Schlafraum
k Ecke oder Zimmer der Dame
l Kinderzimmer
m Studio
n Einzimmerwohnung
o Gästezimmer
II. Betrieb und Büro
III. Koll. Haushalte, Schulen Bibliotheken

Ich bitte um unverbindl. Ausarbeitung eines OSCAR-Vorschlages nach beilieg. Plan u. Beschrieb

Was kostet die hier unter Nr. .... abgeb. Kombin.

Name ....
Straße ....
Wohnort ....

SW 1





OBERRHEIN MÖBELBAU G. m. b. H.
Lörrach (Baden)
Verkaufsstellen in:
Hamburg, Hannover, Düsseldorf, Wuppertal, Duisburg, Köln, Frankfurt/M., Wiesbaden, Darmstadt, Mannheim, Stuttgart, München.

5 SCHÖNER WOHNEN MAI 1960

HAUS UND WOHNUNG




Seite 7



Seite 28



Seite 31

GASTLICHKEIT



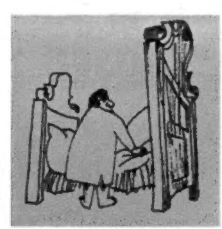
Seite 84

GARTEN



Seite 112

BERICHT ERZÄHLUNG INTERVIEW



Seite 77

UND VIELES ANDERE MEHR



Zwei Zimmer für junge Leute

Wohnzimmer und Schlafzimmer
einer Neubauwohnung.
Im Foto-Atelier nachgebaut und eingerichtet

Es fing mit einem Wohnungsgrundriß an: Zwei Zimmer, Diele, Küche, Bad. Wie würde, so fragte einer neugierig, sich ein junges Ehepaar die Wohnung einrichten? An dieser Frage entzündete sich die Diskussion, an dieser Frage reifte der Entschluß, Wohn- und Schlafzimmer im Fotoatelier mit allem Zubehör nachzubauen und selbst einzurichten. Was daraus geworden ist, zeigen die folgenden Seiten.
Wir hielten uns an die tatsächlichen Abmessungen der Wohnung. Auch sollten in den Zimmern zwei junge Leute probewohnen. Im Foto links sehen Sie die beiden. Vergißt man beim Einrichten nicht leicht, daß nicht die Möbel, sondern die Menschen die Hauptrolle in der Wohnung spielen sollen?
Finanzielle, soziologische, praktische und ästhetische Probleme tauchten selbstverständlich immer wieder zu Dutzenden auf. Lassen wir sie an dieser Stelle unerörtert und gehen wir ohne Umschweife auf das Einrichten unserer beiden Zimmer los — so subjektiv, wie jeder von uns ist, wenn es um Haus oder Wohnung geht.
Wir meinen, daß trotzdem oder gerade deswegen viele nützliche Anregungen auch für Sie herausgekommen sind.



Das ist der Grundriß

Die Wohnung ist nicht aufregend originell im Grundriß, aber sie ist gut ausgewogen und hat genügend Stellflächen für Möbel. 67 Quadratmeter Wohnfläche ist für zwei Personen schon ein Paradies, auch wenn beide berufstätig sein müssen, um Baukostenzuschuß und Miete zu bewältigen.

An dieser Wand soll das Kopfende der Betten stehen. Keine Außenwand, deshalb wäre Angst vor fallender Kaltluft völlig unbegründet.

Das Wohnzimmer (5,00 m × 4,80 m).

Im Bad sind weiße Fliesen, orangefarbenes Linoleum. Dazu nehmen wir Handtücher und Badewannen-Vorleger in Blau.

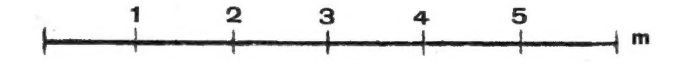
Das Schlafzimmer (3,80 m × 4,50 m).

Hier sollen die Schränke stehen. Wegen der Zugluft zwischen Tür und Fenster sollen hier keine Betten stehen. Außerdem: freier Weg von Tür zu Fenster!

Das ist die Küche mit Frühstücksecke und Balkon.

Die Diele

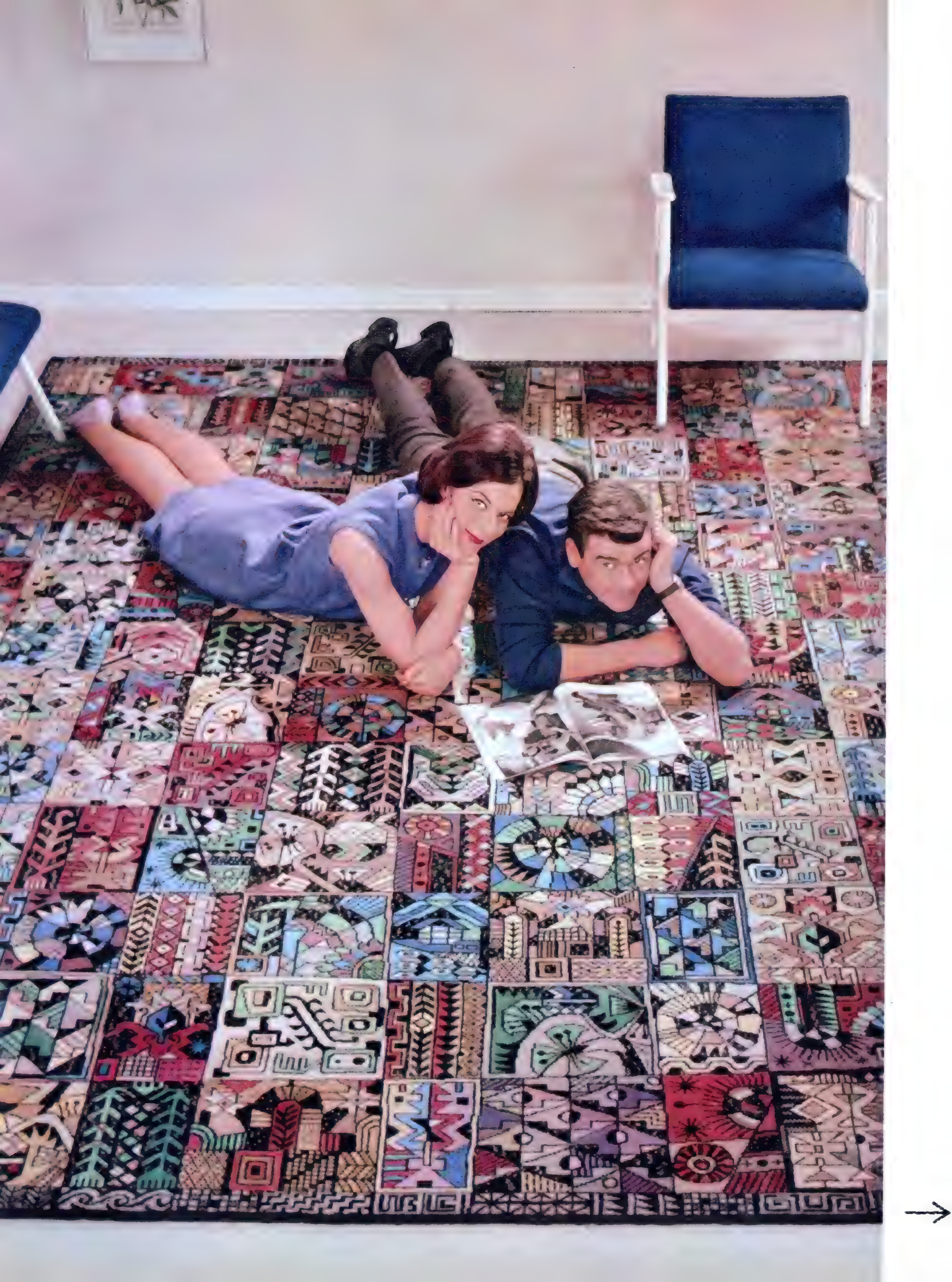
Der Weg von der Tür zum Balkon sollte nicht mit Möbeln verstellt werden. Ob wir das schaffen?



Warum der Teppich am Anfang steht

Womit fängt man beim Einrichten an? Kluge Leute sagen: Mit Bett und Herd. Aber hier handelt es sich nicht darum, welche Gegenstände eine Wohnung unbedingt enthalten soll. Wirklich schwierig wird es erst, wenn es um Farben in der Wohnung geht, um Textilien und Hölzer. Dort, wo die Vernunft die Waffen streckt und Gefühl und Phantasie entscheiden.
Und darum steht ein Teppich am Anfang unserer Einrichtung. Bei seinem Anblick nämlich ging die Phantasie mit uns durch. Er heißt „Garten-Impressionen", und leuchtend wie ein Garten breitet er sich vor uns aus. Außerdem demonstriert der dicke, weiche Wollvelours, daß Textilien im Wohnraum nicht nur schön, sondern auch zweckmäßig sein können. Sie dämpfen den Schall, in hellhörigen Neubauten ein wichtiger Faktor. Die beiden Testwohner haben den Teppich auf dem sahnefarbenen Linoleum-Fußboden des Wohnzimmers ausgebreitet und sich mitten in den „Garten-Impressionen" niedergelassen.

Hersteller: Teppich: Parsa 11074/90, aus der Entwurfs-Serie „Neue Linie" von Vorwerk
Linoleum: Deutsche Linoleum-Werke, Bietigheim



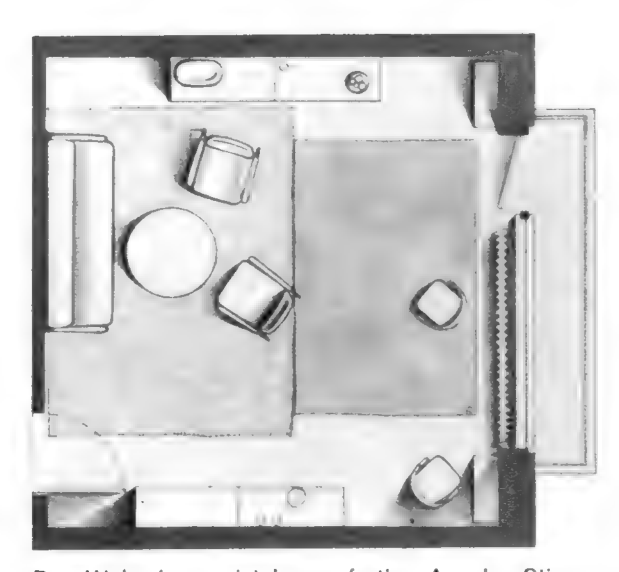
Die Möbel kaufen Sie heute - welche Ansprüche haben Sie morgen?

Mit dem kraftvoll leuchtenden Teppich haben wir die farbige Grundlage des Wohnzimmers geschaffen. Bei der Wahl der Möbel lag es nahe, als Kontrast zu diesem Farbenrausch Ahornholz zu bevorzugen, dessen helle Flächen den Raum weiten. So entschieden wir uns für ein Anbauprogramm, das aus zahlreichen Elementen besteht und von Werner Buchser speziell zur individuellen Einrichtung von Wohn-, Schlaf-, Arbeits- und Mehrzweckräumen entworfen wurde.
Diese Möbel kommen dem Wunsch der Bewohner nach Unterbringungsmöglichkeiten entgegen. Sie erfüllen auch dann noch ihren Zweck als gutes Gebrauchsgerät, wenn unser junges Ehepaar zum Elternpaar geworden ist oder umgezogen ist und seine Bedürfnisse sich geändert haben.
Die Sitzmöbel sind leicht und beweglich und mit kräftigem Bezug versehen.
Als farbliches Gegengewicht zum Teppich wird das Fenster (mit strapazierfähiger Dralon-Gardine und hellem Leinenvorhang) an beiden Seiten von transparenten Bücherregalen mit Teakholzbrettern umrahmt.





Das Wohnzimmer kann bezogen werden



Das Wohnzimmer ist bezugsfertig. An der Stirnwand die Sitzrunde, links davon (in der Zeichnung: oben) die Kommode und Schreibplatz, rechts (in der Zeichnung: unten) Kommoden. Der Weg von der Tür zum Balkon ist nicht verstellt.

Anbauprogramm: Wohnreihe „mira“ von WK (Neue Gemeinschaft für Wohnkultur); Linoleum-Fußboden: Deutsche Linoleum-Werke



Lässig wohnen in leichten Möbeln







Bei aller Gemeinsamkeit: einen ganz persönlichen Bezirk sollte jeder Bewohner haben. Wie drückt sich das in der Einrichtung aus? Die junge Frau möchte, nehmen wir an, nähen oder stricken. Für das Strickzeug und die kleinen Nähsachen ist der kleine Nähkasten geeignet, der in die Wandschienen des Bücherregals neben dem Fenster eingehängt ist. Er ist in viele kleine Fächer praktisch unterteilt und kann genau in der Höhe aufgehängt werden, die der Bewohnerin am angenehmsten ist. – Den persönlichen Bezirk des jungen Ehemannes betrachten wir auf der übernächsten Seite. – Natürlich soll man die Aufteilung eines Raumes in verschiedene Bereiche nicht allzu wörtlich nehmen. Wohnen ist die Abfolge verschiedenster Situationen, Szenen, Tätigkeiten. Allen soll das Zimmer gewachsen sein – so wie der Vorlese-Szene auf den Fotos. Wohnungen, Zimmer, die wie Museen aussehen oder wie Ausstellungsräume in Möbelhandlungen, machen die Bewohner frösteln. Sie sind steril, kalt und unpersönlich. Denn bei aller Ästhetik – eine Wohnung hat erst dann die Probe bestanden, wenn die Bewohner gern darin leben.

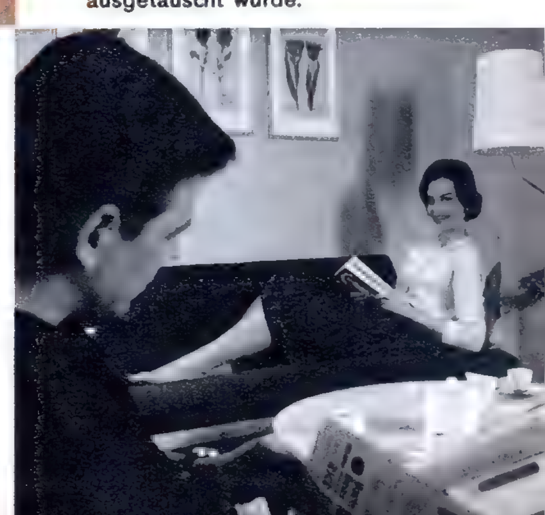
Lampen: Prediger, Stiche: Ada Bierich; Hamburg

Das ist die Sitzrunde. Vom Sofa zum Fenster hin überblickt man den ganzen Raum. Die Wände sind umbra-getönt, und damit erhält der ganze Raum einen Warmton-Effekt. Das schien uns wichtig, denn auch bei trübem Wetter, wenn das Zimmer nicht sonnenlicht-übergossen ist, sollte die wohnliche Stimmung erhalten bleiben. Sicher könnte die Sofawand noch belebt werden durch ein größeres Ölbild oder eine Graphik. Aber weil man ein Kunstwerk nicht im Handumdrehen kaufen kann wie einen Gebrauchsgegenstand, weil viel Überlegung und gemeinsames Interesse zu einer derartigen Anschaffung gehören, haben wir uns ganz bewußt für eine zunächst rein dekorative Lösung entschieden. Die farbigen Stiche sind zwar sehr liebenswürdig, aber uns erschienen sie hier nicht ausdrucksvoll genug. Uns fehlte ein roter Akzent von oben. So tauschten wir die Lampe mit dem weißen Schirm (Foto unten) gegen eine andere mit rotem Faltschirm und schwarzem Eisenfuß (Foto links). Sie spendet abends warmes Licht, am Tage gibt sie der Sofaecke angenehme Farbigkeit.

Unten: Die Sitzrunde, bevor die Lampe ausgetauscht wurde.



Die Sofa-Ecke: Oben fehlte Rot





Ein Schreibtisch war nicht nötig

Wer gelegentlich schreiben will, benötigt keinen Schreibtisch. Da tut es ein raumsparender Schreibkasten wie dieser. Er hat zwar nicht den idealen Platz (Tageslicht von hinten rechts), ist aber mit einer Lampe versehen, die zur Beleuchtung ausreicht und mit dem roten Schirm einen dekorativen Zweck erfüllt. Die Klappe des Schreibkastens hat normale Schreibtischhöhe. Dazu passend der Sessel, der wiederum als Eß-tisch-Sessel dienen kann (siehe nächste Seite).





Die Schubladensperre in den Kommoden erlaubt es, die Laden bis zum Ende auszuziehen.

Fortsetzung Seite 18



. . . zeitlos schön im Sinne unserer Zeit . . .

Verlangen Sie Prospekte von der

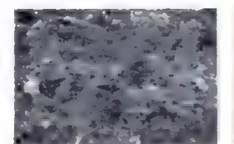
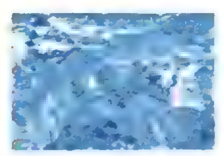
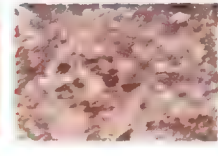
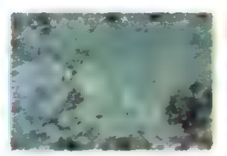
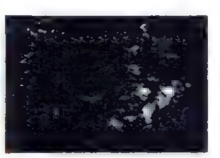
Deutsche Linoleum-Werke

Aktiengesellschaft

Bietigheim/Württemberg

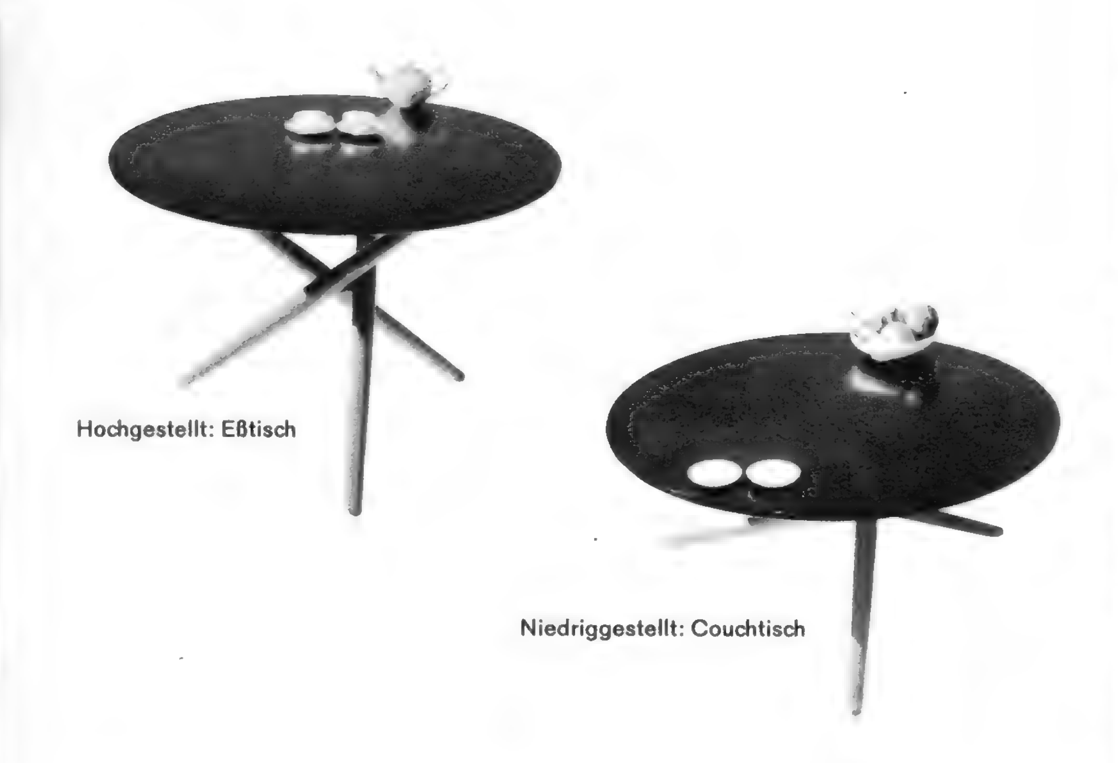
„Zeitlos schön im Sinne unserer Zeit": Das ist ein Wohnstil, der behagliche Wohnlichkeit mit dem Bedürfnis des modernen Menschen nach klaren Konturen und beruhigenden Farben glücklich verbindet. Alles Überladene ist vermieden; auf übertriebene Experimente ist verzichtet. Der Fußboden ist ganz modern: Echtes DLW-Linoleum von untadeliger Eleganz und sympathischer Wärme, angenehm begehbar und vollendet hygienisch, schnell zu reinigen, mühelos sauber zu halten. Auch in seinem Reichtum an Farbtönen — es sind weit über hundert — ist DLW-Linoleum unübertroffen.

DLW-Linoleum: Immer modern – schöner denn je

Der Tisch wächst mit dem Zweck

Noch einmal haben wir das Wohnzimmer verändert. Die Freude der Bewohner an der Geselligkeit, so nehmen wir an, die Neigung zum gepflegten Essen hat sich gesteigert. Wie läßt sich das Wohnzimmer diesen Wünschen anpassen?
Wir erhöhen den Tisch der Sitzrunde zum Eßtisch. Ein Druck auf den Verstellhebel, und die Platte kann auf neun verschiedenen Höhen einrasten. Nun treten auch die Sessel in Aktion, die nach Bedarf entweder am Schreib- oder Nähplatz ihren Zweck erfüllen (siehe vorige Seiten) und von denen zwei weitere im Schlafzimmer stehen, oder die wir um den Eßtisch herum versammeln. Als Couchtisch, der tatsächlich ja nur eine Ablage für Gläser, Zigaretten, Aschenbecher und Zeitschriften ist, hat vorerst ein Dielentisch Verwendung gefunden.
Im Zimmer haben sich nun zwei Inseln gebildet, die auch durch zwei Teppiche betont werden sollen. Der zweite Teppich (Anker, Gebr. Schoeller) hat eine Carameltönung und ist farblich dezent gewählt, damit er nicht seinem Nachbarn die Wirkung nimmt.



Hochgestellt: Eßtisch

Niedriggestellt: Couchtisch







Alle Möbel: WK (Neue Gemeinschaft für Wohnkultur)



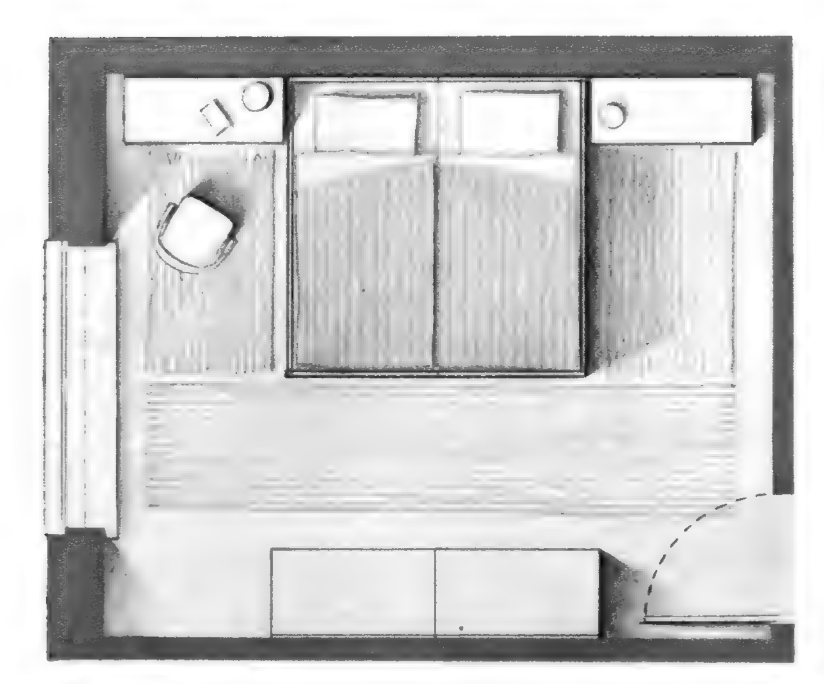
Als Schlußpunkt setzen wir dem Eßplatz einen goldenen Hut in Gestalt einer Lampe auf. Sie hängt aus fototechnischen Gründen ein wenig hoch.

→



Soll das Schlafzimmer nach ihm oder nach ihr aussehen?

Sollte das Schlafzimmer weiblichen oder männlichen Charakter haben? Die Schlafzimmerteile unseres Anbauprogrammes lassen beide Möglichkeiten zu. Wir entschieden uns für das Weiche, Weibliche, aber nicht allzu Verspielte. Mit dem Zubehör läßt sich der Charakter leicht ändern. Wie das helle Ahornholz, spielt auch das Panneau (bedrucktes Stoffbild) aus Frankreich, über dem Bett, bei der optischen Erweiterung des Zimmers mit. Ganz bewußt wählten wir also eine perspektivische Darstellung.
Das Schlafzimmer sollte Ruhe und Geborgenheit ausstrahlen. So wollten wir die Formen unaufdringlich, die Materialien und Strukturen sanft haben. Deshalb gefielen uns das mattschimmernde Holz, dessen seidige Oberfläche man streicheln möchte, und die duftigen Textilien (Dralon-Gardine, dazu Vorhang und Brettspreite mit freundlich-rundem Muster auf weißem Fond). Das Schlafzimmer sollte auch den Füßen schmeicheln. So bekam es einen warmen, weichen Bodenbelag.

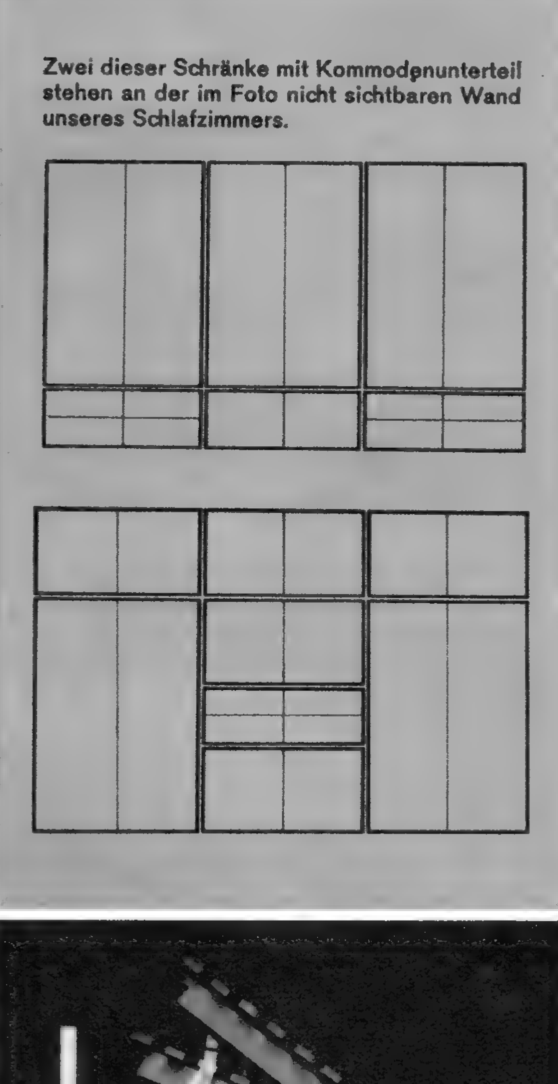


Fußbodenbelag: Oka-Tuftex; Panneau: Ada Bierich



Nur zwei von vielen Erweiterungsmöglichkeiten unserer Schrankwand. Die Aufsatzteile haben Schiebetüren.

Zwei dieser Schränke mit Kommodenunterteil stehen an der im Foto nicht sichtbaren Wand unseres Schlafzimmers.



Die Kopffläche der Betten ist auf verschiedene Höhen einstellbar. Die Betthäupter haben die gleiche Höhe wie die vierzig Zentimeter hohen Kommoden mit Sockel. So fügen sie sich gut ein.

Von der Tür aus gesehen bietet das Schlafzimmer dieses freundliche Bild.

ENDE

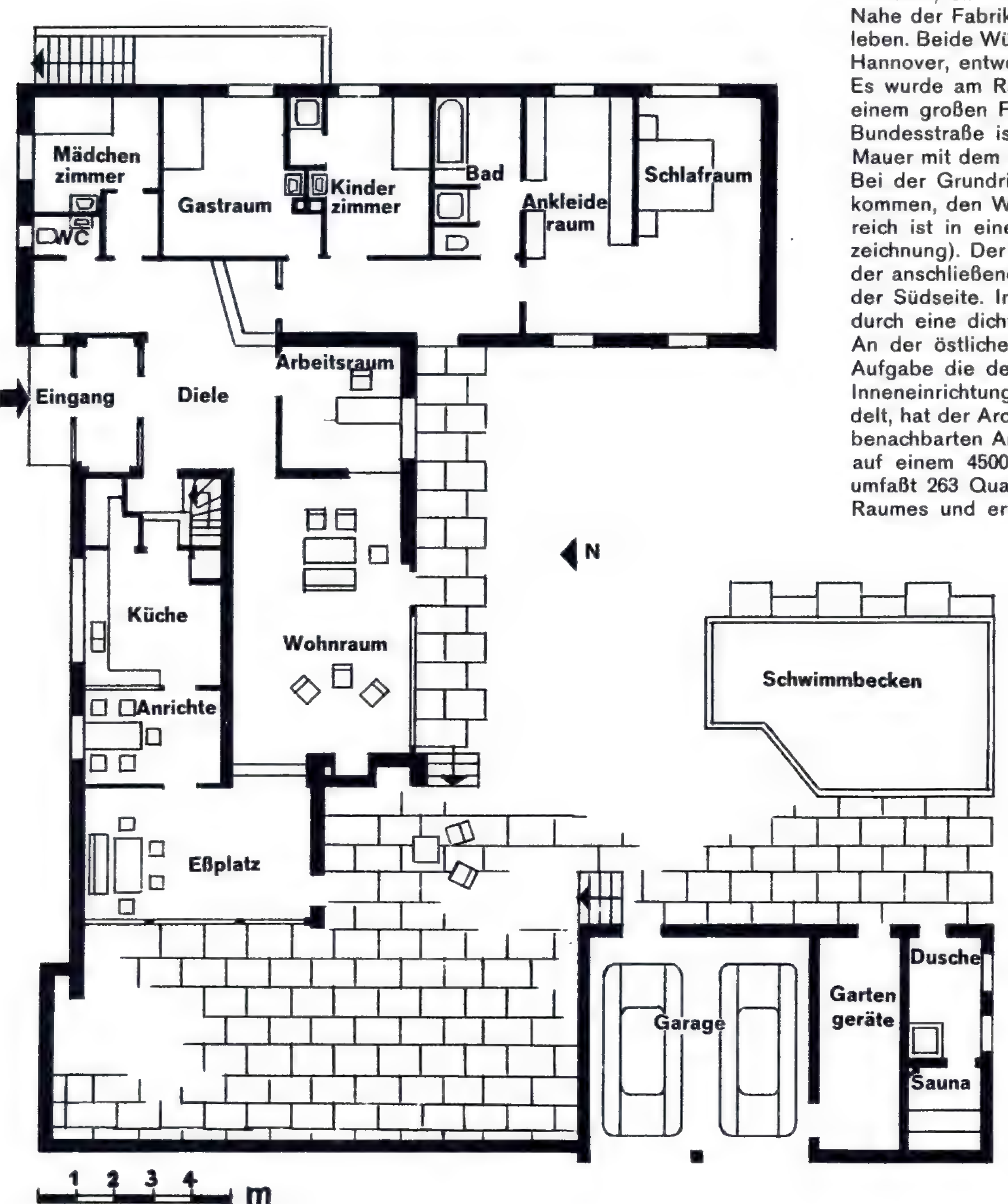
Eine Wohnburg mitten auf dem freien Felde



Die Südseite des Hauses. Hinter dem Kleefeld die frisch gepflanzten Heckenbäume. Hinten links die Garage, in der Mitte der Wohnraum und rechts der Schlafflügel.



Die Nordseite des Hauses, das wie eine Wohnburg mitten im freien Felde liegt. Links der Eingang, rechts die Garageneinfahrt.

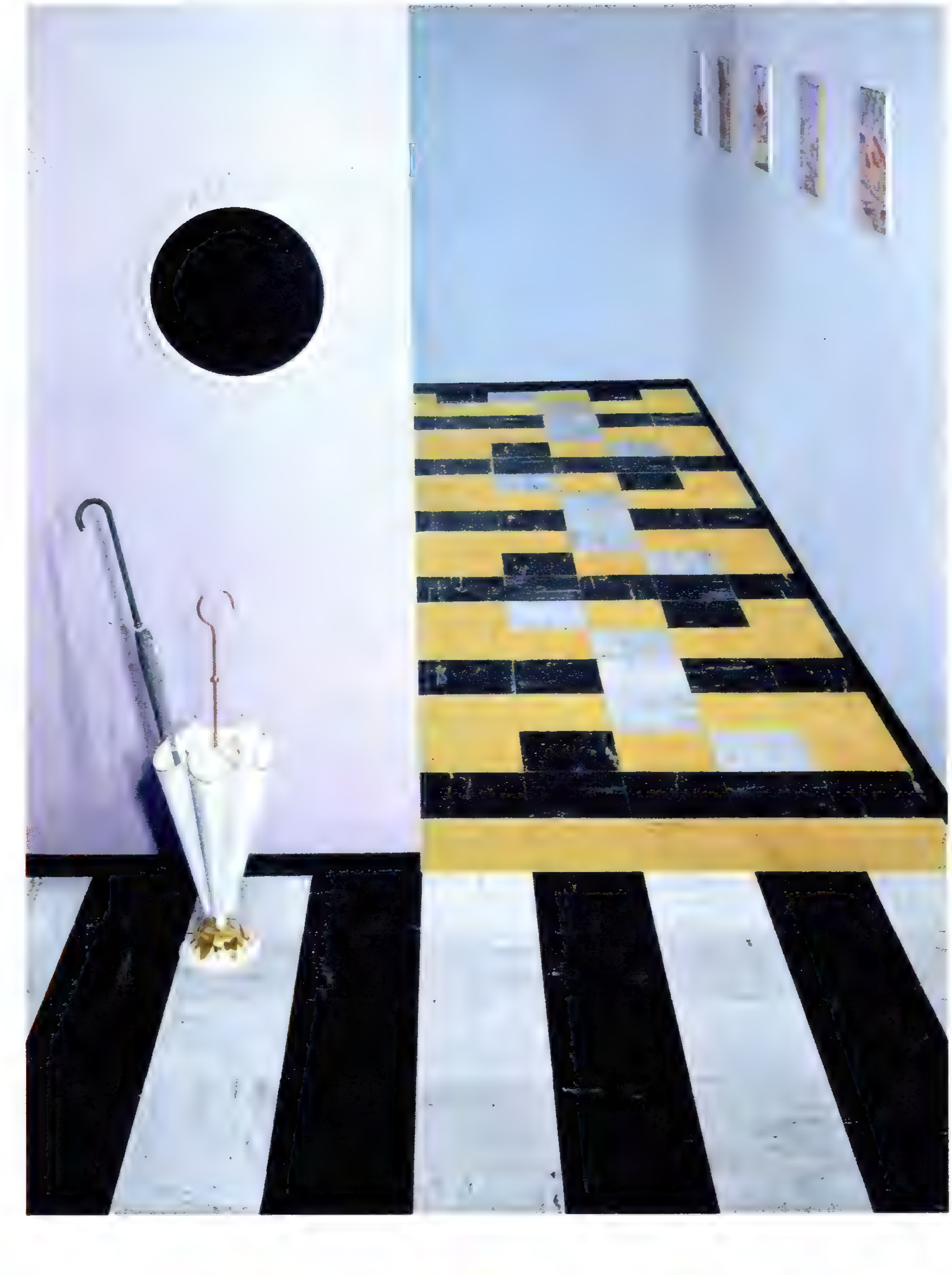


Der Besitzer dieses Hauses ist Mitinhaber einer Fabrik. Als er sich vornahm, ein Wohnhaus zu bauen, wollte er zweierlei erreichen: Nahe der Fabrik zu wohnen und dennoch ländlich-abgeschieden zu leben. Beide Wünsche sind mit dem von Professor Dieter Oesterlen, Hannover, entworfenen und 1956/57 gebauten Haus erfüllt worden. Es wurde am Rande einer kleinen Stadt im Lippischen mitten auf einem großen Feld gebaut. Von der in der Nähe vorbeiführenden Bundesstraße ist die für dieses Landhaus charakteristische weiße Mauer mit dem dahinter aufragenden gläsernen Giebel zu sehen. — Bei der Grundrißgestaltung war es dem Architekten darauf angekommen, den Wohn- vom Schlafbereich klar zu trennen. Jeder Bereich ist in einem Flügel für sich untergebracht (siehe Grundrißzeichnung). Der Wohnraum, die zum Teil überdachte Terrasse und der anschließende Wohngarten mit dem Schwimmbecken liegen an der Südseite. In wenigen Jahren wird der Garten an dieser Seite durch eine dichte Hecke vor Wind und Einblicken geschützt sein. An der östlichen Seite (Zufahrtsweg und Garage) besorgt diese Aufgabe die den Wohnhof abschirmende halbhohe Mauer. — Die Inneneinrichtung, soweit es sich um die vielen Einbauschränke handelt, hat der Architekt entworfen. Er entwarf auch die Küche mit der benachbarten Anrichte und dem Frühstücksplatz. — Das Haus steht auf einem 4500 Quadratmeter großen quadratischen Grundstück, umfaßt 263 Quadratmeter Wohnfläche, 1788 Kubikmeter umbauten Raumes und erforderte 1957 an reinen Baukosten 135 000 Mark.

→

Ein freundlicher Empfang





MARLEY

Dieses Wort ist die Gewähr dafür, daß sich jeder Besucher bereits in der Diele von der besonderen, harmonischen Atmosphäre Ihrer Wohnung beeindruckt fühlt.
Der farbfrische, blitzblanke Fußboden aus MARLEY-Platten bekundet: Hier wohnen moderne Menschen mit Geschmack. Daß gerade Frauen auf MARLEY schwören, hat seinen Grund. Sie schätzen nicht nur die 47 eleganten Farben, die unzählige Kombinationen ermöglichen, sondern auch die fast unverwüstliche Haltbarkeit und Unempfindlichkeit, sowie die kinderleichte Pflege der schönen MARLEY-Böden. Lassen Sie sich doch gleich einmal die kostenlosen Prospekte kommen! MARLEY kann auch Ihrem Heim die aparte, neue Note geben.

MARLEY GMBH · LUTHE-WUNSTORF (HANN.) TEL. 2134-37
Abt. SW2
FUSSBODENPLATTEN · BAHNENBELAG · WANDPLATTEN · TREPPENSTUFENBELAG · SOCKELLEISTEN · DACHSTEINE



Fotos: Friedhelm Thomas (4), SW (2)



Der Eßplatz (18 qm) ist mit der Küche durch das Anrichtezimmer (Foto rechts oben) verbunden. Er ist vom Wohnhof nur durch die gläserne Giebelwand getrennt. Die holzvertäfelte Wand und Decke setzen sich bis auf die Terrasse fort.



Auch die Einbauküche ist mit den Kunststoffplatten ausgekleidet. Die Glastür hilft Zusammenstöße zu vermeiden.



Das Anrichtezimmer verbindet Küche und Eßplatz. Frühstückstisch und eingebaute Anrichte sind mit Hornitexplatten belegt.



Zu den zahlreichen praktischen Einbaumöbeln dieses Hauses zählt auch die Bücherwand im Arbeitszimmer des Hausherrn. Wie die hölzerne Trennwand (mit Schiebetür zum Wohnraum) ist sie aus Palisanderholz hergestellt. Entwurf: Professor Dieter Oesterlen.

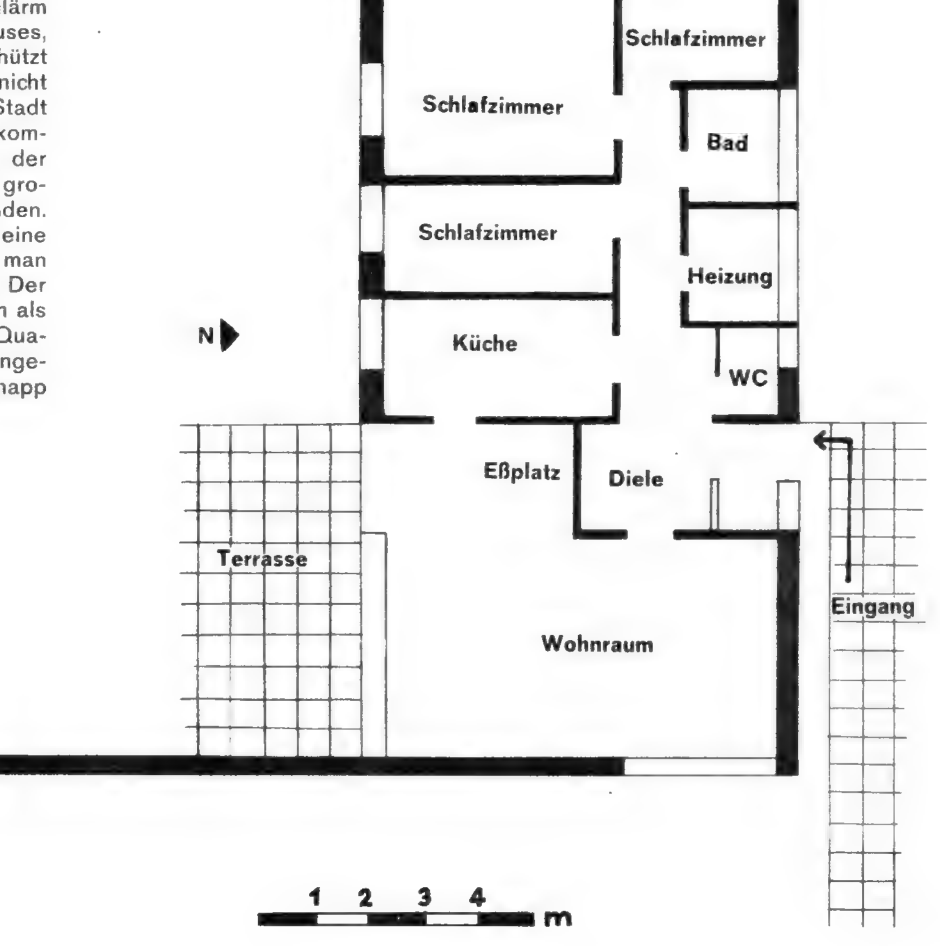
ENDE

Fotos: Th. Andresen

Die Gartenmauer schützt

gegen Einblick und Straßenlärm

Im vergangenen Jahr ließ sich eine dreiköpfige Familie am Stadtrand von Aalborg dieses flache, ebenerdige Haus bauen. Eine vielbefahrene Hauptstraße, die Europastraße 3, führt dicht am Grundstück vorbei. Um den Straßenlärm von Haus und Garten möglichst fernzuhalten, baute der Architekt des Hauses, Willy Christensen (Aalborg), eine lange, haushohe Gartenmauer. Sie schützt zudem auch Terrasse und Garten vor den Blicken Neugieriger. Um aber nicht jede Aussicht auf die Straße und die sich im Hintergrund ausbreitende Stadt zu verwehren, hat der große Wohnraum zur Straßenseite ein Fenster bekommen. Alle anderen Fenster und die gläsernen Terrassentüren liegen an der Gartenseite im Süden. Der Eßplatz in einer Nische des 34 Quadratmeter großen Wohnraumes ist mit der benachbarten Küche durch eine Tür verbunden. Um der Hausfrau die Arbeit zu erleichtern, wurde für kleine Mahlzeiten eine Eßbar in der Küche eingerichtet. Die Schlafräume und das Bad erreicht man von einem schmalen Flur, der rechts von der Eingangsdiele beginnt. Der Raum, in dem der Öl-Automat für die Zentralheizung steht, dient zugleich als Waschküche und Trockenraum. — Insgesamt umfaßt das Haus etwa 100 Quadratmeter Wohnfläche, dazu kommen 25 Quadratmeter für Garage mit angefügtem Geräteraum. Die reinen Baukosten für das Haus betrugen 1959 knapp 70 000 dänische Kronen (42 000 Mark).

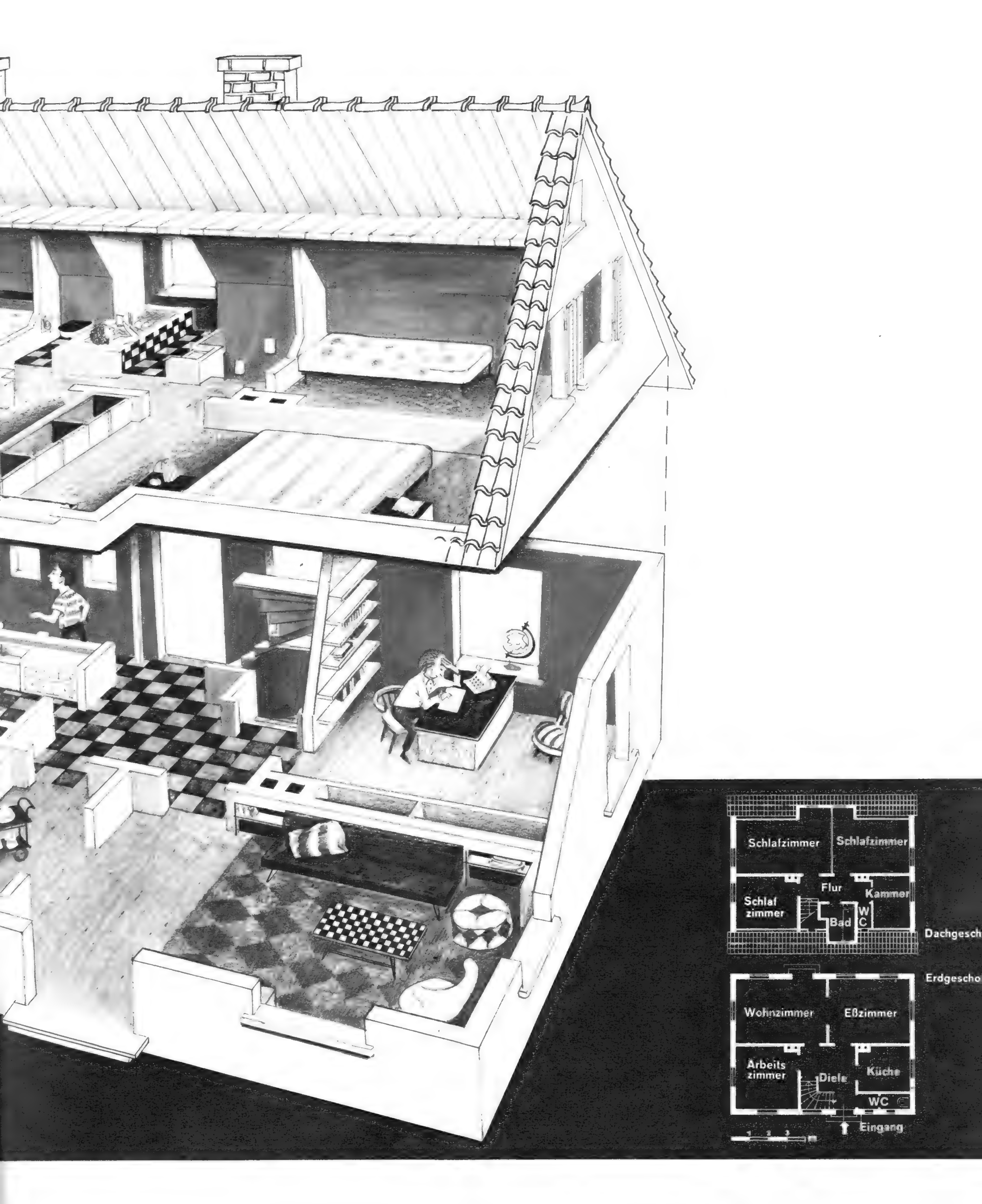


Sieben-Zimmer-Haus für 42 000 Mark

42 000 Mark reine Baukosten für ein Haus mit sieben Wohn- und Schlafräumen, Küche, Bad, Zentralheizung und 116 Quadratmetern Wohnfläche — das ist für 1960 ungewöhnlich preiswert. Unter reinen Baukosten versteht man den Preis des bezugsfertigen Hauses mit allen Einbauten, die fest mit dem Haus verbunden sind, sowie Installationen für Gas, Strom und Wasser. Nicht dazu gehören unter anderem die Kosten für das Grundstück, die Außenanlagen, die amtlichen Gebühren, das Architektenhonorar. Im Baujahr 1954 haben die tatsächlichen Kosten nur 35 000 Mark betragen. — Der Dortmunder Architekt Helmut Hoyer hat dieses zweigeschossige Haus für eine Beamtenfamilie in einer kleinen württembergischen Gemeinde entworfen. Es ist mit Hilfe von Bausparkassengeld finanziert worden. In seinem Äußeren ähnelt es tausend anderen Wohnhäusern, es fügt sich bescheiden in die ländliche Umgebung ein. Drinnen aber bietet es ein gutes Beispiel zweckmäßiger Grundrißgestaltung. Dem gemeinsamen Familienleben dient der große Wohnraum mit dem durch eine Falttür abtrennbaren Eßplatz (zusammen 34 Quadratmeter) und die an der Südseite liegende Gartenterrasse. Wer aber für sich sein will, kann sich in das eigene Zimmer im Obergeschoß zurückziehen. Jeder der vier Schlafräume hat unter dem Fenster einen hellen Arbeitsplatz. Das Arbeitszimmer des Hausherrn liegt gegenüber der Küche im Erdgeschoß. Von der Küche aus erreicht die Hausfrau bequem den benachbarten Eßplatz und die Vorräte im Keller. — Das Haus hat 550 Kubikmeter umbauten Raumes.



Die Gartenseite des Hauses mit der Terrasse   Foto: Bausparkasse GdF Wüstenrot


Schlafzimmer
Schlafzimmer
Flur
Kammer
Schlaf zimmer
Bad
W C
Dachgesch
Erdgescho
Wohnzimmer
Eßzimmer
Arbeits zimmer
Diele
Küche
WC
Eingang

Wann sind Möbel eigentlich schön?

Möbel können gut oder schlecht, schön oder häßlich sein. Sie sind Dinge des täglichen Gebrauchs und dienen innerhalb des häuslichen Lebens einem bestimmten und genau bestimmbaren Zweck. Nach dem Maße dieser Zweckerfüllung kann man den Wert eines Möbelstücks ermitteln, wobei der Wert ausschließlich als Gebrauchswert zu verstehen ist.



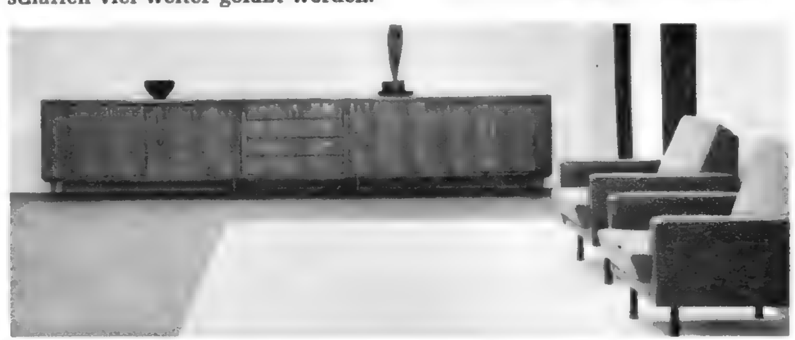
Man könnte also sagen: Ein Sessel, ein Stuhl, der beim Sitzen Kreuzschmerzen verursacht, hat keinen Gebrauchswert und ist deshalb nicht gut, obwohl er in mancherlei Hinsicht doch schön sein kann. Ein Wohnzimmerschrank, dessen Schubfächer zu klein oder zu tief angebracht sind, dessen Schrankelemente nicht geräumig oder nicht vielseitig genug konstruiert sind, ist nicht gut, so elegant vielleicht auch seine Linienführung, so kostbar auch das Material ist, aus dem er gearbeitet wurde.



Damit wäre das entscheidende Kriterium der Güte eines Möbelstücks seine Zweckmäßigkeit. Wir kennen die moderne Tendenz der Wertbeurteilung von Gegenständen des täglichen Bedarfs, die darin gipfelt, daß die Form der Funktion zu folgen habe. So einfach aber ist das Problem durchaus nicht immer zu lösen. Es beginnt bereits sich zu komplizieren, wenn man die Begriffe Zweck und Gebrauchswert, die Funktion also, etwas näher unter die Lupe nimmt.
Ist es wirklich nur der einzige Zweck eines Stuhles, bequem zu sein und keine Kreuzschmerzen zu verursachen? Verlangen wir nicht auch, daß er uns in seiner zweckvollen Form gefalle, daß er unserem Geschmack entspreche, also dem, was wir für schön halten, vielleicht auch, daß er gewisse Formelemente aufweise, die wir als schmückend empfinden? Weil fast alle Menschen mehr von ihren Möbeln verlangen als nackte Brauchbarkeit und Nützlichkeit, weil wir uns zusätzlich so subjektive und schwer durchschaubare Qualitätsmerkmale wünschen, wie Schönheit, Eleganz, Schmuck, Repräsentation, darum müssen Zweck und Funktion im modernen Möbelschaffen viel weiter gefaßt werden.

Auch die Befriedigung des subjektiven Geschmacks ist eine Funktion.
Auch die Bewirkung eines täglich sich erneuernden Wohlgefühls mit Dingen, die uns allein durch ihre Form gefallen, kann zweckvoll sein. Erstrebenswert ist und bleibt natürlich eine ideale Verbindung von Funktion und Form, von Schönheit und Nützlichkeit. Hier bietet sich den Möbelherstellern aller Stil-, Form- und Zweckbereiche ein weites Feld und eine verantwortungsvolle Aufgabe. Sie ist um so schwieriger, je weniger die Tatsache zu leugnen ist, daß nützliche Möbel häßlich, schöne Möbel zwecklos sein können — in weitester Ausdeutung dieser Begriffe.
Der Musterring als eine der bedeutendsten Institutionen des europäischen Möbelschaffens, trägt mit seiner wirtschaftlichen Kapazität und Erfahrung, mit seiner immer aktuellen, gebrauchs- und lebensnahen Produktion zur Erfüllung dieser verantwortungsvollen Aufgabe bei. Musterring-Möbel sind gut im Sinne einer vollendeten Zweckmäßigkeit und schön im Sinne eines disziplinierten, tausendfältig erprobten Formgefühls. Es sind Möbel, aus dem Leben und für das Leben geschaffen, die den vielfältigen Wohnbedürfnissen und Raumgegebenheiten weitester Verbraucherschichten und dem guten Wohngeschmack unserer Zeit entsprechen. Es ist mehr als ein Werbespruch und hunderttausendfach bewiesen, wenn wir sagen:

MUSTERRING-MÖBEL MACHEN DIE WOHNUNG ZUM HEIM!







Parole 1960:

Laßt uns schöner wohnen!

Diese Parole ist so alt wie das Wohnen selbst und so aktuell wie nie zuvor. Jeder sollte sie sich zu eigen machen, dem es darum zu tun ist, in einem schönen Heim das Glück zu finden, „schöner zu wohnen", um an seinem häuslichen Leben mehr Freude und ein größeres „Wohlgefallen" zu haben.
Der Musterring ist der große und berufene Helfer für alle, die sich in diesem Jahre mit behaglichen Möbeln ein Heim schaffen wollen.



Unser Bild zeigt eines der schönsten Wohnzimmermodelle aus dem großen neuen Teakholz-Programm des Musterrings, in dem sich die ganze Behaglichkeit des Wohnens mit Anbaumöbeln widerspiegelt. Das Modell ist auch in Nußbaum und Rüster lieferbar.

Kein Möbelkauf ohne den neuen MUSTERRING-KATALOG! Er zeigt Ihnen in über 140 Raumbildern, wie Sie wohnen möchten und wie Sie wohnen können.

Musterring-Möbel gibt es auch in Österreich. Fordern Sie den Österreich-Katalog bei der Musterring-Möbel Kontaktstelle Österreich, Salzburg, Postfach 636, an. Sie erhalten ihn gegen eine Schutzgebühr von 10 Schilling, die Ihnen beim Einkauf vergütet wird.

Gutschein

Musterring-Möbel, Abt. 16/15 J
Wiedenbrück/Westfalen, Postfach

Bitte senden Sie mir umgehend und kostenlos den großen, 64seitigen neuesten Musterring-Farbkatalog mit genauen Maßen und Preisen. Ich interessiere mich besonders für: ....

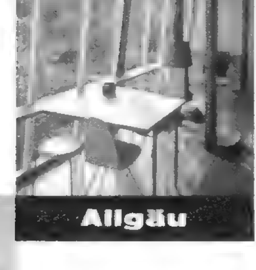
Vor- u. Zuname, Wohnort u. Straße: ....

....

....

Es genügt auch eine Postkarte

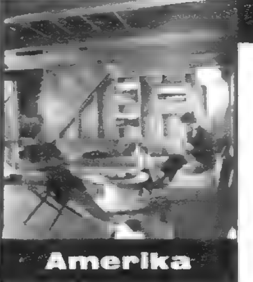



Allgäu


Schweden


Tessin


Rheinland


Amerika

Fünf Sommerhäuser in aller Welt

Wer gern ungebunden und nach seiner Fasson wohnen will, stößt in der meist konventionsgebundenen Stadtwohnung schnell an die Grenze des Möglichen. Im eigenen Sommerhaus dagegen kann er seine Wohnwünsche „austoben". Er braucht hier keinerlei Rücksichten auf Ober-, Unter- und Nebenmieter zu nehmen, er ist an keine starre Grundrißplanung gebunden. Bei Gestaltung und Einrichtung darf er munter drauflos experimentieren (soweit die Baubehörden mitmachen). Manches, was im Sommerhaus erprobt wird, zieht später in die normale Wohnung ein. Auf Seite 34 finden wir zum Beispiel eine ebenso originelle wie praktische Lösung, mehrere Kinderbetten in einem kleinen Raum unterzubringen. Auch die in zwei Schlafplätze verwandelbare Sitzbank (Seite 36) ist nicht nur für ein Sommerhaus zu empfehlen. — Auf den folgenden Seiten werden fünf Sommerhaus-Beispiele aus Deutschland, Schweden, der Schweiz und den USA gezeigt. Gemeinsam ist diesen Ferienwohnungen, daß sie mehr darstellen als nur „ein Dach über dem Kopf". Sie sind Zweithäuser für die Familienferien und darum so eingerichtet, daß trotz allen ungebundenen Wohnens ein gewisses Maß an häuslicher Behaglichkeit und technischem Komfort nicht fehlt. Auch in Khakihemd und Shorts verzichtet man nicht gern auf fließendes Wasser, auf arbeitsparende Elektrogeräte — nicht zuletzt im Interesse der Hausfrau. Sie soll ja — wie alle anderen auch — die Familienferien ohne viel Arbeit genießen können.



Allgäu:

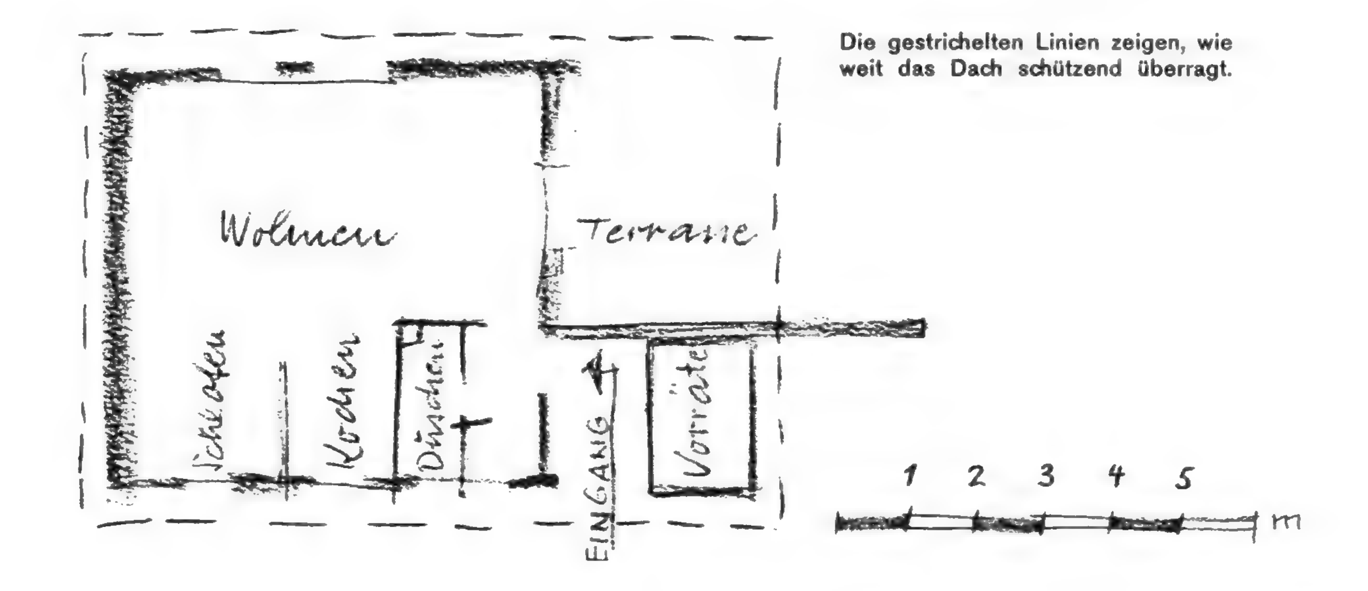
Wochenend am Alpenrand



Fotos: Hedda Reidt



Von Wohnraum und Terrasse schaut man auf die Alpen. Das Dach schützt die Terrasse vor Sonne und Nässe.



Die gestrichelten Linien zeigen, wie weit das Dach schützend überragt.

Das kleine Haus fürs Wochenende und die Ferien wurde gleich so geplant und gebaut, daß es später auch der Alterssitz der Besitzerin sein kann. Es ist massiv und kann bei Bedarf ohne Schwierigkeit an der Südseite (Foto oben) erweitert werden. Die Architekten Grit und Fritz Revellio aus Stuttgart haben Wert darauf gelegt, das Ferienhaus in die Allgäu-Landschaft einzufügen. So entstand 1956 das 45 Quadratmeter Wohnfläche (und 28 Quadratmeter Terrassenfläche) umfassende Haus mit dem von der Baubehörde vorgeschriebenen flachgeneigten Dach. Bei 180 Kubikmeter umbauten Raumes hat es damals an reinen Baukosten einschließlich der Einbauten 17 000 Mark erfordert. Die schmale Form des 500-Quadratmeter-Grundstückes machte es notwendig, das Haus von Osten nach Westen anzuordnen. Da aber die überdeckte Terrasse an der Südseite liegt und sich auch der Wohnraum nach hier weit öffnet, braucht die Bewohnerin auf die Vorzüge der Sonnenseite nicht zu verzichten.

← Der geschützte Terrassenplatz setzt sich auf der Wiese fort.

Der Eingang nach Osten. Blickschutz ist die vorgezogene Mauer. →



→

Schweden:

Fertighaus am Hake-Fjord



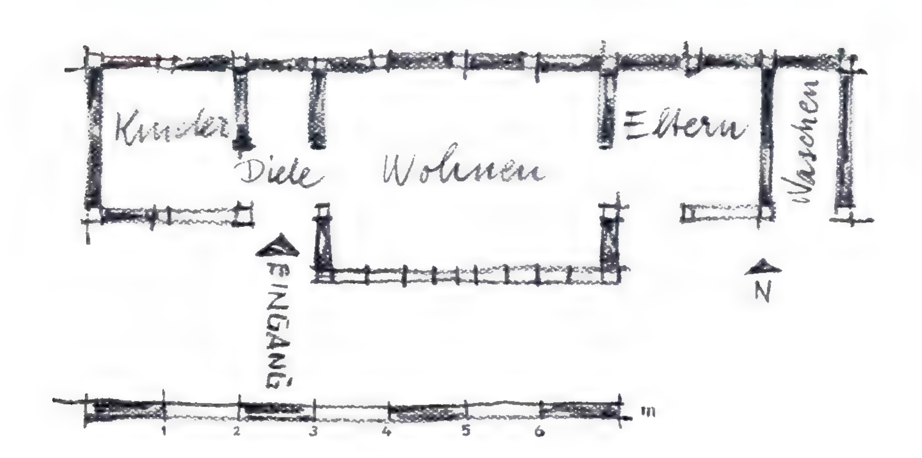
Die große Glaswand und die zierlichen Teakholzleisten auf der Fassade des Sommerhauses erinnern an japanische Architektur. Das Dach ist mit Well-Eternit gedeckt. Vom Wohnraum blickt man hinunter auf den Hake-Fjord (45 km nördlich von Göteborg).

Nur fünf Quadratmeter mißt das Zimmer, und doch haben drei Kinder darin bequeme Schlafplätze. Die Betten sind gegeneinander verschoben und können gefahrlos erklettert werden. Seit mehreren Sommern schlafen die Carlson-Kinder bereits in diesen Betten und niemand ist bisher herausgefallen.



Großes Aufsehen erregte voriges Jahr in Schweden dieses vorgefertigte Sommerhaus. Mehrere Jahre hatte der junge Architekt Eric Carlson aus Göteborg in seinem Probehaus experimentiert, bevor er seinen nun bis ins letzte Detail sorgsam durchdachten Entwurf der Öffentlichkeit vorstellte. Zwei Mann brauchen knapp zwei Tage, um das Haus zu errichten. Zunächst wird das aus Holzbalken bestehende Hausgerüst aufgestellt, dann werden die ebenfalls vorgefertigten Boden-, Wand- und Dachelemente mit der Isolation befestigt. Das Haus kann ohne weiteres verlängert werden. Außerdem sind die einzelnen Elemente bei Beschädigungen rasch auszuwechseln. Die Außenwände bestehen aus weißen Eternit-, die Innenwände aus Holzspanplatten. Das Haus, „Cabo-hus" genannt, ist vollständig eingerichtet. Dazu gehören Wandschränke, drei Kinderbetten, ein Doppelbett, Eßtisch, Kühlschrank, Elektroherd, Warmwasserbereiter, Doppelspüle, offener Kamin, eine zu Betten aufklappbare Sitzbank. Größe des Hauses: 34 Quadratmeter Wohnfläche. Preis des eingerichteten Hauses (natürlich ohne Grundstück und Erschließung): etwa 20 000 schwedische Kronen (16 000 Mark). Hersteller: Svenska Teknikhus, Stockholm.

Einen Eindruck von der frischen Farbigkeit der Einrichtung vermittelt dieses Foto. Rechts die Küchenecke mit allen Einbauten.



Der Grundriß

Rechts und links vom Wohnraum befinden sich die Schlafräume. Im Kinderzimmer (links, davor der Eingangsflur) ist Platz für drei Kinder. Der Elternschlafraum (rechts) hat ein Doppelbett. Die umgeklappte Sitzbank im Wohnraum kann zwei Personen als Schlafplatz dienen. Im Waschraum (ganz rechts) ist außer dem Waschbecken das WC untergebracht. Alle Einbauschränke haben die ihrer Funktion entsprechenden Maße. So passen in Dielen- und Schlafraumschränke normale Kleidungsstücke wie Jacken, Mäntel oder Röcke in der Breite bequem hinein. Mit Ausnahme der Außentüren gibt es in diesem Haus nur raumsparende Schiebetüren.





Für den Tag

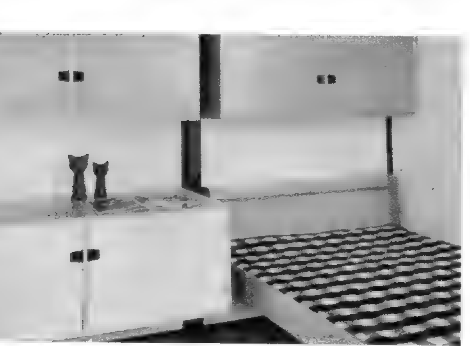
Für die Nacht



Die Lüftungsklappen werden innen festgeriegelt.



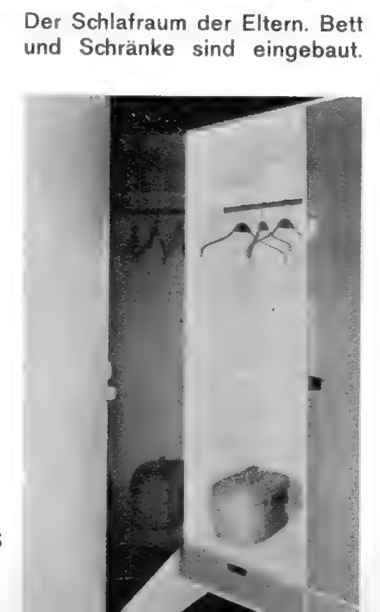
Das Spülbecken kann mit einer Teakplatte abgedeckt werden.



Der Schlafraum der Eltern. Bett und Schränke sind eingebaut.



Sitzbank im Wohnraum. Sie kann abends umgeklappt werden (Foto unten) und bietet dann zwei Personen Schlafplätze. Die losen Rükkenkissen aus Schaumgummi werden als Matratzenteile benutzt. Die Wandschränke sind schon vorgefertigt und mit den Wandelementen verbunden auf den Bauplatz gekommen. Fotos: Olle Waller



Garderobenschrank in der Diele. Alle Einbaumöbel im Haus sind leuchtend bunt lackiert.

Fortsetzung auf Seite 38

Wenn's
um die Einrichtung geht:

. . . erst mal tellux® ins Zimmer!

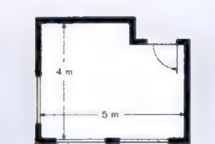


Teppichboden — eine großartige Idee!

Und das ist die Geschichte, wie wir dazu kamen: Die Idee hatte mein Mann. Bei einer Auslandsreise hatte er Teppichboden kennengelernt und war davon sofort begeistert. Ehrlich gesagt: ich war skeptisch. Daß so was schön aussieht, wollte ich noch glauben — aber die Kosten und das Saubermachen? Schließlich ließ ich mich überzeugen. Mit dem Wohnzimmer fingen wir an . . .







Das war eine Überraschung: **tellux hat unser ganzes Zimmer verwandelt.** Es wirkt jetzt viel größer, viel wertvoller und behaglicher. **Es sieht nach viel mehr aus, als es wirklich gekostet hat.** Rund 500,— DM bezahlten wir für das Auslegen unseres etwa 20 qm großen Wohnzimmers mit der Velourware tellux-trumpf. Für das Geld, das uns ein guter 2x3 m-Teppich gekostet hätte, haben wir jetzt das ganze Zimmer ausgelegt. Das Verlegen hat uns viel Spaß gemacht. Es macht einem aber auch jeder Fachmann.





Vor allem hab' ich's jetzt viel leichter: Schwere und schmutzige Arbeit gibt's bei mir nicht mehr, und Zeit spare ich noch obendrein. Ich brauche nur noch staubsaugen — schon ist mein Teppichboden wieder sauber. Kein Staub wirbelt mehr im Zimmer umher, das ist hygienisch. **Unsere Gäste haben nur gestaunt.** Die gedämpfte Atmosphäre, die Eleganz des Raumes, die moderne Farbe des Bodens — immer wieder wurde unser Geschmack bewundert. Und ich dachte immer, wir wären schon komplett eingerichtet gewesen . . .

An den tellux-Beratungsdienst, Emsdetten/Westf.
tellux interessiert mich
Schicken Sie mir bitte Ihren Prospekt „Wenn's um die Einrichtung geht" und ein Muster des tellux-Teppichbodens.

Name: ______________________

Ort, Str.: ______________________

315

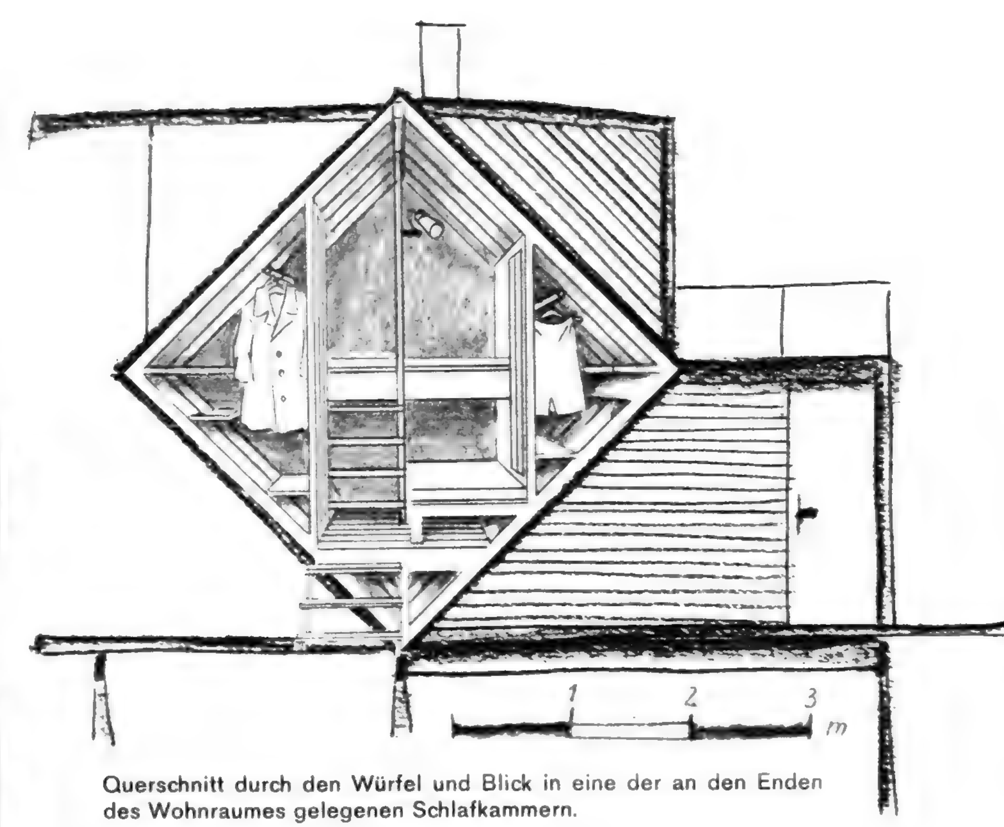
So weich, so elegant — ganz leicht zu pflegen — auch vom Preis her interessant



Der „Kastendrachen“ von Fire Island

Dieses höchst ungewöhnliche Sommerhaus ist in Amerika gebaut worden, und zwar am Strand von Fire Island, einer Insel in der Nähe von New York. Der für seine kühnen Ferienhaus-Entwürfe bekannte Architekt Andrew Geller (sein Vater lebt in Emden) hat es für ein junges Ehepaar gebaut. Zwei Wünsche hatten die Bauherren an den Architekten: Einen großen Wohnraum (Foto links) und eine unkonventionelle Bauweise. Das Ergebnis ist in der Tat unkonventionell und verwirrt alle Betrachter. Die „New York Times“ nennt es einen „Kastendrachen“; die Bewohner sprechen von einer auf die Kante gestellten „Biskuitschachtel“, in der sie sich pudelwohl fühlen. Auf der nächsten Seite ist der Grundriß dieses abenteuerlichen Ferienhauses aus Amerika zu sehen.



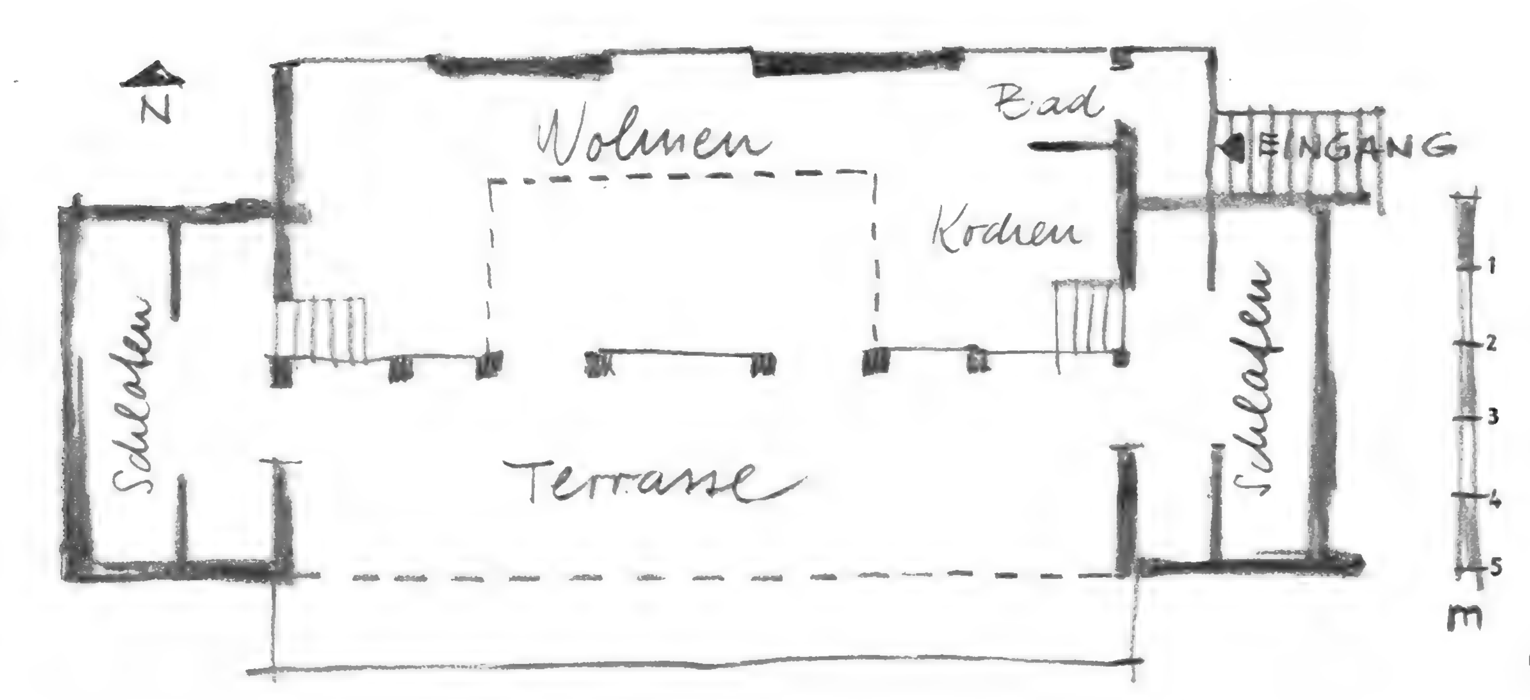


Querschnitt durch den Würfel und Blick in eine der an den Enden des Wohnraumes gelegenen Schlafkammern.



Vom Südbalkon des Eltern-Schlafraumes blickt man auf das nahe, offene Meer. In der Bildmitte eine der Stangen, die das hochgeklappte Schutzdach halten.
Fotos: Nina Leen (2), A. Geller (1)

Das Sommerhaus hat zwei Etagen. Unten befindet sich der große Wohnraum, 30 Quadratmeter, mit einem offenen Kamin in der Mitte. Die Küche ist zum Wohnraum hin offen. Rechts und links vom Wohnraum kommt man über drei Stufen hinauf in zwei schmale Kammern, die trotz ihrer ungewöhnlichen Form (auf die Spitze gestellte Quadrate) bis ins letzte genutzt sind. Der Schnitt durch den Würfel (oben) zeigt, wie der Architekt auf geringer Bodenfläche zwei Betten untergebracht hat. Die Dreiecke auf beiden Seiten des Würfels sind als Kleiderschränke und Abstellkammern ausgebaut. Unter dem Fußboden können noch Koffer untergebracht werden. — Das Obergeschoß mit dem Schlafzimmer der Eltern erreicht man über eine an der Wohnzimmerdecke befestigte, herunterklappbare Leiter. Zwei Balkone gehören dazu, einer nach Norden, der andere nach Süden. Der südliche wird durch das aufklappbare Holzdach (Foto Seite 39) gegen Sonne und Regen geschützt. Während der Abwesenheit der Besitzer wird das Dach heruntergeklappt, und das Haus ist von oben wieder geschlossen.



Fortsetzung auf Seite 43


SIEMENS
Automatisch
waschen –
und doch
individuell
Auch eine automatische Maschine kann den Menschen nur entlasten – nicht ersetzen. Sie arbeitet und "denkt„ für ihn, aber sie arbeitet und denkt automatisch nach einem bestimmten Programm, nach einem bestimmten Schema. Wirklich denken und danach handeln kann nur der Mensch.
Wir haben daher einen Vollwascher geschaffen, der automatisch kocht, wäscht und spült – automatisch, aber nicht nach „Schema F"
Die Hausfrau bestimmt, mit welcher Temperatur und wie lange jeweils gewaschen wird, denn die Wäsche will individuell behandelt werden. Bei zarten Geweben z. B. wählt sie eine kürzere Zeit als bei stark verschmutzter Wäsche. In jedem Fall ist das Waschergebnis unübertroffen. Und in der Siemens-Vollflut-Trommel wird die Wäsche nicht nur gründlich, sondern auch besonders schonend gewaschen.
Prüfen Sie bitte den neuen Siemens-Automatic-Vollwascher bei Ihrem Fachhändler. Dann werden auch Sie sagen: Automatic ja, aber dazu die individuelle Programmwahl! Dann wissen Sie auch ganz genau, was der Vollflut-Effekt für die Wäsche bedeutet.
Siemens-Automatic-Vollwascher WTE 4
mit Vollflut-Trommel
für 10 Pfd. Trockenwäsche 1248 DM
SEH 232

Fotos: Marianne Colsman

Tessin: Aus einem alten Heuschober

Noch vor wenigen Jahren war dieses Ferienhaus im Tessin ein halbverfallener Heuschober (Foto rechts). Die Familie G. aus Lugano erwarb ihn damals von einem Bergbauern und beauftragte dann den Architekten E. Sidler aus Ronco, das alte Gebäude zu einem bequemen Ferienheim auszubauen. Der Umbau, bei dem der Grundriß nicht verändert wurde, kostete allerdings rund 40 000 Schweizer Franken. „Piccolo mondo" tauften die Besitzer ihr Häuschen, „Kleine Welt" zu deutsch. — Im rechten, niedriger gelegenen Teil des Hauses sind der Eßraum mit einer Kochnische, das Badezimmer und das WC untergebracht. Wenige Stufen führen hinauf in den Wohnraum (Foto rechts unten). Die Decken aller Zimmer sind mit dem im Tessin preiswerten Kastanienholz verkleidet. An den Wohnraum schließt sich im Süden die Terrasse an. Zwei Schlafkammern mit je zwei Betten erreicht man ebenfalls vom Wohnraum aus.







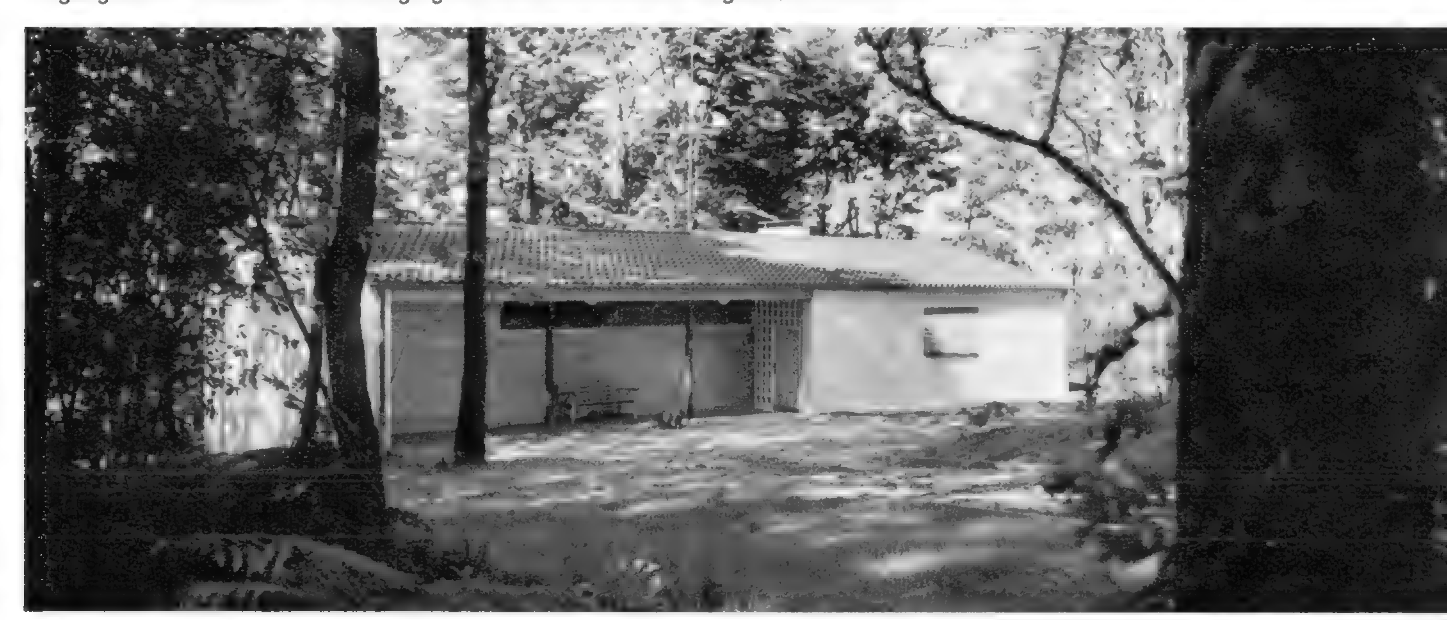
Fotos: Friedheim Thomas

Rheinland: Waldhaus für viele Gäste

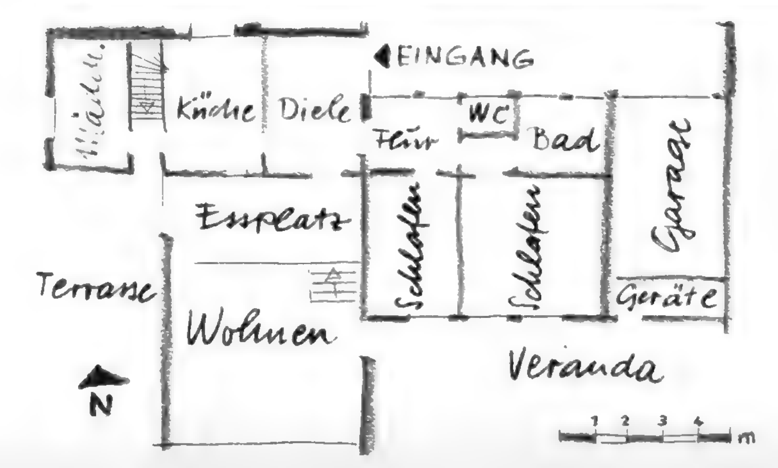
Auf einem 3500 Quadratmeter großen Waldgrundstück baute der Düsseldorfer Architekt Bruno Lambart im Jahre 1959 dieses großzügige Haus. Es verdient die Bezeichnung „Sommerhaus“ eigentlich nur noch seiner abgeschiedenen Lage wegen und wird jetzt von einem älteren, großstadtmüden Ehepaar bewohnt. Sichtbare Merkmale seiner Bestimmung, der Entspannung zu dienen, sind sowohl die große Terrasse als auch die Veranda – beide vom Wohnraum aus zu erreichen. Von hier sieht man durch eine Waldschneise eine Wiese und, bei klarer Sicht, die Türme des 25 Kilometer entfernten Kölner Domes. – Mittelpunkt des Hauses sind der Eßplatz und der wenige Stufen tiefer gelegene Wohnraum, zusammen 40 Quadratmeter groß. Da häufig Verwandte oder Freunde zu Besuch kommen, gibt es im Haus ein Gastzimmer mit zwei Betten. 126 Quadratmeter Wohnfläche umfaßt das Haus. Es hat bei 872 Kubikmeter umbauten Raumes 68 000 Mark (reine Baukosten) gekostet.



Oben: Die Südseite des Hauses mit der teilweise überdachten Terrasse (links) und der vor den Schlafzimmern verlaufenden Veranda. Unten: Die einfach und verschlossen wirkende Eingangsseite im Norden. Das einzige große Fenster der Fassade gehört zur Küche.



Vorn der Eßplatz, rechts die Durchreiche von der Küche. Wände und Decken des Eß- und Wohnraumes sind holzgetäfelt. Hinten die an der Südwestecke gelegene Terrasse.



ENDE

Wo es auf guten Geschmack ankommt





Welcher Leser von „Schöner Wohnen“ beweist nicht gern guten Geschmack beim Einrichten und Ausstatten seiner Wohnung?
Resopal in Ihrem Heim, auf Tischen, Türen und Schränken, stellt Ihren guten Geschmack unter Beweis.

Die Schönheit der wohlabgewogenen Farben ist bekannt. Wer Resopal wählt, beweist aber auch Sinn für Zweckmäßigkeit, denn Wasser, Öl, Fruchtsaft, Tinte, Alkohol und Hitze können Resopal-belegten Möbelstücken nichts anhaben; selbst Tabakglut schadet nicht.

Drei Bildmotive aus dem Pavillon des „Verbundkreises“ (Bundesgartenschau Dortmund 1959 und Floriade Rotterdam 1960). Auch hier fand Resopal in vielfältiger und wirkungsvoller Weise Anwendung. Mit Original Resopal belegte Möbel führt jedes gute Einrichtungshaus!





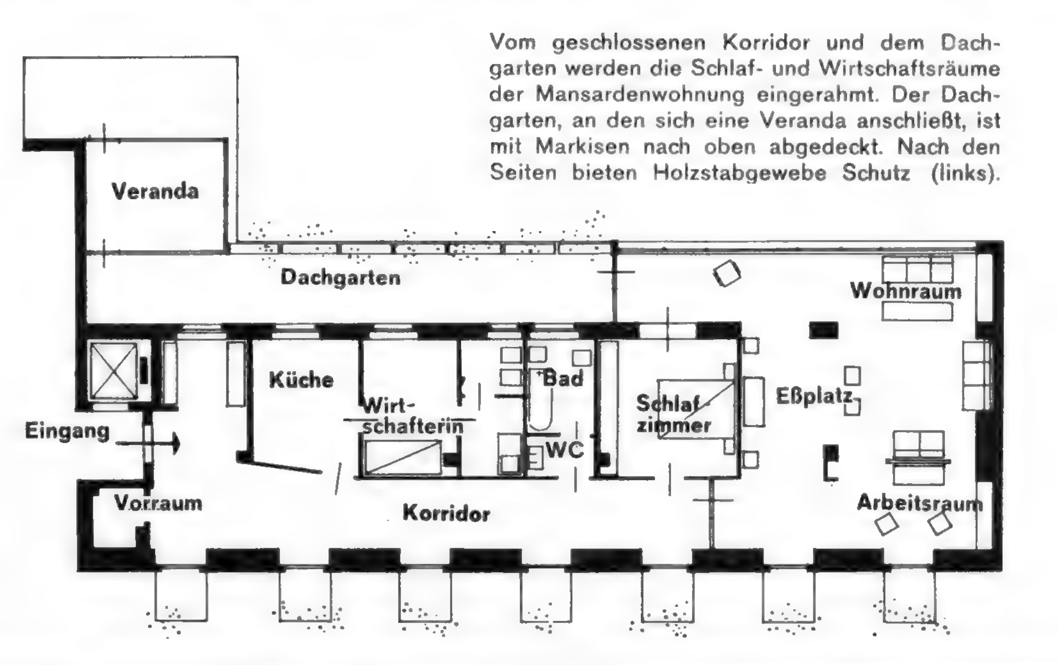


Achten Sie immer auf dieses Zeichen!

Signor N. wohnt unterm Dach

Wer heute das Wort „Mansarde“ hört, denkt wohl kaum an den Baumeister Ludwigs XIV. von Frankreich. Er denkt vielleicht an eine Art Notwohnung, aus der man an dem Tag auszieht, an dem man eine „richtige“ Wohnung gefunden hat. Mansarde – das Wort läßt eben nicht an großartige Beispiele französischer Barockbaukunst, sondern an schiefe Wände und schräge Decken denken, an denen man weder Bilder noch Lampen so aufhängen kann, wie es sich gehört. Und doch: Als der französische Baumeister Jules Hardouin-Mansart zu Ende des 17. Jahrhunderts an einem seiner Bauten zum erstenmal ein in sich abgewinkeltes Steildach ausführte, mag er selbst nicht geahnt haben, welche fruchtbare Idee er da in die Wirklichkeit übersetzt hatte. Immerhin wurden in dem Vierteljahrtausend seit dem Tode Mansarts so viele Mansardenwohnungen gebaut, daß darüber sogar die richtige Schreibweise des Erfindernamens gelitten hat, aus dem „t“ in Mansart wurde ein „d“ in Mansarde. Aber auch sonst hat sich einiges geändert. Immer wieder gab und gibt es Menschen, die einfallsreich genug sind, aus der angeblichen Mansarden-Not eine Tugend zu machen. Signor N. in Mailand gehört zu ihnen. In einem Vorort der norditalienischen Metropole bewohnt er das Dachgeschoß eines dreistöckigen Mietshauses in einer Umgebung, die teils von Bäumen, teils von Hochhäusern bestimmt ist. Dieses Schmuckstück von einer Junggesellen-Mansardenwohnung wird auf dieser und den folgenden Seiten vorgestellt.





Vom geschlossenen Korridor und dem Dachgarten werden die Schlaf- und Wirtschaftsräume der Mansardenwohnung eingerahmt. Der Dachgarten, an den sich eine Veranda anschließt, ist mit Markisen nach oben abgedeckt. Nach den Seiten bieten Holzstabgewebe Schutz (links).







Signor N. wohnt unterm Dach (FORTSETZUNG)

Mit kluger Überlegung haben Architekt und Wohnungsbesitzer die Mansardenfläche des Mailänder Miethauses aufgeteilt und auf den Wohnbedarf eines Junggesellen zurechtgeschnitten. Der Grundriß (auf der vorhergehenden Seite abgebildet) zeigt es: Zwischen der lockeren Außenfront des Dachgartens und der gegenüberliegenden Fensterfront, an der sich der Korridor entlangzieht, liegen der Vorraum, die Küche, das Zimmer der Wirtschafterin, das Bad und das Schlafzimmer des Wohnungsbesitzers. Diese Räume bilden den inneren Kern der Mansardenwohnung. An ihn schließt sich, vom Dachgarten, vom Korridor und vom Schlafzimmer aus zugänglich, der größte Raum der Woh-

Der Korridor bringt den Mansardencharakter der Wohnung am stärksten zur Geltung. Die strahlendrote Außenwand steigert die Wirkung des einfallenden Tageslichtes. Das Blau der gegenüberliegenden Wand läßt den an sich schmalen Korridor breiter erscheinen.

Zum Lesen, Spielen, Radiohören und Fernsehen ist diese Ecke des Wohnraumes bestimmt, der ohne trennende Wände in den Arbeitsraum und den Eßplatz übergeht. Radio- und Fernsehgerät sind in die Bücherwand eingebaut. Die abschließende Wandsäule ist mit Kartenspielfiguren tapeziert. Das Grün der vor dem Fenster stehenden Bäume kontrastiert mit dem kräftigen Rot der Decke.

nung an. Eßplatz, Arbeits- und Wohnraum sind hier vereinigt und durch keinerlei Wände voneinander getrennt. Das ist ein sehr hübscher Gedanke, der sich aber wohl nur in der Wohnung eines Alleinstehenden und -lebenden mit solcher Konsequenz verwirklichen ließ. Die Bilder auf diesen Seiten zeigen, wie persönlich die Wohnung eingerichtet ist. Es ist die Wohnung eines Mannes, der das Wohnen gleichsam zu seinem Hobby gemacht hat, zu einem nicht ganz billigen Hobby freilich. Dem Licht, das durch viele Fenster eindringt, setzen die verschwenderischen, stark kontrastierenden Farbflächen an Decken und Wänden kräftige Akzente entgegen.



So bietet sich, vom Dachgarten aus, der Blick in das Wohnzimmer der Mansardenwohnung. Im Hintergrund ist die gemütliche Sitzecke eingerichtet. Wandschränkchen mit Zierbeschlägen, Bücher, hinter denen die Backsteinmauer durchblickt, Metallvasen und eine Mokkamühle bilden einen reizvollen Gegensatz zu dem gleichfalls eingebauten Fernsehempfänger.

Von irgendeiner Alp fanden diese Kuhglocken ihren Weg in den Vorraum einer Mailänder Stadtwohnung. Die kunstvoll aus Eichenholz gebaute Anrichte daneben stammt aus Wales und war ursprünglich ein Bauernmöbel. Fotos: H. Süss

ENDE

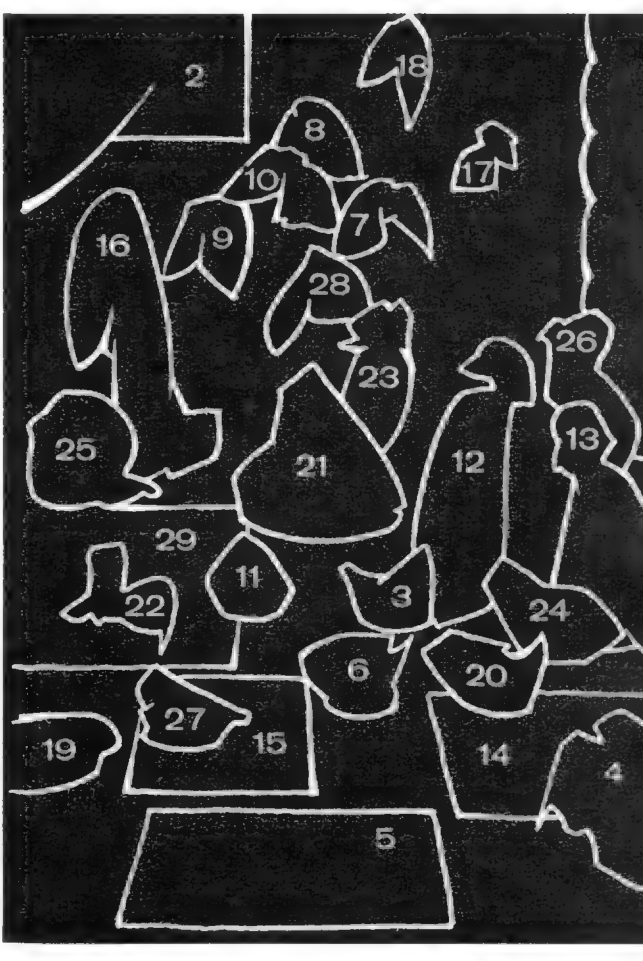


Gardinen – und wie man sie aufhängt

Viele Hausfrauen sind heute berufstätig. Ihren Haushalt besorgen sie nebenbei. Daß er trotzdem gepflegt ist, liegt weniger an dem Ehemann von heute, der sich daran gewöhnt hat, auch einmal den Staubsauger anzufassen, sondern vor allem an der Industrie. Ihre Erzeugnisse sind mehr denn je darauf abgestimmt, Arbeit zu sparen. Das gilt auch für das Dekor am Fenster. Schon seit ein paar Jahren gibt es Gardinenstores aus synthetischen Stoffen. Um festzustellen, wie praktisch sie sind, braucht man nur einmal ihre Waschanleitung zu lesen: „Gardinen ausstauben, in handwarmer Waschlauge hin- und herschwenken, erst warm, dann kalt spülen, in ein Badetuch einschlagen, noch feucht wieder am Fenster anbringen." Diese neuartigen Stores werden also weder gekocht, gebügelt noch gespannt, und das Gardinenwaschen, früher derart zeitraubend und anstrengend, daß den meisten Hausfrauen davor graute, ist im Handumdrehen erledigt. Auch nach dem Waschen gibt es keine Enttäuschung. Die Stores aus synthetischen Stoffen laufen nicht ein und hängen nicht in Zipfeln. Daß mit ihnen auch sonst viele Wünsche erfüllt werden, die man an Gardinen stellt, erhöht ihren praktischen Wert. Es gibt sie – wie unser Foto zeigt – als feinen, groben und weitmaschigen Tüll, mit Blumen-, Tupfen- und Wabenmustern. Sie sind unempfindlich gegen Zigarettenrauch und Sonnenlicht und trotz ihrer Zartheit reißfest. Aber selbst die neuartigen Stores würden der Hausfrau nicht viel nützen, wenn Abnehmen und Anbringen heute noch so kompliziert wären wie früher. Auch die Einrichtungen dafür sind inzwischen erheblich vereinfacht worden. Mehr über moderne und praktische Gardinenschienen finden Sie auf den nächsten Seiten.

Romantisches Blumenmuster mit Bordürenkante, H. & G. Rüger, Wuppertal 1
Blumenmuster mit eingewebtem Saum, Ogus – Oberndorfer Webereien – Oberndorf 2
* Feiner Tüll mit farbigen eingewebten Halbmonden, Renz & Sohn, Langenbrücken 3
Grober Gittertüll mit farbigen Vierecken, F. Simmendinger, Killer 4
Weitmaschiger Gittertüll, mit verstärkten Karos, Ogus – Oberndorfer Webereien – Oberndorf 5
Feinfädiger Gittertüll, Th. Preuß 6
Einfacher Gittertüll, Ogus – Oberndorfer Webereien – Oberndorf 7
Sehr fein gewebter zarter Tüll, Walter H. Scheibe, Oberursel 8
Einfacher Gittertüll, Ogus – Oberndorfer Webereien – Oberndorf 9
Sehr durchsichtiger Tüll mit Tupfen, Th. Preuß 10
Gittertüll mit dezenten, abstrakten Mustern, Bobinet AG., Trier 11
Feinfädiger Gittertüll, blumiges Muster, Bobinet AG., Trier 12
Feinfädiger Gittertüll, blumiges Muster, Bobinet AG., Trier 13
Gittertüll mit feinen geschwungenen Linien, W. Thoß KG., Selbitz 14
Streifenmuster, Walter H. Scheibe, Oberursel 15
Blumiges Muster, Ogus – Oberndorfer Webereien – Oberndorf 16
Hauchzarter Gittertüll, Walter H. Scheibe, Oberursel 17
Hauchzarter Gittertüll, Walter H. Scheibe, Oberursel 18
Eines der feinsten Gewebe mit Streifenwirkung, Walter H. Scheibe, Oberursel 19
Weitmaschiger Tüll, gemustert, Werner Thoß, Selbitz 20
Tüll mit Tupfen und Streifen, H. & G. Rüger, Wuppertal 21
Fester Tüll in romantisch gewebtem Blumenmuster, Ogus – Oberndorfer Webereien – Oberndorf 22
Abstrakt gemusterter Tüll, Bobinet AG., Trier 23
Gittertüll mit farbigen eingezogenen Karos, F. Simmendinger, Killer 24
* Dichteres Gewebe, blumiges Muster, Renz & Sohn, Langenbrücken 25
* Zarter Tüll, blumiges Muster, Renz & Sohn, Langenbrücken 26
Sehr fein gewebter Tüll, Walter H. Scheibe, Oberursel 27
Hauchzarter Tüll in Wabenmuster, Walter H. Scheibe, Oberursel 28
Feinfädiger Gittertüll, Walter H. Scheibe, Oberursel 29

Alle Muster sind aus synthetischer Faser.
Mit Sternchen versehene: Dralon, die übrigen Diolen.





Gardinen — und wie man sie aufhängt (FORTSETZUNG)

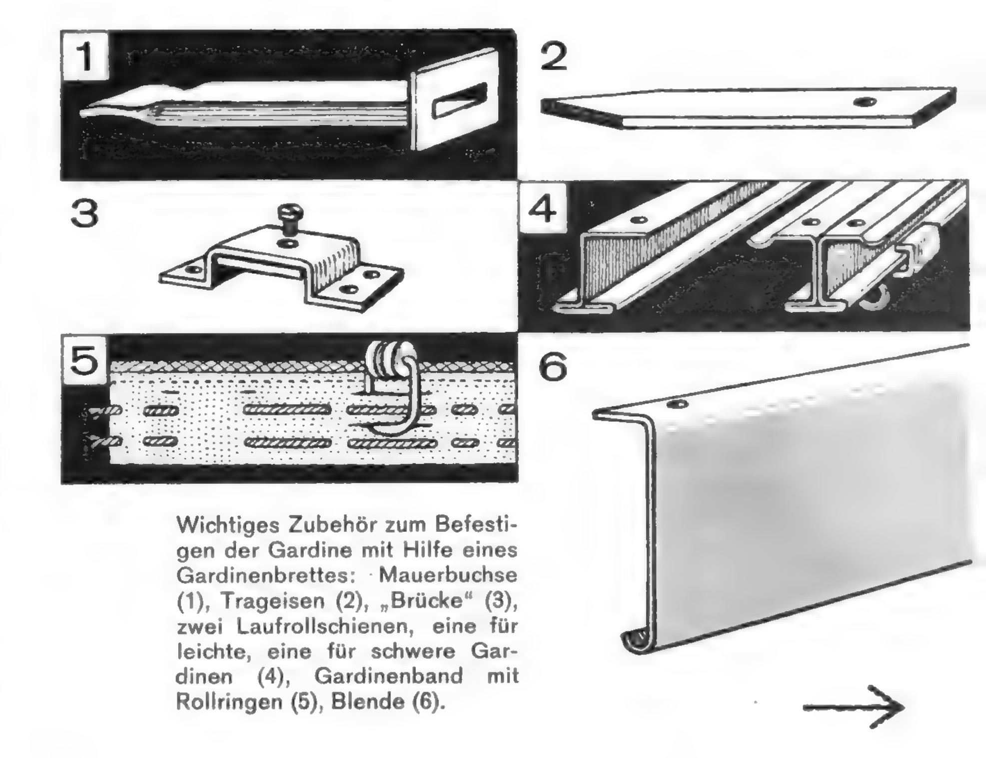
Früher sprach man vom Gardinen-„Aufstecken“ und drückte sich damit absolut treffend aus: Wichtiger Bestandteil des ganzen Aufhängemechanismus war die Stecknadel. Mit Stecknadeln wurden die Gardinen an ein Band geheftet. (Das Band war mit Eisenringen versehen, die sich mit viel Geräusch auf einer hohlen Gardinenstange bewegten.) Mit Stecknadeln wurde sogar der ehemals so beliebte und auch heute vielfach noch verwendete Querbehang an ein auf die Vorderkante des Gardinenbrettes genageltes Band gesteckt. Ob Querschal oder nicht — darüber läßt sich streiten, denn er ist Geschmackssache. Sicher ist aber, daß heute das Aufhängen der Gardinen schneller und müheloser vor sich geht — vorausgesetzt, man bedient sich moderner Gardinenschienen. In unserem Artikel, den wir im nächsten Heft fortsetzen, stellen wir einige dieser Schienen vor und zeigen an Hand typischer Fensterformen, wie und wo man sie anbringen kann.



Paßt der Store? Mit der Kräuselschnur im Gardinenband läßt sich seine Breite leicht regulieren.
Werkfoto: Diolen



FENSTER I findet man häufig in Altbauwohnungen. Es ist hoch und schmal und hat außerdem noch einen hohen Sturz (Wandstück zwischen Fenster und Decke).
Beim Dekorieren eines solchen Fensters kommt es darauf an, daß man die Gardinen nicht zu hoch aufhängt, um die unschöne Form nicht noch zu betonen. Der Querbehang, die Blende oder was man sonst zum Verdecken der Aufhängevorrichtung benutzt, schließt am besten dort ab, wo die Wand über dem Fenster beginnt. Wie weit man mit den Gardinen seitlich über das Fenster hinausgeht, richtet sich nach der Menge der Stoffbahnen, die man für den Vorhang verwendet und auch nach der Stärke des Materials; denn ein dicker Stoff nimmt in zurückgeschobenem Zustand mehr Platz ein als ein dünner. Der geöffnete Vorhang soll nur Mauer, auf keinen Fall aber noch einen Teil des Fensters verdecken.
Weil die Gardinen – auch wenn man sie so niedrig wie möglich anbringt – verhältnismäßig hoch hängen, richtet man sie am besten nicht zum Schleudern (mit Hilfe eines Stabes), sondern zum Ziehen ein. Das Gardinenbrett – altbewährt – eignet sich auch zum Anbringen moderner Aufhängevorrichtungen. Wenn die Gardinen – wie hier – nicht an der Decke, sondern an der Wand über dem Fenster befestigt werden sollen, verwendet man es schon deshalb gern, weil es vor Staub von oben schützt.
Eine wichtige Frage ist schließlich noch, welche Laufrollschiene man auswählt. Das Angebot ist groß. Es gibt Schienen aus Messing, Aluminium, Stahl, Holz und Kunststoff. Sie unterscheiden sich außerdem im Profil, in der Art der Befestigung und in der Form ihrer Rollringe oder ihrer Gleiter. Rollringe (Zeichnung 5) sind aus Metall oder Kunststoff und bestehen aus zwei kleinen Rädern, die in den Profilen der Schiene laufen und aus einem Haken, der die Gardinen hält. Gleiter erfüllen dieselbe Aufgabe, nämlich die, Schiene und Gardine beweglich zu verbinden; sie gleiten auf zwei kleinen Kufen und verursachen dabei so gut wie kein Geräusch.
Gut funktioniert eine Schiene, deren Profil aussieht wie ein auf den Kopf gestelltes T (Zeichnung 4). Sie ist biegsam, einfach zu befestigen und für eine Zugeinrichtung geeignet. Außerdem hat sie den Vorzug, wenig Geld zu kosten.
Die Schiene für den Store, den man bei einem schmalen Fenster in der Mitte ungeteilt lassen und zum Aufziehen nach einer Seite hin einrichten kann, läuft ohne Unterbrechung auf dem Brett entlang. Für den Vorhang benötigt man zwei Schienenstücke, die etwas länger sein müssen als die halbe Brettlänge. Sie werden so aufmontiert, daß sie in Brettmitte ein Stück nebeneinander herlaufen. Man bringt das eine Schienenstück entweder etwas schräg an oder so, daß seine Verlängerung parallel zum anderen Schienenstück verläuft. Oder man setzt beide in gleiche Höhe und läßt eins in Brettmitte leicht ausweichen. Man erreicht damit, daß die beiden Vorhangschals nicht nur aufeinanderstoßen (wobei leicht ein Spalt offen bleiben könnte), sondern übereinandergreifen. Der Fachmann spricht hier von einem „Ausweich-Überzug". Zu vielen Schienensystemen – auch zu der Schiene mit dem T-Profil – gibt es spezielle „Überzugswagen". Benutzt man einen solchen Überzugswagen, greift die zweiteilige Gardine auch dann in der Mitte übereinander, wenn sie in einer durchgehenden Schiene läuft.
Kann der Vorhang (zugezogen) nicht dicht vorm Fenster hängen (weil vielleicht das Fensterbrett etwas vorsteht), muß man die Schienen für ihn auch an beiden Brettenden in einer Rundung, der sogenannten Retoure, verlaufen lassen. Die Blende, die bei modernen Dekorationen den Querbehang ersetzt und die Aufgabe hat, die Schienen zu verdecken, muß i m m e r in Retouren enden. Das heißt: sie muß nicht nur an der Vorderkante des Brettes entlang, sondern auch seitlich bis zur Wand geführt werden.



Wichtiges Zubehör zum Befestigen der Gardine mit Hilfe eines Gardinenbrettes: Mauerbuchse (1), Trageisen (2), „Brücke" (3), zwei Laufrollschienen, eine für leichte, eine für schwere Gardinen (4), Gardinenband mit Rollringen (5), Blende (6).

→

Die Innenarchitektin sagt:

„Schöne Gardinen geben jedem Raum eine behagliche Atmosphäre. Sie dämpfen angenehm das grelle Tageslicht, ohne Helligkeit wegzunehmen. Auch in das moderne Heim gehören Gardinen als individueller Schmuck."

'Dralon'-Marquisette belebt wundervoll im Spiele des Lichtes jedes Interieur

...und das fordern die Hausfrauen:

Gardinenschönheit,
die Sonne, Wind und Regen trotzt: 'Dralon'-Marquisette, so duftig zart und dabei doch so haltbar – und so unübertroffen sonnensicher.
Gardinenschönheit,
die wirklich **pflegeleicht** ist: 'Dralon'-Marquisette, im Nu gewaschen, getrocknet, ohne Spannen, ohne Bügeln, ohne Einlaufen.
Gardinenschönheit,
die auch in Großstadt-Luft und Industrie-Gebieten nichts verliert: 'Dralon'-Marquisette, immun gegen Industriedämpfe, Rauch und Ruß.
Gardinenschönheit,
von zarter, duftiger Transparenz: 'Dralon'-Marquisette läßt dem Blick nach draußen freien Spielraum und verwehrt dennoch unerwünschte Einblicke.
Neu: 'Dralon'-Marquisette,
so heißt jetzt die erste deutsche vollsynthetische Gardine, der seit sieben Jahren bewährte PAN-Marquisette. 'Dralon', das ist ein untrüglicher Maßstab für moderne qualitätsgeprüfte Gardinen von reinster Schönheit und höchster Haltbarkeit. Es ist fürwahr ein guter Rat:

BAYER

Greif zu – es ist 'Dralon'



Selbst das können Gardinen aus 'Dralon' vertragen:

An diesem Aussichtsturm wurden Test-Gardinen aus 'Dralon' wochenlang allen Einflüssen praller Sonne, langen Regens und zähen Nebels ausgesetzt.
Fazit: Sie bestanden ihre Prüfung ohne jeden Schaden.

dralon®-marquisette

'Dralon', aus dem Hause Bayer – die Faser für ein unbeschwertes Leben

in der PAN-Superqualität



Gardinen — und wie man sie aufhängt

(FORTSETZUNG)

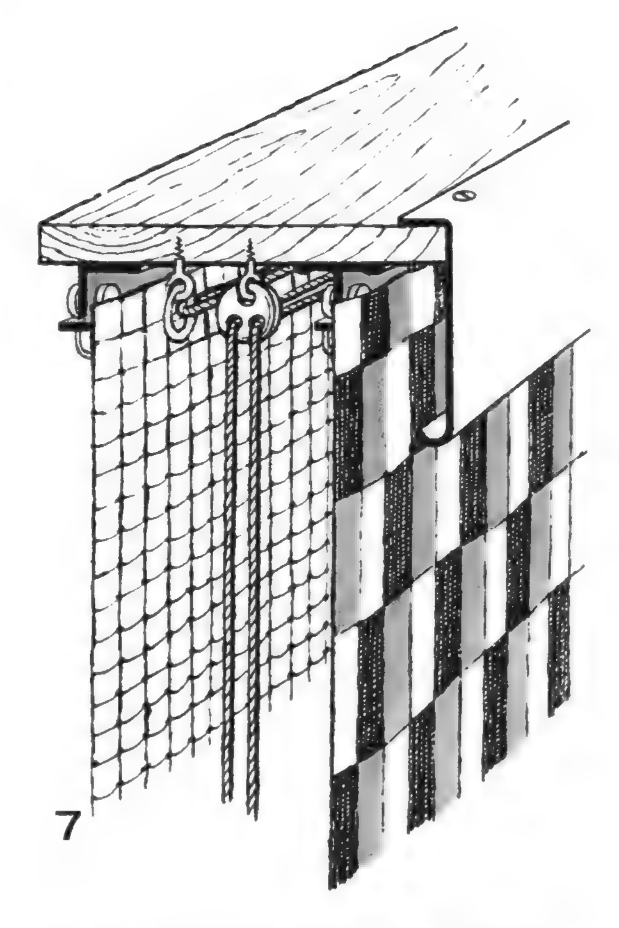
Blenden sind aus Metall, Holz oder Stoff. Die aus Metall (Zeichnung 6) gibt es fertig zu kaufen, sie lassen sich biegen und werden — mit oder ohne Hilfe von speziellen Deckschienenhaltern — auf der Oberseite des Brettes befestigt (Zeichnung 7). Bei Holzleisten hat man die Wahl zwischen solchen aus Edelholz (zu den Möbeln passend) und einfachen breiten Leisten, die angestrichen, tapeziert oder mit Vorhangstoff überzogen werden. Vorhangstoff wiederum wird häufig auch mit Steifleinen gefüttert oder auf Sperrholz aufgezogen, in dessen Unterkante man Muster einsägen kann.

Läßt man die Gardinen im Geschäft nähen, werden sie dort auch gleich mit einem Gardinenband versehen. Das Gardinenband ist mit Schnüren durchzogen, mit deren Hilfe sich die Gardine sehr einfach kräuseln läßt, und es hat im Abstand von wenigen Zentimetern kleine Schlaufen, die zum Einhaken der Rollringe (Zeichnung 5) da sind. Zu fast jeder Schiene gehört ein Spezialband. Weiß man noch nicht, welche Schiene man nimmt, wählt man ein sogenanntes Universalband. Das paßt immer. Wichtig ist, daß das Band nicht direkt am Rand der Gardine angenäht wird, sondern ein Köpfchen von 10 bis 15 mm stehenbleibt. Dieses Köpfchen hat die Aufgabe, Rollringe und einen Teil der Schiene zu verdecken. Hat man Gardinen aus synthetischen Stoffen gekauft, weist man vorsichtshalber noch einmal darauf hin, daß auch das Band aus Perlon oder Nylon genommen werden soll. (Das Band läuft sonst beim Waschen ein, während die Gardine bleibt wie sie ist).

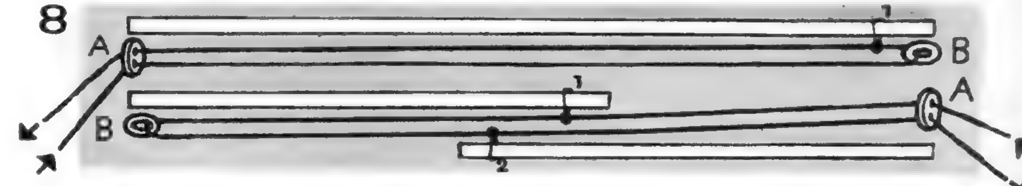
Die Zugeinrichtung anzulegen, ist einfacher als man denkt. Als Hilfsmittel braucht man (außer der Schnur) lediglich vier Porzellanringe, zwei mit einer Öffnung und zwei mit drei Öffnungen (Zeichnung 7). Wo sie aufgeschraubt werden und wie die Schnur verläuft, sehen Sie auf der Zeichnung (8) von der Unterseite des Brettes. Die Einlochporzellanringe können auch durch einfache Rollengehäuse mit senkrecht stehender Rollenachse, die Dreilochporzellanringe durch doppelte Rollengehäuse mit waagerecht stehenden Achsen ersetzt werden. Bei zwei Zugrichtungen werden Stores immer auf der linken Seite des Fensters, Vorhänge auf der rechten Seite des Fensters gezogen.

Um zu vermeiden, daß die Schnüre unter dem Gardinenbrett durchhängen, verbindet man jeweils Ende und Anfang zum „endlosen Zug" — dazu gibt es spezielle „Schnurverbinder" — und läßt ihn durch einen Schnurspanner laufen, der auf dem Fensterbrett oder auf dem Fußboden angeschraubt wird.

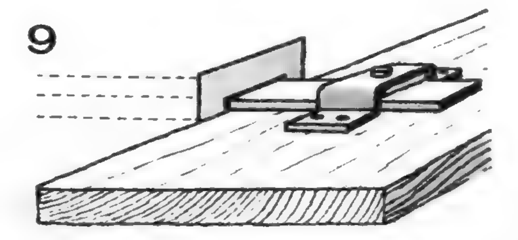
Wie hält nun aber das Gardinenbrett an der Wand? Altbaufenster findet man meistens schon mit Trageeisen versehen vor. Leider haben die Trageeisen entweder nach oben weisende Stifte, auf die früher die hohlen Gardinenstangen aufgesetzt wurden, oder sie sitzen am verkehrten Platz. Im ersten Fall müssen sie mit einer Eisensäge flachgeschnitten, im zweiten Fall ganz und gar entfernt und durch neue ersetzt werden. Das Gardinenbrett wird nicht wie früher üblich — a u f sondern u n t e r den Trageeisen befestigt (Zeichnung 9), und zwar mit Hilfe von „Brücken" (Zeichnung 3), die man auf der Oberseite des Brettes über den Trägern festschraubt. Wenn man seine Gardinen öfters umdekoriert, empfiehlt es sich, nicht die neuen Trageeisen in die Wand zu mauern, sondern sogenannte Mauerbuchsen (Zeichnung 1), in die die Trageeisen nur hineingesteckt zu werden brauchen. Das Einmauern — ob von Eisen oder von Buchsen — überläßt man am besten einem Handwerker. Wichtig ist, daß es nicht zu nah an der Fensternische geschieht, damit das Mauerwerk nicht wegbricht.



Das Brett von der Seite: Store und Vorhang hängen, Zugeinrichtung und Blende — hier der deutlicheren Ansicht wegen ohne Retoure — sind bereits angebracht.



Das Gardinenbrett von unten: Die Einrichtung für den Zug ist bei der Store-Schiene (oben) und bei der geteilten Vorhangschiene (unten) ähnlich: Die Schnur wird durch einen Dreilochring (siehe auch Zeichnung 7) eingeführt und an dem mit 1 gekennzeichneten Rollring befestigt. Sie wendet sich im Einlochring (B) und führt zurück zum Dreilochring (A). Bei der geteilten Vorhangschiene muß die Schnur auch an dem ersten Rollring des zweiten Schals (2) befestigt werden. An den verlängerten Schnurenden, die vom Brett hinunterführen, wird gezogen.

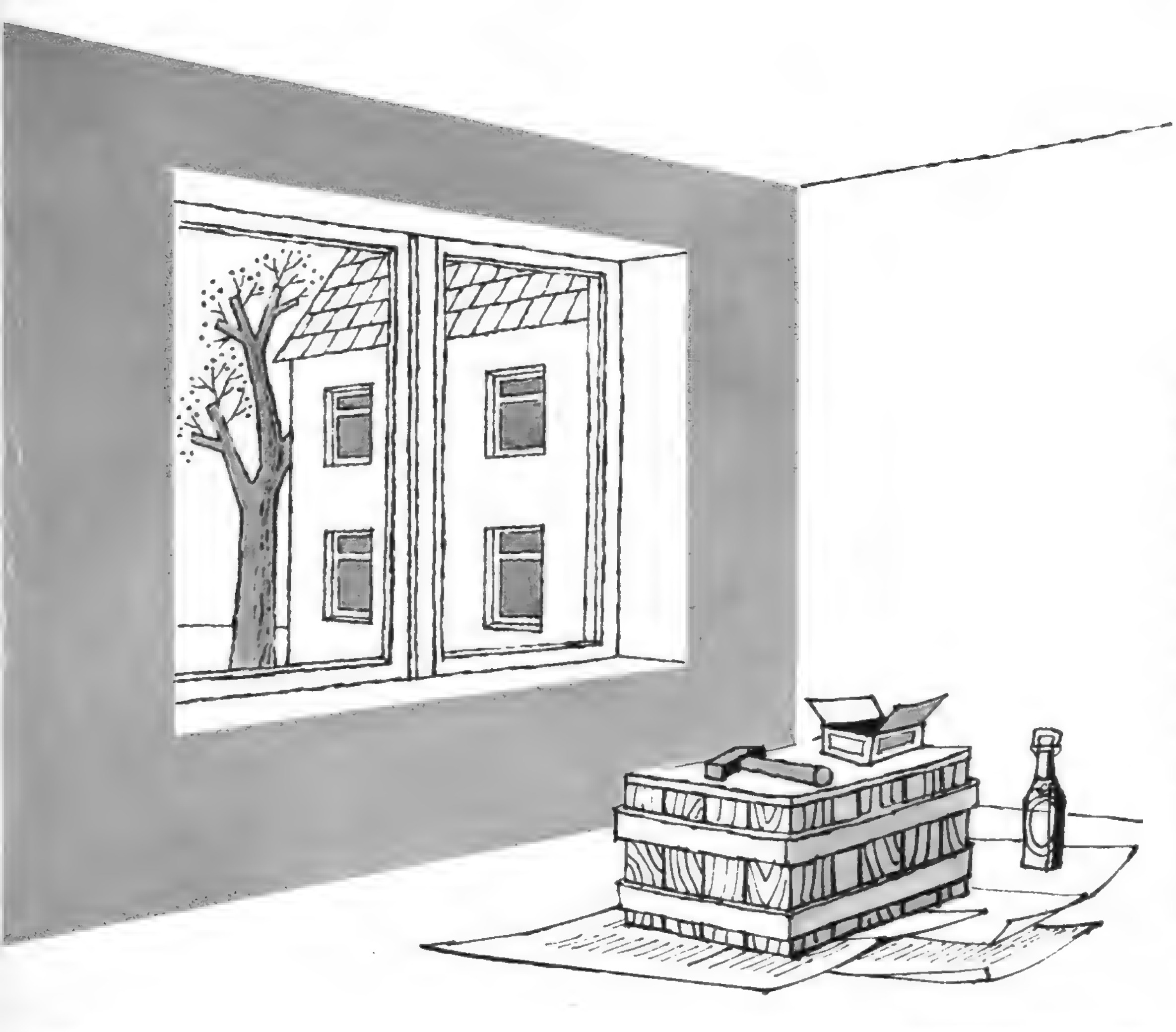


Das Gardinenbrett wird mit der „Brücke" unter das Trageeisen gehängt. Das Trageeisen steckt in der eingemauerten Buchse.



Gardinen – und wie man sie aufhängt

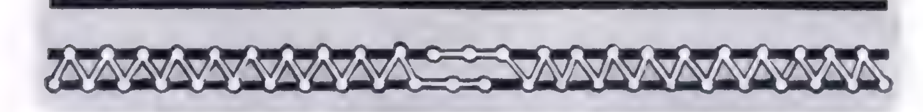
(FORTSETZUNG)



FENSTER II ist sehr breit. Das Wandstück zwischen ihm und de Decke hat nur eine geringe Höhe, so daß man die Gardinen unte der Decke aufhängen und mit Schleuderstäben bewegen kann. Dazu eignet sich unter anderem eine Schiene, die praktisch eine Kombination von Gardinenbrett und Laufrollschienen darstellt. Ihre Profile auf denen sich die Laufrollringe oder Gleiter bewegen, lieger jedoch nicht auf, sondern befinden sich im Innern des sperrholz verleimten, 15 bis 20 mm dicken Brettes. Fachleute sprechen vor einem „verdeckten Innenlauf".

Neuerdings gibt es auch Schienen dieser Art, deren Holz unlösbar mit einer Schicht aus weißem Kunststoff überzogen ist. Sie sind besonders stabil, unempfindlich gegen Feuchtigkeit (bei der sich Holz leicht verzieht) und nutzen sich nicht ab. Während die Holzschienen mit schmalen Blenden versehen sind, deren Holzart oder Anstrich man sich bei der Bestellung aussuchen kann, haben die kunststoff-bezogenen Schienen gewöhnlich nur eine farbige Vorderkante. Da sich ihre weißen Unterseiten kaum von der Decke unterscheiden, ist eine Blende nicht unbedingt nötig.

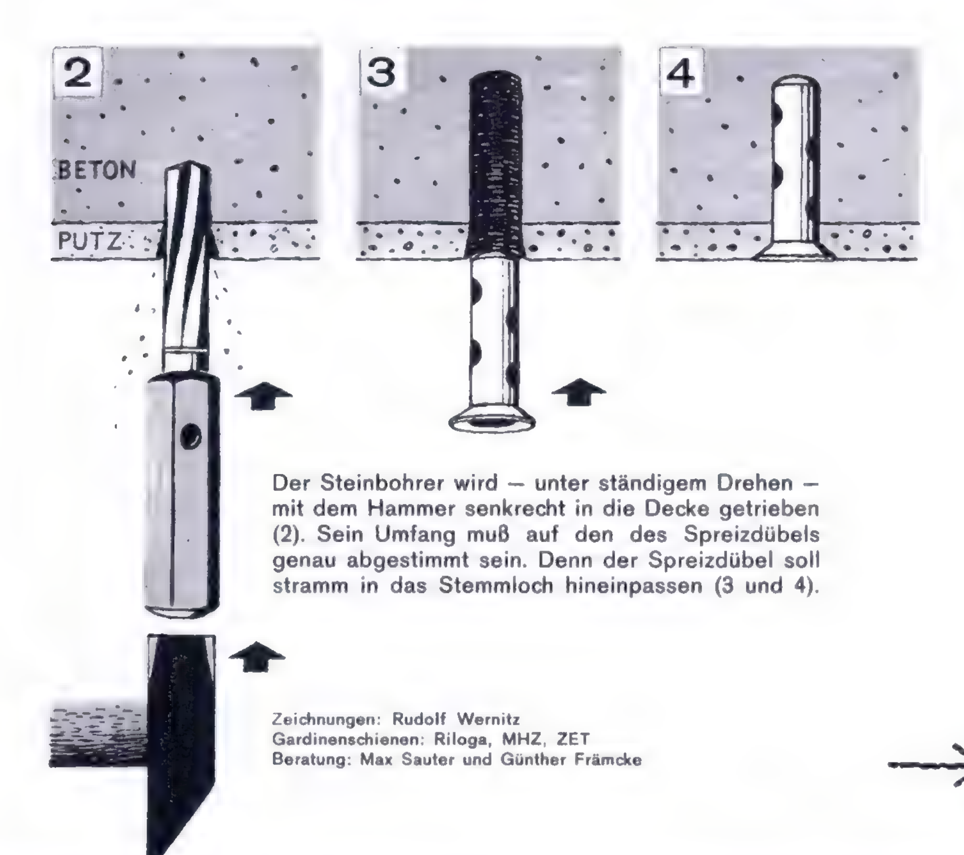
Wissen muß man von diesen Schienen schließlich noch, daß es sie ein-, zwei-, drei- und vierläufig gibt. Außerdem bekommt man sie nicht nur mit Profilen, die von einem Ende bis zum anderen gerade durchgehen, sondern auch mit solchen, die in seitlichen Retouren und Ausweichüberzügen (Erklärung für beide Begriffe – siehe Fenster I) verlaufen.



1

Damit der geöffnete Vorhang zu beiden Seiten des Fensters wenig Platz einnimmt, verteilt man seine Rollringe in zwei Schienenläufen.

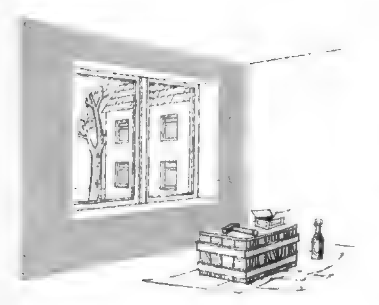
Wenn man Vorhang und Store – wie hier – an einem sehr breiten Fenster befestigen will, nimmt man am besten eine dreiläufige Schiene, deren zwei vordere Läufe dicht nebeneinanderliegen. Denn bei der Dekoration von breiten Fenstern steht man häufig vor dem Problem, daß sich die Vorhänge nicht genügend zurückschieben lassen, weil erstens ihre Stoffmengen seitlich zu breit auftragen und weil zweitens auch die Rollringe oder Gleiter, von denen man hier eine große Anzahl verwenden muß, Platz benötigen. Mit einer dreiläufigen Schiene läßt sich dieses Problem sehr einfach dadurch lösen, daß man die Rollringe für den Vorhang in zwei Läufen aufteilt: Man führt immer abwechselnd einen Rollring in den vorderen und den nächsten in den hinteren Lauf ein. Die letzten drei des rechten Schals müssen allerdings zur Fenstermitte hin in der vorderen Schiene laufen, die des linken in der hinteren – oder umgekehrt, damit man auch hier einen Ausweichüberzug erhält (Zeichnung 1). Um die Gardine zum Schleudern einzurichten, ersetzt man bei Vorhängen und Stores jeweils den ersten Rollring in der Mitte durch einen Schleuderwagen. Der Schleuderwagen besteht aus zwei Rollringen, die miteinander verbunden sind. Das Verbindungsstück enthält eine Öffnung, in die der Schleuderstab eingehängt wird.
Das Gardinenband muß an Stores und Vorhängen bei diesem Schienensystem bündig angenäht werden. Ein „Köpfchen" an der Oberkante der Gardine würde sich an der Schiene reiben und beim Schleudern hemmend wirken.



Der Steinbohrer wird – unter ständigem Drehen – mit dem Hammer senkrecht in die Decke getrieben (2). Sein Umfang muß auf den des Spreizdübels genau abgestimmt sein. Denn der Spreizdübel soll stramm in das Stemmloch hineinpassen (3 und 4).

Zeichnungen: Rudolf Wernitz
Gardinenschienen: Riloga, MHZ, ZET
Beratung: Max Sauter und Günther Främcke

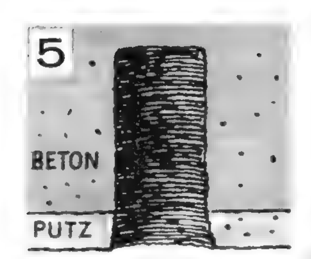
→

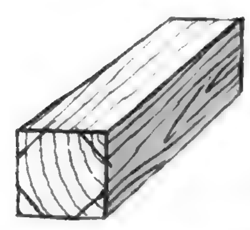


Gardinen — und wie man sie aufhängt

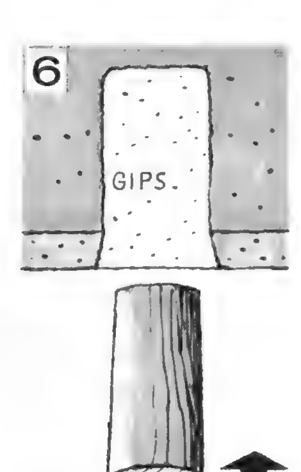
(FORTSETZUNG)

Die Schiene ist, wenn man sie kauft, bereits mit Bohrlöchern versehen. Ihre Befestigung geht verhältnismäßig schnell und mühelos vor sich, wenn man einen Schlagbohrer zur Verfügung hat und auch versteht, mit ihm umzugehen. Man markiert an der Decke die Mündungen der Bohrlöcher, bohrt dann mit dem Schlagbohrer vor und schraubt die Schiene mit Spezial-Stahlkrallen fest.
Die Spezial-Stahlkrallen sind Schienenzubehör. Ohne Schlagbohrer nützen sie einem aber wenig, und man muß Holzschrauben verwenden. Holzschrauben halten nicht ohne Dübel in der Decke, darum heißt es, zunächst einmal Dübel einzusetzen. Das Handwerkszeug zum Dübeln ist fast in jedem Haushalt zu finden; es besteht aus Hammer und Steinbohrer.
Auch jetzt werden erst wieder die Schienenbohrlöcher an der Decke markiert. Auf den Markierungen setzt man dann den Steinbohrer an und treibt ihn mit dem Hammer in die Decke (Zeichnung 2). Nach jedem Hammerschlag dreht man ihn ein Stück um sich selbst, damit das losgeschlagene Material herunterfallen kann.
Wie tief und wie weit das Stemmloch sein muß, richtet sich nach Umfang und Art des Dübels. Nicht jeder unter der großen Auswahl von Dübeln, die man in Eisenwarengeschäften vorgelegt bekommt, eignet sich dazu, in einer Massivdecke verankert zu werden und größere Lasten zu tragen. Verwenden kann man einen Spreizdübel aus Metall, der mit einer imprägnierten Faser gefüllt ist oder einen kräftigen Holzdübel, den man sich selbst aus einer einfachen Holzlatte zurechtschnitzt. Für den Spreizdübel entscheidet man sich besser nur dann, wenn man etwas handwerkliches Geschick hat. Das Loch für ihn muß haargenau senkrecht in die Decke gestemmt werden — eine Kunst, die man leicht unterschätzt. Es muß außerdem so tief sein, wie er lang ist und nur so weit, daß er stramm hineinpaßt (Zeichnungen 3 und 4).
Holzdübel (Zeichnung 5) werden eingegipst. Darum können sie nicht nur, sie müssen sogar in ihrem Stemmloch einen leichten Spielraum haben. Das Ausstemmen bei ihnen darf also etwas großzügiger vorgenommen werden.
Das Eingipsen selbst ist verhältnismäßig einfach. Das Dübelloch wird von allen losen Mauerteilchen befreit und mit Hilfe eines Pinsels angefeuchtet. Erst schiebt man etwas Gipsbrei und dann den Mauerdübel hinein (Zeichnung 6). Was an Gips wieder herausquillt, wird mit einem Spachtel sofort (!) geglättet.
Sitzen alle Dübel fest (bei der Verwendung von Holzdübeln: Gips erst trocknen lassen!), kann es endlich an das eigentliche Befestigen der Schiene gehen. Zunächst braucht man allerdings jemanden, der Hilfestellung leistet und die Gardinenschiene — genau ausgerichtet, so daß die vorhandenen Bohrlöcher auf die eingesetzten Dübel treffen — gegen die Decke hält.
Hat man Spreizdübel verwendet, müssen die Holzschrauben, mit denen die Schiene befestigt wird, zur Hälfte eingeschlagen und dann erst eingeschraubt werden. Nur so erreicht man, daß der Dübel sich spreizt: Die Faserfüllung wird zusammengestaucht und sprengt dadurch sein hinteres Ende.
Bei Holzdübeln (Zeichnung 7) muß man, damit die Schrauben fassen, mit einem kleinen Handbohrer vorbohren. Zum Schluß werden die versenkten Holzschrauben mit Kappen aus dem Schienenmaterial verdeckt, so daß sie nicht mehr zu sehen sind.

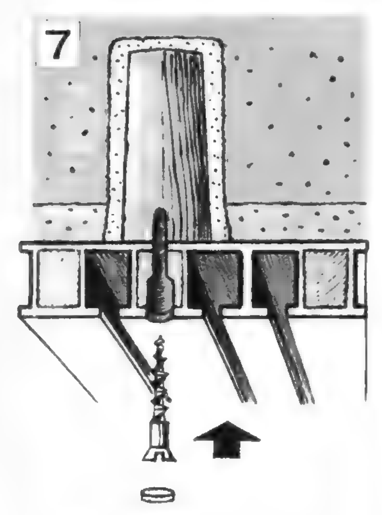




Holzdübel werden eingegipst. Sie müssen Spielraum im Stemmloch haben.



Das Stemmloch füllt man mit Gips. Dann schiebt man den Holzdübel hinein.



Die Schiene wird angeschraubt. Kappen verdecken die Schraubenköpfe.

IM NÄCHSTEN HEFT:

Das Fenster im Dach
Das Fenster ohne Sturz



Wer sorgt für Hausbeleuchtung?

Der Hauseigentümer, der Wohnungen vermietet, hat nach § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Pflicht, alle Zugänge und dabei besonders die Treppen in einem verkehrssicheren Zustand zu halten. Dazu gehört eine ausreichende Beleuchtung am Abend. Die Beleuchtungspflicht beginnt mit dem Eintritt der Dunkelheit und endet am späten Abend. Das ist in der Regel dann der Fall, wenn die Haustür verschlossen wird. Von diesem Zeitpunkt an ist der „allgemeine Verkehr" verwehrt und Dritte können nur noch in Begleitung der Mieter das Haus betreten.
Hauseigentümer, die nicht selbst in ihrem Haus wohnen, übertragen diese Beleuchtungspflicht gewöhnlich durch Vertrag dem Hausverwalter oder einem der Mieter. Daß sie dadurch nicht ohne weiteres von der Haftung frei werden, hat jetzt das Landgericht Stuttgart noch einmal klargestellt. Wenn es infolge fehlender oder unzureichender Treppenbeleuchtung zu einem Unfall kommt, muß der Hausbesitzer beweisen, daß er bei der Auswahl des Beleuchters dessen Eignung und Zuverlässigkeit geprüft hat. Aber nicht einmal damit hat es sein Bewenden. Der Hausbesitzer ist außerdem verpflichtet, ihn durch Kontrollen zu überwachen. Die Gerichte legen in dieser Beziehung also einen strengen Maßstab an. Ein Besucher, der auf einer unbeleuchteten Treppe einen Unfall erleidet, kann vom Hauswirt allerdings nur dann vollen Schadenersatz verlangen, wenn er sich auf der Treppe langsam und vorsichtig vorwärts bewegt hat, wenn ihn also kein Mitverschulden an dem Unfall trifft.

Teppichstangen nicht vorgeschrieben

Ein Hauseigentümer in Düsseldorf weigerte sich, für seine Mieter auf dem Hof eine Teppichstange aufzustellen. Ein Mieter, der daraufhin Klage erhob, wurde abgewiesen. Das Amtsgericht Düsseldorf entschied: Wenn der Mietvertrag keine Bestimmungen über die Anbringung und Benutzung einer Teppichstange enthält, muß sich der Mieter eines Staubsaugers bedienen oder erforderlichenfalls ein Teppichreinigungsinstitut beauftragen. Er kann vom Vermieter nicht verlangen, daß dieser eine Teppichklopfstange im Hof aufstellt.

(Urteil des Amtsgerichts Düsseldorf – 20 C 519/56)

Wenn Kinder auf der Straße spielen

Ein Kind, das vor einem Haus in Bremen auf der Straße spielte, stieß dabei gegen die Scheibe der Haustür, drückte sie ein und verletzte sich dabei. Die Eltern des Kindes weigerten sich nicht nur, dem Hauseigentümer die Glasscheibe zu ersetzen, sondern verlangten von ihm auch noch Schadenersatz für die Verletzungen, die das Kind erlitten hatte. Sie erklärten, als Hauseigentümer müsse er dafür sorgen, daß sich niemand an seinem Hause verletzen könne. Das Landgericht Bremen entschied: Die Verkehrssicherungspflicht des Hausbesitzers darf nicht überspannt werden. Wenn sich ein spielendes Kind infolge von Unachtsamkeit durch Eindrücken einer Haustürscheibe Verletzungen zugezogen hat, so haftet der Hauseigentümer dafür nicht, weil ein vollkommener Ausschluß aller Gefahren von ihm nicht erreicht und nicht verlangt werden kann.

(Urteil des Landgerichts Bremen – 4 S 40/58)

Warmwasser gehört zum Bad

Daß man sich auch über das Bad streiten kann, zeigte ein Prozeß, den das Landgericht Münster entscheiden mußte. Ein Hauseigentümer hatte eine Wohnung mit Bad vermietet. Als der Mieter jedoch einzog, fand er zwar einen Baderaum und eine Badewanne vor, aber keinen Badeofen, so daß er nur kalt baden konnte. Er kürzte deshalb den vereinbarten Mietzins und ließ es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen. Das Landgericht gab ihm recht: Zu einem Bad gehört notwendig auch ein Badeofen. Aus der Auslegung des Mietvertrages, nach dem zur Wohnung auch ein Bad gehört, ergibt sich, daß ein Badezimmer mit Bad und Badeofen vorhanden sein muß. Da der Vermieter keinen Badeofen zur Verfügung gestellt hat, hat die Wohnung einen Fehler, der zur Mietkürzung berechtigt.

(Urteil des Landgerichts Münster I S 109/56)

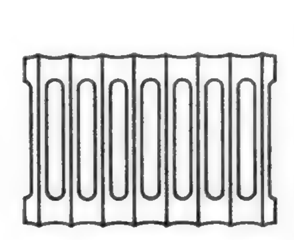


Belastungen gewachsen



Zum fortschrittlichen Bauen gehört die Zentralheizung. Wer sie erwirbt, verlangt aber nicht nur bequeme Bedienung und Wärme nach Maß im ganzen Haus, sondern einwandfreien Dauerbetrieb für Jahrzehnte. Heizungskessel und Heizkörper aus dem hochwertigen, unverwüstlichen Gußeisen sind hohen Druck- und Temperaturbelastungen gewachsen. Sie nutzen den nach Ihrer Wahl bestimmten Brennstoff heizintensiv aus und bringen wohlige Wärme in jeden Winkel. Sie sind für die Zukunft konstruiert: technisch ausgereifte, ideale Wärmespender für hohe, wirtschaftliche Leistung Jahr um Jahr. Kostspielige Reparaturen werden vermieden, denn gußeiserne Heizkessel und Heizkörper sind korrosionsfest und immun gegen Rost: die porenlose Gußhaut schützt sie wie ein undurchdringlicher Panzer.

Der Fortschritt verlangt Werkstoffe mit Zukunft. Wenn Sie bauen — für sich oder andere, bestehen Sie auf Gußeisen, denn





Strebelwerk GmbH Mannheim
Rheinstahl Eisenwerk Hilden AG Hilden
Ideal-Standard GmbH Bonn
Buderus'sche Eisenwerke Wetzlar

FINANZEN

Wer gibt erststellige Hypotheken?

Es ist im allgemeinen nicht sehr schwierig, ein erststellig im Grundbuch eingetragenes Hypothekendarlehen zu beschaffen. Ia-Hypotheken gelten für den Gläubiger als ziemlich „sicher", weil sie bei einem Zwangsverkauf des beliehenen Hauses in der Regel immer zu retten sind. Deshalb kosten sie für den Schuldner weniger als andere. Allerdings werden sie einen Betrag von etwa 30 Prozent des Bau- und Bodenwertes nur selten überschreiten.
Der Bauherr kann diese Hypothekendarlehen von verschiedenen Instituten erhalten. Da sind zunächst die Hypothekenbanken und die öffentlichen Sparkassen. Beide geben Hypothekendarlehen, auch wenn sie mit dem Schuldner bis dahin keinerlei persönliche, vertragliche oder gar gesetzliche Beziehungen unterhalten haben. Derartige Beziehungen werden jedoch vorausgesetzt, wenn eine andere Gruppe von Geldanlegern Darlehen vergeben soll: die privaten Lebensversicherungen, die ein Darlehen nur an eigene Versicherte geben, ferner die Sozialversicherungsträger, also die Landesversicherungsanstalten und andere gesetzliche Rentenversicherungsträger, die gezwungen sind, von ihnen verwaltete Mittel anzulegen. Auch sie geben Hypotheken fast ausschließlich an ihre Versicherten. Ebenso geben die Bausparkassen nur ihren Mitgliedern Hypotheken. Auch einzelne Privatleute bieten hier und dort in den Zeitungen Hypothekendarlehen an.
Der Hypothekenzins wird stets bei etwa sechs Prozent liegen. Zu beachten ist dabei noch das „Disagio": die Kreditinstitute zahlen nicht den vollen, bewilligten Darlehensbetrag aus, sondern nur 95 oder 98 Prozent.
Über die Grundstücke werden Grundbücher geführt, die die Rechtslage eines jeden Grundstücks angeben. Grundbuchämter sind den Amtsgerichten angeschlossen. Über Angelegenheiten eines Grundbuches kann nur ein Grundbuchrichter entscheiden. Im Grundbuch werden Lage, Größe und Bebauung des Grundstücks eingetragen, ferner Angaben über Beschränkungen und Lasten, Hypotheken, Verbindlichkeiten, Grund- und Rentenschulden. Die kartographische Lage eines Grundstücks ist im Katasteramt der jeweiligen Baubehörde einzusehen. Katasterämter und Grundbuchämter arbeiten Hand in Hand.

Die leidigen „Baunebenkosten"

Das Haus ist auf 60 000 Mark reine Baukosten veranschlagt, die Baunebenkosten will der Bauherr aus seinen laufenden Einnahmen bestreiten. Aber er unterschätzt, wie viele Bauherren, diese schleichenden, unentrinnbaren Nebenkosten, und wir möchten ihn deshalb warnen. Dazu gehören nämlich so stattliche Posten wie die Architektenleistungen – Planung, Ausschreibung, Bauleitung – insgesamt gut sieben Prozent der reinen Baukosten. Dazu kommen weiter die Finanzierungskosten, die etwa fünf Prozent der Darlehenssumme ausmachen, nämlich: das Hypothekendisagio von zwei bis sieben Prozent der Darlehenssumme, die Zinsen und Bereitstellungszinsen während der Bauzeit und schließlich – nicht zu vergessen! – die Ausgaben für das Richtfest (mindestens hundert Mark).
Aber der umsichtige Bauherr sollte auch an die Unmenge von Kleinigkeiten denken, an die Mark- und Zehnmarkbeträge für Lichtpausen, Lagepläne, behördliche Genehmigungen, Vermessungs- und Abnahmegebühren, Versicherungen, Register- und Grundbuchauszüge – um nur die wichtigsten zu nennen. Endlich bleiben da noch die höchstpersönlichen Unkosten des Bauherrn wie Porto, Telefon und dergleichen.
Kurzum: wer vorsichtig ist, rechnet noch einmal mit 15 bis 20 Prozent der reinen Baukosten und überlegt sich reiflich, ob er diese 9 000 bis 12 000 Mark aus seinen laufenden Einnahmen abzweigen kann.

Grunderwerbssteuer zahlt der Käufer

Die Grunderwerbssteuer muß bei jedem Grundstücksverkauf vom Käufer gezahlt werden. Sie beträgt 7 Prozent des Kaufpreises und wird im allgemeinen erlassen, wenn das Grundstück innerhalb von fünf Jahren mit einem Einfamilienhaus bebaut wird, dessen Abmessungen die für den sozialen Wohnungsbau vorgeschriebenen Grenzen (heute bei 120 qm Wohnfläche) nicht überschreiten. An die Grunderwerbssteuer denken Käufer von Althäusern oft nicht, obwohl sie eine fühlbare Sonderbelastung bedeutet.



Kühne

Als ich den Bürgermeister von Rotterdam um ein Interview bat, richtete ich meinen Brief, wie es sich in Holland seit Jahrhunderten gehört, an den „Hochedelachtbaren Herrn Mr. van Walsum"; als ich ihm aber ein paar Tage später gegenübersaß, sprach ich ihn schlicht „Bürgemeester" an, ließ also „Herr" und Titel hinweg, wie das hierzulande gleichfalls Brauch ist. Unsere Begegnung fand in dem nicht gerade modernen Rathaus statt, das um 1910 in neo-klassizistischem Stil erbaut wurde und von dem Bombenhagel des Jahres 1940 verschont geblieben ist. Das Arbeitszimmer des Bürgermeisters zeigte in mattem Dämmerlicht altfränkische Pracht und plüschenen Komfort. Wenn mein Blick aber zum Fenster hinaus schweifte, erfaßte er das hochmoderne Gebäude des „Bijenkorf", vor dem die gewagte Skulptur von Naum Gabo aufragt, eine nackte Stahlkonstruktion, die die Chance hat, zum eigentlichen Wahrzeichen des neuen Rotterdam zu werden. Zwischen solch ungeheuren Gegensätzen bewegt sich das Leben Rotterdams; das Wunderbare ist aber, daß sie nirgends unversöhnlich wirken. Aus dem Alten ringt sich das Neue frei, und was beides, das Alte und das Neue, doch wieder vereinigt, ist ein Geist wacher Vernunft und Menschenfreundlichkeit. Freilich, dem Besucher fällt zunächst etwas ganz anderes auf: Freude am Experimentieren, Lust zum Neuen und Neuesten — lauter Dinge, die man von nüchternen Holländern und von den Bewohnern einer Hafenstadt, in der Reedereien, Petroleumgesellschaften und Großhändler den Ton angeben, nicht erwarten sollte. Rotterdam ist ja nicht die einzige europäische Stadt, deren Zentrum ausradiert wurde, und man würde sich nicht wundern, wenn sich hier, wie in nicht wenigen unserer Städte, einige gigantische, protzige Bürohochhäuser und Bankpaläste erhöben, aber man wundert sich, wenn man — buchstäblich schon beim ersten Schritt, noch von der gläsernen Halle des Bahnhofs aus — ein Stadtgebilde erblickt, das mit konventionellen Begriffen wie „Stadtzentrum" oder „City" kaum noch zu fassen ist, das schon eher einer riesigen Freiluftausstellung moderner Städtearchitektur gleicht. Am meisten wundert sich wohl derjenige, der das alte Rotterdam kannte und etwa glaubt, es sei in etwas modernisierter Form wiedererstanden.

„Die zerstörte Stadt", Plastik von O. Zadkine. Sie ist das neue Wahrzeichen Rotterdams geworden.

Stadt Rotterdam

EIN BERICHT VON HERBERT FRANK

Wodurch wurde Rotterdam in der ganzen Welt berühmt?

1 Rotterdam kann atmen, während in Deutschland selbst die wiederaufgebauten Städte ersticken. Noch rauchten die Trümmer, da war man sich in Rotterdam einig: die Stadt muß weit und licht wiedererstehen. Ungeachtet der Wohnungsnot riß man ganze Straßenzüge nieder, um der Stadt Luft zu verschaffen. Privater Grundbesitz wurde vorübergehend enteignet, und so verfügte die Stadt über den gesamten Grund und Boden, der für die Neuplanung notwendig war. Nach der großzügigen Flurbereinigung wurden die Grundeigentümer entschädigt. Das hat niemand bereut; denn Rotterdam ist heute eine Stadt, die funktioniert.

2 In Rotterdam ist der Fußgänger König. Europas größte Fußgänger-Ladenstraße mit über 75 Geschäften führt mitten durch den Stadtkern. Wohnungen in der City sind nur Bürgern vorbehalten, die durch ihre Beschäftigung wirklich mit der City verbunden sind. Wohnungen für kinderreiche Familien werden an der Peripherie gebaut. Mitten in der Stadt gibt es eigene Wege für Spaziergänger, Grünanlagen und Zentren für Erholungs- und Vergnügungsstätten. Im Mittelpunkt der Planung steht nicht die Bürokratie, sondern der Mensch.

3 In Rotterdam mit seinen 730 000 Einwohnern ist der Verkehr von Morgen schon zu Hause. Die rationelle Flächennutzung durch Hochbauten schuf Platz für vier- bis sechsbahnige Verkehrsboulevards, die den wachsenden Schnellverkehr der zweitgrößten Hafenstadt der Welt mühelos bewältigen. Vor der City liegen große Parkflächen, in der City bieten kleinere Parkplätze und Parkstreifen über 10 000 Autos Platz (zum Vergleich: in der City von Hamburg – 1,8 Millionen Einwohner – gibt es zur Zeit 13 300 Parkplätze). Unmittelbar am Rand der City wurde ein Hubschrauberlandeplatz angelegt.

4 In Rotterdam wird die Kunst nicht in beengende Museen eingesperrt. Plastiken stehen hier mitten im Leben, in den freien Räumen der neuen Stadt, und hier werden sie zu ihrem Bestandteil.

Im neuen Rotterdam mag der unerschrockene, starke Geist des alten Rotterdam fortleben, aber nichts von dem städtebaulichen Charakter der City, die an einem unseligen Maitag des Jahres 1940 in Flammen aufging. Man kann philosophische Betrachtungen darüber anstellen, wie tragisch es ist, daß erst aus den Greueln des Krieges und aus der Asche der Vernichtung Raum für die Neuschöpfung entstanden ist; Tatsache ist jedenfalls, daß dieses altehrwürdige Stadtinnere mit seinen engbrüstigen Häusern und lichtarmen, verwinkelten Straßen der Vergangenheit angehört und daß man schon ein Rotterdamer sein muß, der an seiner Vaterstadt hing, oder ein unheilbarer Romantiker, um es zu bedauern. Zwar soll es einmal – etwa bis 1800 – ein schönes altes Rotterdam gegeben haben, das aber in späterer Zeit zum Bersten vollgebaut und architektonisch erdrosselt wurde. Schön konnte es jedenfalls keiner mehr finden, und wie zur Entschuldigung sagte man oft: „Nun, eine typische Hafenstadt." Kann man nun aber dem Neuen, das in einem Jahrzehnt aus dem mit Trümmern besäten Boden hervorgeschossen ist, ohne weiteres das Prädikat „schön" verleihen? Seien wir vorsichtig mit diesem Wort! Was sich heute dem Auge bietet, erstaunt durch neue Formgebung, entzückt durch Weiträumigkeit, reißt manchmal hin durch unerhörte Kühnheit der Planung und befremdet auch wieder, stößt sogar ab und zu durch einen noch fehlenden Mangel an Harmonie und durch manches Grillige, Extravagante, vielleicht erst in ferner Zukunft Verständliche. Der neue Hauptbahnhof hingegen gehört zu jenen modernen Gebäuden, die sofort überzeugen, da seine kühne Formgebung nicht aus Freude am Spiel hervorgegangen ist, sondern aus strenger Anpassung an den Zweck.

Kaum ist der Reisende aus der Sperre heraus, so eröffnet sich ihm eine keineswegs hohe, dafür aber um so weitere Halle, die das Hin und Her der Kommenden und Gehenden mühelos bewältigt, und die Glasscheiben lassen nicht nur einen Überfluß an Licht herein, sondern preisen sogleich wie zur Begrüßung das Bild der Stadt an. Gleichermaßen freundlich einladend präsentiert sich das Gebäude von draußen; kein Bahnhofspalast, sondern eine aus Stein, Stahl und Glas formgewordene Aufforderung: Tritt ein und reise!

Nun stehen wir aber draußen und haben eine erste Enttäuschung zu verarbeiten: der Bahnhofsplatz, der der größte Europas werden soll, ist noch lange nicht fertig, und hinter der „Weena" dehnt sich eine weite, unbebaute, sogar verwahrloste Fläche, die alles andere ist als eine elegante Visitenkarte, höchstens zum Abstellen unzähliger Autos geeignet. Die Rotterdamer haben zwar sehr systematisch gebaut, aber die Absicht, Touristen herbeizulocken und den eintreffenden Reisenden mit einem fürstlichen Entrée zu überraschen, lag ihnen fern. Im Gegenteil, gleich nach dem Kriege richtete sich der Baueifer konzentrisch auf die Wiederherstellung und die Erweiterung des Hafens, der ja der Lebensquell der Stadt ist. Heute ist dieser Hafen wieder der zweitgrößte der Welt nach New York.

Erst nach Wiederherstellung des Hafens wandte man sich, nun aber mit verdoppelter Kraft, dem Aufbau des Stadtzentrums zu. Ein Plan für die neue Innenstadt war schon während der Besatzungszeit in den Amtsstuben entworfen worden: er lehnte sich noch eng an die Vergangenheit an und war im Grunde ein Versuch nur, das gute Alte, das Zerstörte, wieder zum Leben zu erwecken. Der neue Plan indessen, der im Jahre 1946 entstand und radikal mit der Vergangenheit brach, errang unter dem Namen „Basisplan 1946" allgemeine Bekanntheit, aber nicht gleich allgemeine Billigung. Dazu war er allzu kühn und großzügig, und es gehörte schon die ungeheure Energie eines schöpferischen Menschen dazu, um ihn zu verwirklichen.

Rotterdams Bedeutung als Welthafen mag noch so groß sein, die Stadt zählt ja noch lange keine Million Einwohner – was sollten da ein Bahnhofsplatz von solchen Ausmaßen, eine daran entlangführende Verkehrsstraße, die Weena, die an Breite die Pariser Champs Elysées übertrifft, und ein Boulevard wie der Coolsingel, der an Breite nur um ein Geringes hinter den Champs Elysées zurücksteht? Aber der Bahnhofsplatz läßt sich heute schon in seinen Umrissen, in seinem enormen Umfang erkennen und über die Weena braust der Verkehr, der zur Entlastung des Bahnhofsplatzes durch eine großzügig angelegte Unterführung geschleust wird. Und das Gebäude, das sich gleich rechts vom Bahnhof gigantisch, mammuthaft erhebt? Immerhin das größte Geschäftsgebäude Europas, das

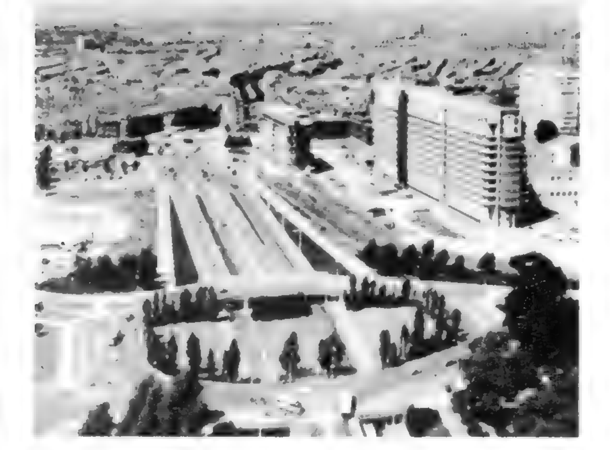


„Großhandelsgebäude", zwar nicht in architektonischem Sinne, aber doch seiner Funktion nach ein Novum und eine Tat. Hier haben sich mehr als zweihundert Großhandelsfirmen brüderlich zusammengetan, — als ob sie nicht Konkurrenten wären! — und alle ihre Betriebe mit Kontoren, Ausstellungsräumen und Magazinen in einem einzigen Gebäude untergebracht, dessen Belieferung durch drei übereinander angelegte Rampen in das Erdgeschoß, hinunter in den Keller und hinauf in das erste Stockwerk erfolgt.
Der riesige Betonklotz, im Grunde zu früh geplant, ist durchaus kein architektonischer Schandfleck, aber zweifellos, wenn man ihn heute bauen würde, dann würde er sich dem Bahnhofsgebäude daneben und dem hochmodernen Bahn-Postamte harmonischer zugesellen. Wir brauchen nur einige hundert Schritte in Richtung Rathaus zu laufen, und schon sind wir mittendrin in dem architektonisch Revolutionärsten, das die neue Stadt zu bieten hat und das seinen Ruhm denn auch um die ganze Welt trug. Den oberflächlichen Betrachter mag sie gar nicht so revolutionär anmuten, eher freundlich-zutraulich, diese „Lijnbaan", ein dem Autoverkehr verschlossener Komplex von Läden, über denen sich keine Häuser erheben, so daß man im ersten Augenblick zu der Annahme verführt werden könnte, es handele sich um bloße Notläden, die später einer Straße mit hohen Geschäftshäusern weichen müßten. Aber allein schon eine nähere Betrachtung der Auslagen, die Tatsache, daß sich hier 75 der vornehmsten Geschäfte Rotterdams ein Stelldichein gegeben haben, so daß ein Geschäftszentrum entstanden ist, das sich vor keinem anderen einer europäischen Großstadt zu schämen braucht, lassen uns schnell genug unseren Irrtum erkennen.
Die Lijnbaan — die übrigens ihren Namen der im Jahre 1667 an derselben Stelle errichteten, überdachten Seilerbahn verdankt — ist nicht imposant und will es nicht sein. Was sie will und erreicht, ist gerade das Gegenteil: dem schau- und kauflustigen Publikum den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Ohne Angst vor dem Autoverkehr kann man sich hier nach Herzenslust ergehen, an den Ladenreihen entlangschlendern und über die Straße eilen, wenn eine Auslage auf der anderen Seite gerade lockt; und sollte das Wetter schlecht sein, so sorgen die hölzernen Schutzdächer dafür, daß der Passant in seinem Schaufensterbummel nicht behindert wird. Alles Störende wurde ferngehalten: die Belieferung der Geschäfte erfolgt an ihrer Rückseite in den sogenannten Bedienungsstraßen, die Verkehr zulassen, und alles wurde getan, um den Fußgänger zum Flanieren und zum Verweilen einzuladen.
Ermüdet er vom Laufen und Sehen, dann stehen ihm von Grünanlagen umgebene Bänke und Kaffeeterrassen zur Verfügung, und erst wenn er dort sitzt, erblickt er wieder die Hochhäuser, die hinter den einstöckigen Ladenreihen und jenseits der Bedienungsstraßen aufragen. So ist eine völlig neuartige Geschäftspromenade entstanden, die zwar abgeschlossen erscheint, sich in Wirklichkeit aber frei und offen darbietet; eine ins Elegante erhobene Form des Mark-

Fortsetzung des Textes auf Seite 70

Die kühne Handschrift der Städtebauer von Rotterdam. Wohnhochhäuser neben Flachbauten im Lijnbaan-Viertel, dem Herzen der Stadt.





Kreuzungsfreie Stadtautobahnen bewältigen spielend den starken Verkehr der Hafenstadt.

Drei Städtebauer zum Wiederaufbau Rotterdams

- **Prof. Werner Hebebrand,** Oberbaudirektor von Hamburg:
„Das Prinzip des Aufbaus dieser Stadt ist großartig; wenn man auch über einzelne architektonische Lösungen verschiedener Meinung sein kann . . ."
- **Prof. Rudolf Hillebrecht,** Stadtbaudirektor von Hannover:
„Von allen zerstörten Städten Europas — und ich habe fast alle gesehen — ist der Wiederaufbau Rotterdams der bemerkenswerteste und imponierendste . . ."
- **Prof. Hans Scharoun,** Ordinarius für Städtebau an der TU Berlin:
„Der Wiederaufbau Rotterdams ist von der Struktur her sehr überlegt und großzügig. Aus der klaren Erkenntnis der Holländer für den Gemeinsinn wie auch für die Intimsphäre entstand so eine gute, gesunde Sache . . ."



Foto: Frits Rotgans

Rotterdam



Zeichnung: Robinson

Der Fußgänger ist hier König

1. Die Lijnbaan, Ladenpromenade
2. Die Weena, Hauptverkehrsader
3. Hilton-Hotel, Rotterdam
4. Hofplein, Verkehrskreisel
5. Coolsingel, Hauptgeschäftsstraße
6. Rathaus
7. Kaufhaus „De Bijenkorf“
8. Zadkine-Monument
9. Die Neue Maas
10. „De Boeg“, Seemannsdenkmal
11. Euromast, Aussichtsturm
12. Alt-Rotterdam
13. Wohnhäuser an der Lijnbaan
14. Karel Doorman, Nord-Süd-Achse

Fortsetzung auf Seite 70







tes. Kann man diese Lijnbaan die Fifth Avenue Europas nennen? Die „Fith Avenue Assocation" jedenfalls hat ihr im Jahre 1954 diesen Ehrentitel verliehen.
Ein weiteres revolutionäres Element der neuen Innenstadt fällt nicht direkt ins Auge, so günstig es sich auch in ihrer Gestaltung auswirkt: hier ragen keine Schornsteine in den Himmel, hier gibt es keine Fabriken. Die Industrie ist aus dem Zentrum verbannt und in den Außenbezirken der Stadt angesiedelt worden. Ursprünglich war die City als reines Geschäftsviertel gedacht und sollte nur ein Minimum an Wohnraum bieten, aber allein schon die mächtigen Wohnhäuser, die sich um die Lijnbaan gruppieren, beweisen, daß man den Wünschen der Geschäftsleute, die tagtäglich in der City arbeiten und die lange Anfahrt aus den Vororten scheuen, Zugeständnisse machen mußte. Reine Geschäftsstraße ist allerdings der Coolsingel geworden, die Lebensader der City, in der sich ein Bürohaus an das andere reiht. Die zwei auffallendsten Gebäude stehen sich gegenüber, so gegensätzlich in ihrer Formgebung, daß es scheint, als kämpften sie über die Straße hinweg um die Gunst des Betrachters; und doch tragen beide den gültigen Stempel der Moderne: klar in der Form, schmucklos und zweckvoll. Die Börse, ein offenes Gebäude, empfiehlt sich dem Auge nur durch ihre klaren übersichtlichen Linien und durch die spiegelnde Pracht ihrer Glasfront, während der vollständig geschlossene „Bijenkorf", vielleicht das modernste Warenhaus der Welt, mit seiner nur von spärlichen Fensterschlitzen und einem schmalen



Die Lijnbaan ist eine Geschäftsstraße im Flachbaustil, die nur dem Fußgänger vorbehalten ist. Ungefährdet vom Verkehr kann man hier bummeln und seine Einkäufe erledigen. Wer müde ist, findet Erholung in den Siesta-Inseln der Restaurants inmitten der Promenade

Fensterband unterbrochenen Steinfront bunkerartige Wucht entfaltet. „Bijenkorf" heißt Bienenkorb, und in Anlehnung an diesen Namen hat der Architekt die Vorderfront mit wabenförmigen Steinplatten belegt, die aber nicht trostlos wirken, da durch eine besondere Sägetechnik die Gesteinslagen hervortreten, wodurch eine abwechslungsreiche, lebendige Wirkung erzielt wird wie bei der Maserung schönen Holzes. Bei Nacht allerdings steht der Bienenkorb wie ein schwarzer Koloß da, und die aus den Fensterschlitzen, aus dem Fensterband und aus den Schaufenstern unterhalb des Kolosses hervorbrechende Lichtflut übertrifft jede äußerlich angebrachte Leuchtreklame. Ein Bau, für den sich die Direktion des Warenhauses den Architekten Breuer aus den Vereinigten Staaten holte, ein Bau, →

G. E. van Walsum (links), der Bürgermeister von Rotterdam, und Ingenieur C. van Traa, der Stadtbaumeister.





der nicht jeden sofort befriedigt, der inzwischen aber, weniger durch die überraschende Wirkung, als vielmehr durch seine funktionelle Richtigkeit international bekannt geworden ist.

Dieser „Bijenkorf" hat es überhaupt in sich! Vor ihm erhebt sich, mitten auf der Straße, eine gewaltige 26 Meter hohe Skulptur, so abstrakt, daß noch niemand einen Namen für sie fand; eine von dem russischen Bildhauer Naum Gabo entworfene und in einer Rotterdamer Reederei hergestellte Metallkonstruktion, die ich nicht als Zierde empfinden kann. Ganz anders steht es mit Ossip Zadkines Skulptur „Die zerstörte Stadt", die vom Bijenkorf aus in wenigen Schritten zu erreichen ist und gleichfalls in enger Beziehung zu diesem Warenhaus steht. Oder ist der Bijenkorf etwa nicht der „unbekannte Spender", der dieses großartige Gebilde moderner Kunst der Stadt Rotterdam zum Geschenke gab?

Auf dem Coolsingel steht auch das Rathaus, nicht mehr wie früher naseweis hervortretend, sondern vornehm aus der Häuserzeile zurückweichend, dafür aber vom Rathausplatz her fast in seinem gesamten Komplex zu überschauen. Es ist mir noch nie gelungen, das Rathaus durch sein Hauptportal zu betreten, da ich es stets verbarrikadiert gefunden habe, und zwar von Hochzeitspaaren und ihren Gästen, den unvermeidlichen Autos und den üblichen Fotografen. So war es auch, als ich den Bürgermeister besuchte.

Mr. G. E. van Walsum wurde nicht in Rotterdam selbst geboren, aber doch – wie er es ausdrückte – „unter dem Rauch von Rotterdam", also in der nächsten Umgebung der Stadt. Er war Bürgermeister von Delft, als er im Jahre 1951 nach Rotterdam berufen wurde, und wie er mir nun gestand, wußte er damals nicht so recht, ob er sich freuen sollte, da er an dem hübschen alten Städtchen hing. Er folgte dem Ruf indessen – und er habe es nie bereut, fügte er mit einem feinen Lächeln hinzu. Er braucht es tatsächlich nicht zu bereuen; denn sein Name ist inzwischen mit dem sensationellen Aufbau seiner Stadt eng verbunden, und die Stadt weiß, was sie ihm zu verdanken hat. Und von diesem Manne wollte ich nun die Frage beantwortet haben, wie es käme, daß sich in einer von so nüchternen Menschen bewohnten Stadt diese Freude am Experimentieren, dieser Mut zum Modernen entwickelt habe.

Es hätte darauf sehr schöne, wenigstens sehr schön klingende Antworten gegeben, der Bürgermeister antwortete aber, und er erwies sich dabei als typischer Holländer, mit einer sachlichen Feststellung.



Rotterdam, so führte er aus, habe sich dadurch anderen Städten gegenüber in einer günstigen Lage befunden, daß es schon sehr früh an seinen Aufbau herangehen konnte. Die nahezu totale Zerstörung der Innenstadt, die gleich nach der Bombardierung auf dem Verordnungswege getroffenen Maßregeln, nach denen der gesamte Grund und Boden als enteignet betrachtet wurde und der Schutt ohne jeden Einspruch der Besitzer fortgeräumt werden konnte, die schon früh einsetzende Planung, all das seien Elemente gewesen, die es ermöglichten, zu einem großzügigen, von egoistischen Interessen ungestörten Neubau überzugehen.
Ich wußte, wie recht der Bürgermeister hatte, ich konnte mir nur zu gut vorstellen, daß schon einige Jahre nach dem Kriege, als der ökonomische Individualismus sich wieder breitmachte, ein zweihundert Betriebe umfassendes „Großhandelsgebäude" undenkbar gewesen wäre. Und natürlich erleichterte die Radikallösung der Enteignung es den Architekten, noch mehr tabula rasa zu machen, als durch die grausige Zerstörung schon ohnehin möglich war. Aber ich wandte doch ein, daß all diese Dinge nicht mehr erklärten als das Entwerfen von breiten und geraden Straßen und hohen Häusern, während mir das überraschend Neue, die Experimentierlust und die Aufgeschlossenheit der modernen Architektur und moderne Bildhauerei noch immer ein Rätsel bliebe. Im Stadtrat Rotterdams, so meinte ich, säßen doch keine kunstsinnigen Ästheten, sondern nüchterne Vertreter der Bürgerschaft. Seien die denn einverstanden gewesen mit einer Stahlkonstruktion wie der von Naum Gabo oder mit einer Skulptur wie der von Ossip Zadkine?
Ästhetische Fragen unterlägen nicht der Kompetenz der Stadtverwaltung, antwortete der Bürgermeister, nur mit der „zerstörten Stadt" von Zadkine sei es etwas anderes gewesen, da sie der Stadt zum Geschenk angeboten wurde. Da habe es im Stadtparlament sogar eine erhitzte Diskussion gegeben, deren stenographische Niederschrift – die leider geheim sei – er sich neulich wieder einmal durchgelesen habe, und diese Lektüre habe ihn in der Überzeugung bestärkt, daß eine administrative oder politische Körperschaft nicht der geeignete Ort zur Besprechung ästhetischer Probleme sei. Das war eine sehr diplomatische Antwort, die mich ein wenig entmutigte, und trotzdem bohrte ich weiter, welchem Umstande das neue Rotterdam sein völlig neues Gesicht verdanke, und die letzte Antwort des Bürgermeisters war: „Ingenieur van Traa." →

Wie ein Bunker wirkt das Kaufhaus „De Bijenkorf" (Bienenkorb), das der amerikanische Architekt Marcel Breuer entwarf. Zusammen mit der davorstehenden Skulptur des Russen Naum Gabo gehört das Gebäude zu den interessantesten, aber auch zu den umstrittensten Bauwerken der wiederaufgebauten Stadt.





Ich glaube, daß es die richtige Antwort war. Ingenieur C. van Traa, der schon für den Basisplan 1946 verantwortlich zeichnete, ist die Seele und der Motor des Wiederaufbaus. Niemand würde in dem forschen Herrn von gedrungener Statur und schnellen Bewegungen einen Sechziger vermuten, und sein zunächst klobig wirkendes Gesicht muß sich erst beleben, um das Maß an Schaffensfreude und Begeisterungsfähigkeit zu zeigen, das in ihm steckt. Sicherlich hat er mir nicht als erstem von den Schwierigkeiten erzählt, mit denen er zu kämpfen hatte, und von den Problemen, vor die er sich gestellt sah, aber er erzählte es mir mit dem Feuer, mit der natürlichen Beredsamkeit, die nur einem Mann zu eigen ist, der eine Sache zu einer Herzenssache gemacht hat. Das war das Fundament dafür, daß die kühnen Pläne in die Tat umgesetzt werden konnten.

Ingenieur van Traa, der jetzt im Stadtplanungsamt, im „Stadtstimmerhuis", der unbestrittene Leiter und Direktor ist – man soll sich ihn nicht als schwärmerischen Idealisten vorstellen! Dafür hat er schon zuviel Humor: auf meine Frage, seit wann er in Rotterdam wohne, antwortete er mir: „Seit 1698" – was die Wahrheit ist, da seine Familie schon so lange dort lebt – und als ich weiter fragte, ob er das alte Rotterdam geliebt habe, nickte er und meinte trocken: „Ich habe es geliebt, so wie man das abscheuliche Haus seiner Eltern liebt." Herr van Traa ist mit einem Wort zu sehr Rotterdamer, um Schwärmer sein zu können. Sein Grundsatz ist, daß die Architektur der Stadt zu dienen habe und nicht umgekehrt die Stadt der Architektur. Er baut auch nicht in einem übersteigerten Sinn für die Zukunft, er baut für die Gegenwart, in die Zukunft hinein. Und trotzdem mußte er erst einen sehr starken Widerstand der Geschäftswelt überwinden, der ihr Zentrum wiederaufbauen wollte. Man fand seine Pläne viel zu gewaltig, viele sehnten sich wohl nach der Enge ihrer verlorengegangenen Geschäftsstraßen zurück, in denen es ihnen einmal so gut gegangen war, sie glaubten nicht so recht an das völlig neue, dem modernen Geschmack und den Erfordernissen des modernen Verkehrs angepaßte Rotterdam. Es kommt vor, daß dieselben Zeitungen, die ihn früher einmal als Phantasten angriffen, ihm heute vorwerfen, er habe noch nicht großzügig genug geplant. Es ist auch keine Seltenheit, daß ein Kaufmann sich bei ihm darüber beschwert, daß er keinen Laden in der Lijnbaan fände, und Herr van Traa muß den ungehaltenen Herrn daran erinnern, daß er seinerzeit, als man ihm den Plan der Lijnbaan vorlegte, um keinen Preis hineinwollte; da das Projekt ihm nicht einleuchtete und da seine Kunden, wie er damals stolz erklärte, Auto führen und niemals in einer Straße kaufen würden, die für den Autoverkehr geschlossen wäre.

Die Lijnbaan ist van Traas besonderer Stolz. So sehr er auch sonst betont, daß Bauen immer Gemeinschaftsarbeit sei und daß er halt nicht mehr wäre als der Dirigent des Orchesters, so sehr identifiziert er sich doch mit der Idee der Geschäftspromenade, die später von den Architekten van den Broek & Bakema entworfen wurde. Die Idee war, wie die meisten wertvollen Ideen, ein Kind der Not. Viele Geschäftsleute konnten nach dem Krieg nur mit größter Mühe Geld zum Bau eines Ladens aufbringen, und es fehlte ihnen schon ganz und gar an den Mitteln, um über ihrem Laden noch ein Haus zu errichten. Diese Notlage brachte Herrn van Traa auf die Idee, zwischen Hochhäuser einen Ladenkomplex mitten in die City hineinzustellen, wobei die „Raumverschwendung" der niedrigen Geschäftspromenade durch die Höhe der umgebenden Häuser und ihre enorme Wohnkapazität wieder ausgeglichen wurde.

Drei Jahre dauerte der Kampf um die Lijnbaan, und am Ende stand der Sieg. Aber Herr van Traa gibt gern zu, daß er nicht immer Siege errungen hat. Da er eine Schar tüchtiger fortschrittsfreundlicher Architekten um sich versammelt hatte, sah er zum Beispiel mit ganz gemischten Gefühlen, daß die Direktion des „Bijenkorf" sich ihren Architekten aus den Vereinigten Staaten verschrieb; so hoch er auch den Amerikaner Breuer schätzte, der sein Handwerk im Dessauer Bauhaus erlernt hat, so war doch auch kein Zufall, daß es zwischen ihm und Breuer zu einer Kontroverse kam. Für das Warenhausgebäude war ein Vorbau vorgesehen, den Herr von Traa für absolut notwendig hielt, da er dem Coolsingel an dieser Stelle einen Halt geben sollte. Breuer erklärte jedoch, das Geschlossene seines Baues werde dadurch um seine ganze Wirkung gebracht, und als Kompromißlösung entstand der Plan, eine große, den Blick auffangende Skulptur an diese Stelle zu setzen, eben die Stahlkonstruktion des Russen Naum Gabo. Sie habe einmal sehr hübsch und attraktiv ausgesehen, diese Stahlkonstruktion, erzählte mir Herr van Traa, bevor die Zeit und die Spatzen das Blattgold abtrugen, mit dem sie von oben bis unten bedeckt war; und er hat noch nichts gegen sie, da sie immerhin ihre Funktion der Blickbegrenzung erfüllt und im übrigen alles andere als langweilig ist, eher die Aufmerksamkeit erregt und die Neugierde anstachelt.
So kämpft Herr van Traa, von Niederlagen nicht entmutigt, jede falsche Harmonie, die Eintönigkeit werden könnte, vermeidend, auf großen Linien beharrend, die Privatinitiative dabei aber nie ausschließend, um den Ausbau seiner Stadt, und es klingt im Munde dieses Sechzigers nicht komisch, wenn er als seine Devise darüber schreibt: „Wat jong is, is driest" — „Was jung ist, ist dreist ..."



Dem Schiffsreisenden, der in Rotterdam ankommt, bietet sich ein Anblick, der vielleicht zu den schönsten, sicherlich aber zu den ungewöhnlichsten der Welt zählt. Der Hafen greift weit in die Stadt hinein, wird eins mit ihr und bestimmt das Bild der Metropole an der Maas.
Foto: Frits Rotgans

Nur einen Steinwurf weit vom Denkmal „Die zerstörte Stadt", steht die Bronzeplastik des „Monsieur Jaques". Sinnbild eines beschaulichen Zeitgenossen. Und doch wohnt dem scheinbar so biederen Bürger Rotterdams ein Unternehmungsgeist inne, der die kühnste Stadt Europas entstehen ließ.

ENDE



aus Brigitte

Küchen die Freude machen

Wohldurchdachte Zusammenstellungen ersparen unnütze Wege. Für Ihre persönlichen Dinge haben Sie nun viel mehr Zeit.

Außerdem: Die Resopalbelegung ist größten Beanspruchungen gewachsen und im Handumdreh'n wieder blitzblank.

BÄHR + PRIESTER kunststoffküchen

BÄHR + PRIESTER · HERFORD

Spezialfabrik für Kunststoffküchen

Abt. 23



Kostenlos senden wir Ihnen gern die Broschüre 'KLEINE DINGE SAGEN MEHR - Ein Brevier für stilbewußte Leute'. -

*) Ein Beispiel für viele: GRASOLI- Dina und Zange Nr. 2631

Wer Kultur besitzt, zeigt es an jenen kleinen Dingen, mit denen er sich umgibt. Als Ausdruck persönlicher Kultur gelten GRASOLI-Erzeugnisse: Ihre Eleganz, ihre Verarbeitung verraten exklusiven Lebensstil. - Gute Fachgeschäfte führen sie. *)

form + güte

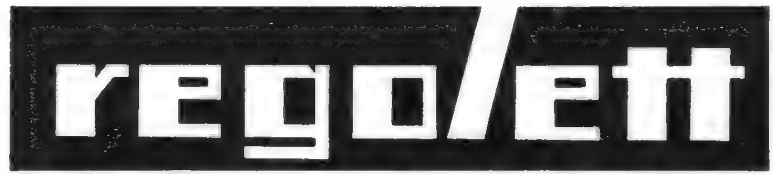


GRASOLI-WERK · GEBR. GRAH · SOLINGEN ABTLG. SW 2



BÜCHERREGALE

leicht an der Wand zu befestigen, stabil und schön. Neuartige Konstruktion: keine Tragstützen sichtbar; die Regalbretter in Nußbaum, Esche oder echtem Teakholz scheinen an der Wand zu schweben. Komplette Wandregale schon ab DM 24,35. Bezugsquellen durch



REGO-MÖBELWERK · GÖTTINGEN 316



Bezugsquellennachweis durch Müller & Dintelmann, Hannover

Die Nacht, in der das Bett zusammenbrach

VON JAMES THURBER

Das Tollste, glaube ich, was meine Jugendzeit in Columbus, Ohio, mir zu bieten hatte, war die Nacht, in der das Bett mit Vater zusammenbrach. Diese Geschichte kann auf dem Papier nicht annähernd so viel hermachen, wie wenn man sie vorträgt. (Man darf sie allerdings nicht, wie einige meiner Freunde mir versicherten, schon fünf- oder sechsmal gehört haben.) Denn es ist beinahe unerläßlich, daß man dabei mit Möbelstücken herumpoltert, an Türen rüttelt und wie ein Hund bellt. Nur so eigentlich kann die merkwürdige Situation lebendig wieder erstehen und etwas Wahrhaftigkeit einer Geschichte verliehen werden, die in der Tat reichlich unglaubwürdig ist. Sie hat sich aber wirklich zugetragen.

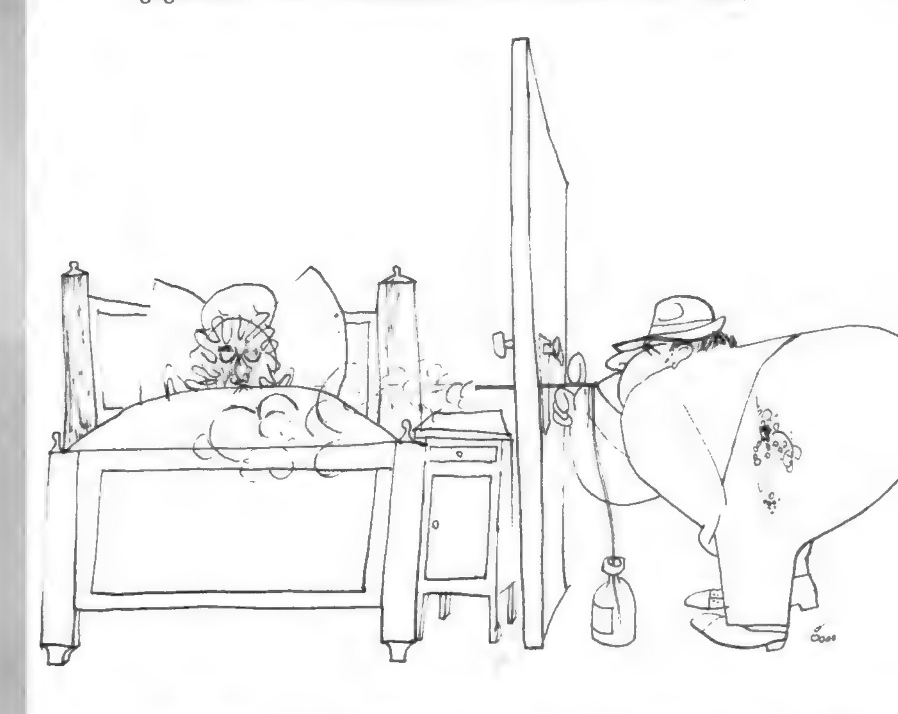
Mein Vater nämlich hatte beschlossen, eine Nacht in der Dachstube zuzubringen, um einmal irgendwo abseits zu sein, wo er seinen Gedanken nachhängen konnte. Meine Mutter war äußerst dagegen: sie traute dem alten Holzbett dort nicht. Sie sagte, es sei wackelig und könne zusammenbrechen; und dann würde das schwere Kopfende Vater auf den Schädel fallen und ihn erschlagen. – Vater jedoch war nicht davon abzubringen: Um Viertel elf machte er die Bodentür hinter sich zu und erklomm die schmale Wendeltreppe. Später, als er ins Bett kroch, hörten wir dann ein unheilschwangeres Knarren. Großvater, der sonst, wenn er bei uns war, in dem Dachstubenbett schlief, war vor einigen Tagen verschwunden. (In solchen Fällen blieb er gewöhnlich sechs bis acht Tage fort. Dann kam er mißgelaunt und wütend wieder, um uns zu berichten, daß die Föderierten von lauter Trotteln geführt seien und daß die Potomac-Armee nicht besser dran sei als ein Zigeunerköter.) Zu dieser Zeit hatten wir gerade Besuch von einem meiner Vettern ersten Grades, der Briggs Beall heißt und ein wenig ängstlich ist. Er meinte, er neige dazu, das Atmen zu vergessen, sobald er richtig eingeschlafen sei. Er war überzeugt, daß der Erstickungstod ihm gewiß sei, wenn er des Nachts nicht stündlich erwache. Darum hatte er sich daran gewöhnt, bis zum Morgen Stunde für Stunde einen Wecker schnarren zu lassen. Ich brachte ihn aber davon ab. Er schlief nämlich in meinem Zimmer, und ich versicherte ihm, ich hätte einen so empfindsamen Schlaf, daß ich todsicher sofort aufwachen würde, wenn jemand im gleichen Raum mit mir plötzlich aufhören würde zu atmen. In der ersten Nacht stellte er mich auf die Probe – worauf ich gefaßt war – und hielt die Luft an, sobald mein regelmäßiges Atmen ihn vergewissert hatte, daß ich schlief. Ich schlief aber nicht – und rief ihn an. Das schien seine Furcht etwas zu besänftigen. Auf alle Fälle ergriff er aber doch die Vorsichtsmaßregel, sich ein Glas mit Kampferwasser auf ein Tischchen neben sein Kopfende zu stellen. Sollte ich ihn also erst wecken, wenn er schon halbwegs in eine andere Welt hinübergewechselt war, sagte er, so wolle er etwas Kampfer inhalieren. Kampfer sei ein großartiges Wiederbelebungsmittel.

Briggs war übrigens keineswegs das einzige Familienmitglied mit einem kleinen Tick. Die alte Tante Melissa Beall (die pfeifen konnte wie ein Mann: richtig auf zwei Fingern) quälte sich mit einer Vorahnung, die ihr sagte, daß sie in der South High Street den Tod finden würde, weil sie in der South High Street geboren war und in der South High Street geheiratet hatte. Und dann Tante Sarah Shoaf: die ging niemals zu Bett, ohne von der Furcht besessen zu sein, ein Einbrecher sei in der Nähe, begierig, ihr mit Hilfe eines Röhrchens Chloroform durch die Tür zu blasen. Um dies Unheil von sich abzuwenden, häufte sie ihren Besitz an Gold, Silber und Wertgegenständen fein säuberlich zu einem Stoß, den



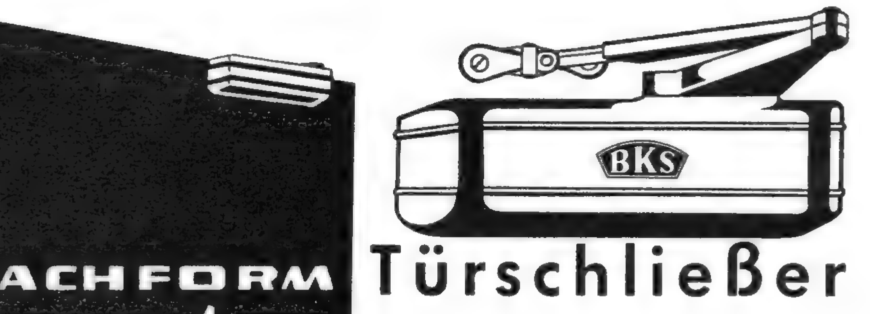
Die Nacht, in der das Bett zusammenbrach (FORTSETZUNG)

sie vor ihrem Schlafzimmer aufbaute und mit einem Zettel versah, auf dem zu lesen war: „Das ist alles, was ich besitze. Bitte, nehmen Sie es und gebrauchen Sie kein Chloroform, denn es ist wirklich alles, was ich habe." Der Verlust ihres Hausschatzes bedeutete ihr wenig im Vergleich zu dem Schrecken eines Betäubungsmittels. Ebenso hatte Tante Gracie Shoaf ihren Einbrecherkomplex; nur reagierte sie mit mehr Tapferkeit. Sie war überzeugt, daß seit vierzig Jahren Abend für Abend ihr Haus von Einbrechern unsicher gemacht werde. Daß ihr noch nie etwas gefehlt hatte, war für sie kein Gegenbeweis. Sie machte Anspruch auf das Verdienst, die Unholde – ehe sie etwas hatten mitgehen lassen können – in die Flucht geschlagen zu haben, indem sie Schuhe durch den Korridor schmetterte. Ehe sie zu Bett ging, hortete sie alle Schuhe, derer sie im Hause habhaft werden konnte, an einem Ort, wo sie sofort greifbar waren. Fünf Minuten, nachdem sie das Licht gelöscht hatte, setzte sie sich dann im Bett wieder auf und rief: „Horch!" Ihr Gatte, der seit 1903 gelernt hatte, diese Angelegenheit zu ignorieren, schlief gewöhnlich fest. Oder tat wenigstens so. Jedenfalls reagierte er nicht auf ihr Gezupfe und Gezerre. Also erhob sie sich wieder, schlich zur Tür, öffnete sie behutsam und feuerte erst einen Schuh in die eine Richtung durch den Korridor und dann seinen Genossen in die entgegengesetzte. Manchmal verpulverte sie ihren ganzen Schuhvorrat; manchmal begnügte sie sich auch mit einigen Paaren. Aber ich verirre mich und komme ab von den denkwürdigen Begebenheiten jener Nacht, in der das Bett mit Vater zusammenbrach. Um Mitternacht waren wir alle in unseren Betten. Die Kenntnis der Lage der einzelnen Zimmer und der Verteilung ihrer Insassen ist von Bedeutung für das Verständnis dessen, was später vor sich ging: Im Vorderzimmer der oberen Etage (genau unter Vaters Dachstubenquartier) schliefen Mutter und mein Bruder Hermann, der ab und zu im Schlafe singt. (Gewöhnlich „Marching Trough Georgia" oder „Onward, Christian Soldiers".) Briggs Beall und ich hatten das Zimmer daneben, und mein Bruder Roy das auf der anderen Seite der Diele, unserem gegenüber. Unser Drahthaarfox Rex schlief in der Diele.



Mein Bett war ein Feldbett. Eines von den Dingern, auf denen man halbwegs bequem nur liegen kann, wenn man die beiden Seitenteile, die tagsüber herunterhängen wie die Platten eines Klapptisches, hochklappt und in die gleiche Ebene mit dem Mittelstück bringt. Wenn jedoch die Seitenteile in dieser Lage sind, tut man gut daran, sich nicht allzuweit an den Bettrand zu wälzen: das Ding kippt gern ein bißchen um und begräbt einen unter sich, wobei es einen phantastischen Krach macht. Genau das passierte denn auch gegen zwei Uhr nachts. (Es war meine Mutter, die später, wenn wir diese Ereignisse erörterten, zuerst von „der Nacht, in der das Bett mit Vater zusammenbrach" sprach.)
Ich, der ich von jeher ein guter Schläfer und sehr schwer wachzukriegen bin (ich hatte Briggs angelogen), war mir zunächst gar nicht im klaren, was eigentlich vor sich gegangen war, als meine

Fortsetzung auf Seite 80





Türschließer

er schließt sie automatisch.

Wie die millionenfach bewährten BKS-Sicherheitsschlösser ein Markenerzeugnis aus der größten Schloßfabrik Europas. Verlangen Sie ihn bei Ihrem Baubeschlag-Fachhändler!

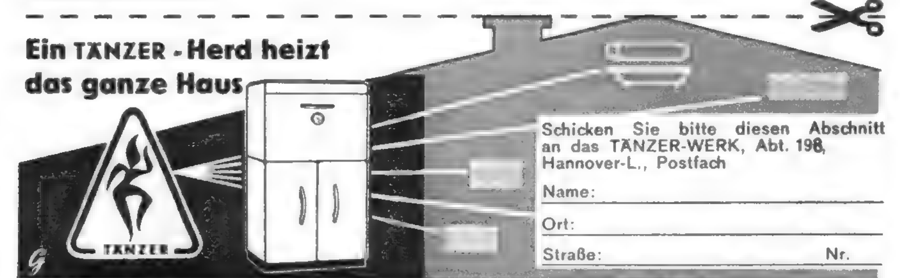


MIR ist noch nie die Milch übergekocht!
MIR ist noch kein Kuchen mißlungen!
MIR ist noch kein Braten angebrannt!
ICH koche Eier ohne Wasser!
ICH kann beim Kochen spazierengehn!
ICH heize eine ganze Wohnung!

Ein Wunder! Nein ein TÄNZER-Herd!

Er macht mir die Arbeit so leicht, Sie müssen IHN kennenlernen! Mit IHM kochen Sie gesünder, besser und schneller. Kein Aufpassen, kein Umrühren, kein Anbrennen – die Speisen hineinstellen und wieder herausnehmen, das ist die ganze Arbeit. Einfach herrlich!
Für Etagenheizungen, Einfamilienhäuser und Landwirtschaftsbetriebe gibt es eine ideale Kombination von TÄNZER-Küchenherd und Zentralheizungskessel. Mit einer einzigen Feuerstelle haben Sie eine mollig warme Wohnung, immer heißes Wasser – auch zum Baden – und einen Küchenherd, der jederzeit zum Kochen, Braten und Backen bereitsteht. Und noch ein Plus: Bis zu 50% der Heizkosten können mit dem TÄNZER eingespart werden. Ist das nicht eine feine Sache? **Auf jeden Fall sollten Sie sofort eine umfassende, kostenlose TÄNZER-Information anfordern.**

Ein TÄNZER-Herd heizt das ganze Haus



Schicken Sie bitte diesen Abschnitt an das TÄNZER-WERK, Abt. 198, Hannover-L., Postfach

Name:
Ort:
Straße: Nr.

DEUTSCHLANDS MEISTVERKAUFTER RASENMÄHER-TYP

ORIGINAL KULTUS RASENMÄHER

Hunderttausendfach bewährt!

DIE GROSSEN VORTEILE LIESSEN IHN ZUM VORBILD FÜR DIE MODERNE RASENMÄHER-FERTIGUNG WERDEN.

X

DURCH WALZENANTRIEB KEINE RADSPUREN MEHR

LEICHTE HANDHABUNG

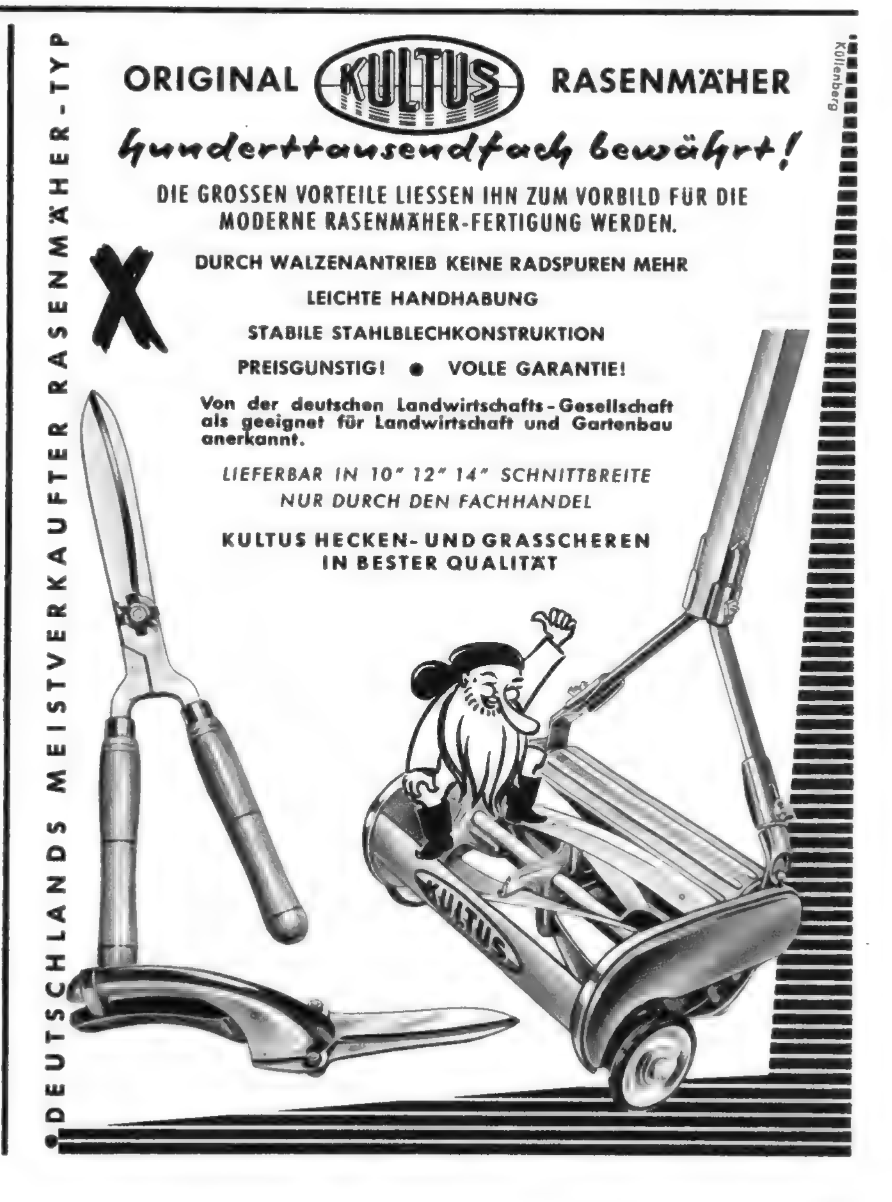
STABILE STAHLBLECHKONSTRUKTION

PREISGUNSTIG! • VOLLE GARANTIE!

Von der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft als geeignet für Landwirtschaft und Gartenbau anerkannt.

LIEFERBAR IN 10" 12" 14" SCHNITTBREITE
NUR DURCH DEN FACHHANDEL

KULTUS HECKEN- UND GRASSCHEREN IN BESTER QUALITÄT



Küllenberg

Eisenbettstelle mich auf den Fußboden geschüttelt hatte und über mich gekippt war. Ich blieb warm eingehüllt und unverletzt; das Bett schwebte über mir wie ein schützender Baldachin. Also wurde ich gar nicht richtig wach, erreichte nur die Grenze des Bewußtseins und fiel wieder in Schlaf. Dafür aber weckte der Lärm augenblicklich meine Mutter im Zimmer nebenan, die sofort daraus folgerte, daß nun ihre schlimmsten Befürchtungen sich verwirklicht hatten: Das riesige Holzbett hatte Vater unter sich begraben! So schrie sie: „Auf, zu eurem armen Vater!" Dieser Schreckensruf war es, eher als der Krach des umstürzenden Feldbettes, der Hermann in seinem Zimmer aus dem Schlaf riß. Er meinte, Mutter sei aus unersichtlichen Gründen übergeschnappt. „Du bist ganz wohl, Mama!" rief er, um sie zu besänftigen. So schrien sie sich gegenseitig etwa zehn Sekunden lang an: „Auf, zu eurem armen Vater!" und „Du bist ganz wohl!" Darüber erwachte Briggs. Unterdes dämmerte mir, was da vor sich ging, aber ich hatte immer noch nicht begriffen, daß ich mich unter meinem Bett anstatt in ihm befand. Briggs, der unter diesen wilden Schreien der Verzweiflung und Sorge erwachte, schloß sofort, daß er am Ersticken sei und daß wir alle darum bemüht seien, ihn wieder zum Leben zurückzurufen. Mit einem verendenden Röcheln griff er nach dem Glas mit Kampfer am Kopfende und — anstatt daran zu riechen — schüttete er es über sich. Das Zimmer stank vor Kampfer. „Ughf, ahfg!" gurgelte Briggs, wie einer, der ertrinkt, denn er hatte tatsächlich mit Hilfe der Sintflut ätzender Flüssigkeit beinahe erreicht, seinem Atem ein Ende zu machen. Er sprang aus dem Bett und grapschte nach dem offenen Fenster, das leider ein geschlossenes war. Er schlug das Glas mit seiner Hand ein. Ich hörte, wie die Scherben unten auf dem Weg klirrten.

In diesem Moment wurde ich bei dem Versuch aufzustehen, die unheimliche Tatsache gewahr, daß sich mein Bett über mir befand. Vom Schlaf benebelt, nahm ich nun meinerseits an, daß das ganze Getöse durch die verzweifelten Bemühungen entstanden war, mich aus einer teuflischen und unerhörten Lage zu befreien. „Holt mich hier raus!" heulte ich, „holt mich hier raus!" Wahrscheinlich hatte ich eine alpdruckartige Vorstellung, ich sei in einem Bergwerk verschüttet.

„Gaff!" gackste Briggs, der in seinem Kampfer schwamm. Unterdes versuchte Mutter, unter Schreien, von Hermann mit Geschrei verfolgt, die Bodentür zu öffnen, um Vaters Leib aus den Trümmern

zu bergen. Aber die Tür klemmte und wollte nicht nachgeben. Mutters wütende Angriffe darauf vermehrten nur noch das übrige Getöse und das allgemeine Drunter und Drüber. Jetzt waren auch Roy und der Hund auf den Beinen. Der eine dauernd schreiend, der andere bellend.
Vater, der von alledem am weitesten entfernt war und am festesten von uns allen geschlafen hatte, war nunmehr durch das Gebummere an die Bodentür erwacht. Er kam zu der Erkenntnis, daß das Haus in Flammen stehe. „Ich komme, ich komme!" wimmerte er mit verstörter, schlafbefangener Stimme. Er brauchte einige Minuten, um ganz wach zu werden.
Mutter, die ihn immer noch unter dem Bett begraben glaubte, hörte in seinem „Ich komme, ich komme!" den klagenden, abgeklärten Ton eines Menschen, der sich anschickt, seinem Schöpfer entgegenzutreten. „Er stirbt!" schrie sie. „Ich lebe!" brüllte Briggs, um sie zu beruhigen. „Ich lebe!" Er glaubte immer noch, es wäre sein Todeskampf, der Mutter so in Angst versetzte. Schließlich fand ich den Lichtschalter in meinem Zimmer und schloß die Tür auf und stieß gemeinsam mit Briggs zu den anderen vor der Bodentür.
Der Hund, der Briggs nie hatte ausstehen können, warf sich auf ihn – in der Annahme, er sei der Schuldige des ganzen Durcheinanders –, und Roy mußte Rex überwältigen und festhalten. Von oben hörten wir Vater aus dem Bett krabbeln. Roy riß mit einem gewaltigen Ruck die Bodentür auf, und Vater kam die Treppe herab, verschlafen und verwirrt, aber gesund und wohlbehalten. Meine Mutter fing an zu weinen, als sie seiner ansichtig wurde. Rex heulte.
„Was um Himmels willen geht hier vor?" fragte Vater. Wie ein phantastisches Puzzlespiel ließ sich schließlich der gesamte Vorgang rekonstruieren. Vater holte sich einen Schnupfen infolge des Barfußlaufens, aber sonst hatte die Sache kein schlimmes Nachspiel. „Wie gut", sagte Mutter, die allem eine gute Seite abgewinnt, „daß euer Großvater nicht da war."



KANNITVERSTAN

VON JOHANN PETER HEBEL

„Guter Freund", redete er ihn an, „könnt Ihr mir nicht sagen, wie der Herr heißt, dem dieses wunderschöne Haus gehört mit den Fenstern voll Tulipanen, Sternenblumen und Levkojen?"



Der Mensch hat jeden Tag Gelegenheit, in Tutzing und Gundelfingen, in Ulm so gut als in Amsterdam eingehende Betrachtungen über den Unbestand aller irdischen Dinge anzustellen, wenn er will, und zufrieden zu werden mit seinem Schicksal, wenn auch nicht viel gebratene Tauben für ihn in der Luft herumfliegen. Aber auf dem seltsamsten Umweg kam ein deutscher Handwerksbursche in Amsterdam durch den Irrtum zur Wahrheit und zu ihrer Erkenntnis. Denn als er in diese große und reiche Handelsstadt voll prächtiger Häuser, wogender Schiffe und geschäftiger Menschen gekommen war, fiel ihm sogleich ein großes und schönes Haus in die Augen, wie er auf seiner ganzen Wanderschaft von Duttlingen bis nach Amsterdam noch keines erlebt hatte. Lange betrachtete er mit Verwunderung dies kostbare Gebäude, die sechs Kamine auf dem Dach, die schönen Gesimse und die hohen Fenster, größer als an des Vaters Haus daheim die Tür. Endlich konnte er sich nicht enthalten, einen Vorübergehenden anzureden. „Guter Freund", redete er ihn an, „könnt Ihr mir nicht sagen, wie der Herr heißt, dem dieses wunderschöne Haus gehört mit den Fenstern voll Tulipanen, Sternenblumen und Levkojen?" – Der Mann aber, der vermutlich etwas Wichtigeres zu tun hatte, und zum Unglück gerade soviel von der deutschen Sprache verstand, als der Fragende von der holländischen, nämlich nichts, sagte kurz und schnauzig: „Kannitverstan"; und schnurrte vorüber. Dies war ein holländisches Wort, oder drei, wenn man's recht betrachtet, und heißt auf deutsch soviel wie: Ich kann euch nicht verstehen. Aber der gute Fremdling glaubte, es sei der Name des Mannes, nach dem er gefragt hatte. Das muß ein grundreicher Mann sein, der Herr Kannitverstan, dachte er und ging weiter. Gaß aus Gaß ein kam er endlich an den Meerbusen, der da heißt: Het Ey, oder auf deutsch: das Ypsilon. Da stand nun Schiff an Schiff und Mastbaum an Mastbaum; und er wußte anfänglich nicht, wie er es mit seinen zwei einzigen Augen durchfechten werde, alle diese Merkwürdigkeiten genug zu sehen und zu betrachten, bis endlich ein großes Schiff seine Aufmerksamkeit an sich zog, das vor kurzem aus Ostindien angelangt war und jetzt eben ausgeladen wurde. Schon standen ganze Reihen von Kisten und Ballen auf- und nebeneinander am Lande. Noch immer wurden mehrere herausgewälzt, und Fässer voll Zucker und Kaffee, voll Reis und Pfeffer und salveni Mausdreck darunter. Als er aber lange zugesehen hatte, fragte er endlich einen, der eben eine Kiste auf der Achsel heraustrug, wie der glückliche Mann heiße, dem das Meer alle diese Waren an das Land bringe. „Kannitverstan", war die Antwort. Da dachte er: Haha, schaut's da heraus? Kein Wunder, wem das Meer solche Reichtümer an das Land schwemmt, der hat gut solche Häuser in die Welt stellen und solcherlei Tulipanen vor die Fenster in vergoldeten Scherben. Jetzt ging er wieder zurück und stellte eine recht traurige Betrachtung bei sich selbst an, was er für ein armer Mensch sei unter soviel reichen Leuten in der Welt. Aber als er eben dachte: Wenn ich's doch nur auch einmal so gut bekäme wie dieser Herr Kannitverstan es hat, kam er um eine Ecke und erblickte einen großen Leichenzug. Vier schwarz vermummte Pferde zogen einen ebenfalls schwarz überzogenen Leichenwagen langsam und traurig, als ob sie wüßten, daß sie einen Toten in seine Ruhe führten. Ein langer Zug von Freunden und Bekannten des Verstorbenen folgte nach, Paar und Paar, verhüllt in schwarze Mäntel und stumm. In der Ferne läutete ein einsames Glöcklein. Jetzt ergriff unsern Fremdling ein wehmütiges Gefühl, das an keinem guten Menschen vorübergeht, wenn er eine Leiche sieht, und blieb mit dem Hut in den Händen andächtig stehen, bis alles vorüber war. Doch machte er sich an den letzten vom Zug, der eben in der Stille ausrechnete, was er an seiner Baumwolle gewinnen könnte, wenn er den Zentner um 10 Gulden aufschlüge, ergriff ihn sachte am Mantel und bat ihn treuherzig um Auskunft. „Das muß wohl auch ein guter Freund von euch gewesen sein", sagte er, „dem das Glöcklein läutet, daß ihr so betrübt und nachdenklich mitgeht." – „Kannitverstan!" war die Antwort. Da fielen unserem guten Duttlinger ein paar große Tränen aus den Augen, und es ward ihm auf einmal schwer und wieder leicht ums Herz. „Armer Kannitverstan", rief er aus, „was hast du nun von allem deinem Reichtum? Was ich einst von meiner Armut auch bekomme: ein Totenkleid und ein Leintuch, und von allen deinen schönen Blumen vielleicht einen Rosmarin auf die kalte Brust oder eine Raute." Mit diesen Gedanken begleitete er die Leiche, als wenn er dazu gehörte, bis ans Grab, sah den vermeinten Herrn Kannitverstan hinabsenken in seine Ruhestätte, und ward von der holländischen Leichenpredigt, von der er kein Wort verstand, mehr gerührt als von mancher deutschen, auf die er nicht acht gab. Endlich ging er leichten Herzens mit den andern wieder fort, verzehrte in einer Herberge, wo man Deutsch verstand, mit gutem Appetit ein Stück Limburger Käse, und wenn es ihm wieder einmal schwerfallen wollte, daß so viele Leute in der Welt so reich seien und er so arm, so dachte er nur an den Herrn Kannitverstan in Amsterdam, an sein großes Haus, an sein reiches Schiff und an sein enges Grab.

Johann Peter Hebel wurde vor 200 Jahren am 10. Mai 1760 in Basel als Sohn eines Kammerdieners und einer Dienstmagd geboren. Mit 13 Jahren war er Vollwaise. Unter schwierigsten Bedingungen studierte er evangelische Theologie und brachte es schließlich zum Prälaten und damit höchsten Geistlichen der badischen Landeskirche. Er schrieb Gedichte in alemannischer Mundart und Kalendergeschichten für den „Rheinischen Hausfreund", die der Verlag Cotta 1811 gesammelt als „Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes" herausbrachte. Aus diesem Buch stammt die Geschichte „Kannitverstan". Der Dichter, den Goethe „unseren unschätzbaren Hebel" nannte, starb am 22. August 1826 in Schwetzingen bei Heidelberg am Neckar, wo er begraben liegt.

Das Märchenbild von SCHÖNER WOHNEN zum Einrahmen fürs Kinderzimmer



Illustration: Manfred Limmroth

Spargel

Delikatesse, aber kein Luxus

Wer jetzt Gäste zu sich bittet, kann eine der schönsten Küchenköstlichkeiten auf den Tisch bringen: frischen Spargel. Er ist ein so delikater Genuß, daß er fast für sich allein bestehen kann, und er bedarf nur weniger einfacher Zutaten. Man sollte nicht zu viele Gäste zum Spargelessen einladen, denn dann wird es schwierig, die nötigen Mengen zu schälen, zu kochen und heiß auf den Tisch zu bringen.

Spargel-Einkauf

Am besten schmeckt Spargel direkt vom Beet, morgens gestochen, mittags gegessen. So wird ihn die Hausfrau, wenn sie nicht auf dem Lande wohnt, kaum bekommen. Aber auch im Laden gekaufter frischer Spargel schmeckt immer noch besser als Dosenspargel. Deshalb sollte man die Spargelzeit ausnutzen. Sie reicht bei uns je nach Witterung von Anfang April bis zum 24. Juni. Nach dem Johannistag werden nur noch die Spargel von alten Beeten gestochen, die neu bepflanzt werden sollen. Diese Spargel eignen sich nur für Suppen und Gemüse. Deutscher Spargel muß laut Gesetz nach Handelsklassen angeboten werden.
Handelsklasse A hat weiße, gerade, gleichmäßig gewachsene Stangen mit weißen, festgeschlossenen und unbeschädigten Köpfen. Die Stangen sollen etwa 17 bis 22 cm lang sein. Die einzelne Stange soll in der Gewichtssortierung I nicht weniger als 33 g, in der Sortierung II nicht weniger als 22 g bei einer Stangenlänge von 22 cm wiegen. Handelsklasse B darf auch leicht gebogene Stangen oder Stangen mit krausen, auch blauen Köpfen enthalten. Das Gewicht soll mindestens 17 g pro Stange betragen.
Handelsklasse C umfaßt Spargel mit Fehlern: dünne Stangen, gebogen, hohl, rostig gespalten, grün. Aber er muß noch schälbar sein, und die einzelne Stange darf nicht weniger als 12 g wiegen. Handelsklasse D enthält Bruchspargel, gebrochene Stangen der Handelsklassen A und B.
Die kräftigen, schneeweißen Stangen gelten als die besten. Aber es ist ein Vorurteil, daß Spargel mit blauen oder grünen Köpfen bitter schmecken. Auch diese Sorten, die oft aus französischen oder italienischen Importen recht preiswert angeboten werden, können ausgezeichnet sein. Ebenso die Handelsklasse B, wenn sie recht frisch ist. Deshalb sollte man beim Einkauf vor allem darauf achten, wie die Schnittfläche aussieht. Ist sie glatt und saftig, dann ist der Spargel frisch; ist sie löcherig, angewelkt, faserig oder verfärbt, hat der Spargel schon längere Zeit gelegen (vielleicht durch ein nächtliches, aromaauslaugendes Wasserbad wieder „aufgefrischt") oder er ist holzig. Ein Tip: Ein Spargelfest veranstalte man möglichst dann, wenn das Angebot reichlich ist. Bei feuchtwarmem Wetter „schießt" der Spargel und kommt dann in größeren Mengen auf den Markt. Und nicht gerade am Wochenende die Gäste einladen, dann wird Spargel immer teurer! Muß man den Spargel ein oder zwei Tage aufbewahren, sollte man ihn in ein feuchtes Tuch einschlagen oder in sauberem feuchten Sand vergraben.

Spargel-Schälen

Vor dem Schälen wird der Spargel gründlich, aber schnell gewaschen. Er darf nicht im Wasser liegenbleiben. Wenn man Genuß am Spargel haben will, muß er mit Fingerspitzengefühl, aber dennoch üppig geschält werden. Schalenreste oder holzige Teile, die zwischen den Zähnen hängenbleiben, verderben die Freude. Man setzt mit scharfem, rostfreiem Küchenmesser unterhalb des Köpfchens an und schält dann Strich für Strich, zuerst hauchdünn, dann nach unten immer stärker werdend. Der Spargel hat zwei Schalen übereinander, auch die innere ist noch zäh! Zum Schluß wird das untere Ende abgeschnitten. Dabei merkt man am Schnitt, ob alles Holzige und auch die Schale restlos entfernt sind. Solange man noch Widerstand oder faserige Enden spürt, muß noch gründlicher geschält werden. Es hat keinen Sinn, sparsam zu sein, denn aus diesen Abfällen kann man, vielleicht mit einem oder einem halben Pfund Bruchspargel als Einlage, noch eine Spargelcremesuppe kochen. Wenn man größere Spargelmengen vorzubereiten hat, kann man die geschälten Spargel zur Schonung des Aromas jeweils sofort mit einem sauberen, feuchten Küchentuch bedecken. Zuletzt werden die Spargelstangen gleichmäßig lang geschnitten und portionsweise, acht bis zehn Stangen, mit weichem Faden oder Bast gebündelt.

Spargel-Kochen

Spargel ist der König der Gemüse. Sein feines Aroma entfaltet er, wenn er nur für sich allein gekocht und mit wenigen Beilagen serviert wird. Er wird gebündelt oder lose, flachliegend, in leicht gesalzenem, kaltem Wasser aufgesetzt. Dann läßt man ihn in etwa einer halben Stunde gar ziehen (nicht brodelnd kochen). Eine Prise Zucker und ein Stich Butter verfeinern den Geschmack. Wer es besonders gut machen will, kann die gewaschenen Spargelschalen und Abschnitte etwa 15 Minuten knapp mit Wasser bedeckt sprudelnd auskochen und dann die gebündelten Spargel obenauf legen. So wird der Spargel im verschlossenen Topf mehr im Dampf als im Wasser gegart. Diese Methode dauert zwar etwas länger, aber sie bewahrt das Spargelaroma noch besser. Zum Schluß nimmt man den Spargel mit dem Schaumlöffel oder dem Spargelheber vorsichtig aus dem Topf, läßt ihn gut abtropfen und richtet ihn auf einer vorgewärmten Platte an. Lilo Alverdes, erfahrene Kochbuchautorin und Feinschmeckerin, empfiehlt, den Spargel in fingerlange Stücke zu schneiden und ohne Wasser nur in Butter und im eigenen Saft gar zu dünsten. Dabei muß er allerdings in der geschlossenen Kasserolle ständig durch Schütteln bewegt werden, damit er nicht ansetzt. Eine andere Methode ist das Dünsten im Backofen. Man schichtet den Spargel in die Bratpfanne, gießt sehr wenig Wasser hinzu, das mit etwas Salz und Zucker gewürzt wurde, und deckt den Spargel mit angefeuchtetem Pergamentpapier fest zu. Für eine gute Stunde schiebt man dann die Pfanne auf die untere Schiene des Backofens.

Es ist angerichtet: Zum Stangenspargel gibt es Zunge in Kapernsoße und geschmorte Kartöffelchen.



Bestecke: WMF. Werkfoto



Weiß und Blau sind die Farbtöne, die diesen Tisch bestimmen. Nur die üppig gefüllte Blumenschale steht als leuchtendroter Punkt zwischen den Gedecken. Das weiße Tischtuch aus feinem Leinen ist mit dem Zwiebelmuster des Porzellans sparsam bestickt. An Decken- und Serviettensaum verläuft eine schmale blaue Kante. Der Bogenrand an Platten und Tellern und die graziös geschwungenen Griffe der Schüssel bringen eine beschwingte Note in das Bild. Dadurch wirkt die Tafel nicht prunkhaft, obwohl das erlesene Gerät und die Fülle der Speisen eine verschwenderisch-festliche Stimmung hervorrufen. Es gibt nach der kräftigen Brühe Spargel mit zerlassener Butter, Schinken und Salzkartoffeln. Dazu einen leichten Weißwein.

Geschirr: Weitz. Bestecke: WMF. Tischwäsche: Strunkmann und Meister.



Fortsetzung auf Seite 88



Spargelheber zum Vorlegen bei Tisch gibt es zu vielen Besteckmustern passend.

Praktische Geräte für das Spargelessen



Mit dem Bratenbesteck kann man den Schinken in jeder gewünschten Stärke schneiden.

Zu einem Schlemmermahl im kleinen Kreis ist hier geschmackvoll gedeckt. Auf der dunklen Tischplatte liegen gelbe und orangefarbene Sets und Servietten. Sie bilden einen starken Kontrast zu dem reichen blauen Dekor des englischen Steingutgeschirrs. Der blitzblanke Butterwärmer unterstreicht den Eindruck der Behaglichkeit. Die hochstieligen Gläser und die hübsche Veilchendekoration sind das festliche Element dieses Tisches. Der Spargel wird auf einer Silberplatte angeboten, von deren Aufsatz das Spargelwasser ablaufen kann. Dazu werden Omelette und Schinkenrollen, gefüllt mit Ragout fin, gereicht. Foto: WMF

Geräte: WMF und Schüler, Hamburg



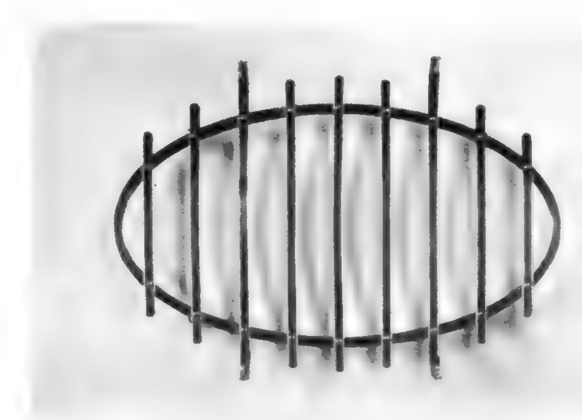
Spargelheber aus Plexiglas. Er ist eine praktische Hilfe in der Küche.



In dem Butterwärmer kann man die Butter zerlassen und heißhalten.



Spargelzange aus Plexiglas. Die Stangen können nicht so leicht wegrutschen.



Aufsatz für eine ovale Silberplatte, damit das Spargelwasser ablaufen kann.

Beilagen zum Spargel

Soll der Spargel Hauptmahlzeit sein, dann rechnet man pro Person mindestens ein Pfund, als Beilage genügt ein halbes.
Butter ist die einfachste Zugabe zum Spargel, und viele Spargelliebhaber halten jede andere für ein Verbrechen am feinen Geschmack. Man kann die Butter einfach frisch dazureichen oder zerlassen mit golden geröstetem, geriebenem Weißbrot oder Nüssen. Mancher Kenner liebt es, wenn der Butter Zitronensaft, ein feingehacktes Kräutersträußchen (Kerbel, Petersilie, Schnittlauch), Salz und Pfeffer untergemischt werden. Auch zischende, braune Butter hebt den Eigengeschmack des Spargels.
Echte holländische Soße (nicht die helle Mehlsoße, die oft fälschlich unter diesem Namen segelt) wird ebenfalls von Feinschmeckern zum Spargel geschätzt. Man muß sie im Wasserbad bereiten, damit sie nicht gerinnt. Eigelb wird mit etwas Salz und Zitronensaft gut in einem glatten, am besten emaillierten Töpfchen verrührt. Das Töpfchen kommt in einen größeren Topf mit kochendem Wasser, und die Masse wird mit einem Schneebesen so lange geschlagen, bis sie zu einer dicken Creme wird. Dann nimmt man das Töpfchen vom Dampf und rührt unter ständigem Schlagen mit dem Schneebesen tropfenweise bis zu 200 Gramm geschmolzene (nicht gebräunte!) Butter darunter. Mit Salz und Zitrone noch einmal abschmecken und getrennt zum Spargel reichen. Für Malteser Soße fügt man etwas geriebene Apfelsinenschale zu und schmeckt mit Apfelsinensaft ab.
Man kann auch eine Vinaigrette- oder Aioli-Soße dazu essen. Vinaigrette besteht aus vielerlei feingehackten Küchenkräutern, die mit wenig Weinessig und viel Olivenöl zu einer kremigen Soße verrührt werden. Aioli ist eine nahe Verwandte aus Südfrankreich und besteht aus feinzerriebenem Knoblauch, der mit Essig und Öl zu mayonnaiseartiger Konsistenz gerührt wird. Aber beide Soßen überdecken eigentlich schon zu sehr den Spargelgeschmack.
Je nach Hunger braucht man zur Spargelmahlzeit auch noch sättigende Beigaben. Beliebt und bekannt sind Eier und Schinken, gekocht oder roh, am besten echter Landschinken. Er ist mit dem Knochen langsam und kräftig geräuchert, dunkelrot und von feinen Fettäderchen durchzogen. Bei solchem Schinken schmeckt sogar der sonst verpönte Fettrand. Koteletts, Schnitzel und Pökelzunge lassen sich auch gut mit Spargel vereinen. Weniger bekannt, aber reizvoll sind frische Krabben, eventuell mit Rührei und Dill, als Beilage. Ob man neue Kartoffeln, Reis-, Weiß- oder Landbrot dazugibt, entscheidet der persönliche Geschmack.
Man kann sich auch mit einer sättigenden Vor- und Nachspeise helfen: Tomatensuppe, eine kräftige Brühe, ein Krebsschwanzcocktail oder Radieschensalat auf Salatblättern sind ein passender Auftakt für das Spargel-Hauptgericht. Zum Nachtisch: Fünf bis sechs verschiedene Käsesorten auf einer großen Platte oder einem Brett angerichtet, mit Butter und recht vielen verschiedenen Brotsorten, so daß sich jeder nach Belieben bedienen kann. Als Getränk paßt zum Spargel am besten ein frischer, leichter Mosel oder ein trockener Landwein, den man aus einem Steinkrug ausschenken kann.

Wie ißt man Spargel?

In der Mehrzahl der sogenannten Anstands- und Manierenbücher findet sich die merkwürdige Anordnung: „Den Spargel darf man nicht schneiden, man muß ihn mit den Fingern essen." Hunderttausende von Menschen, die als kultiviert gelten wollen, befolgen kritiklos diese Regel. Das Ergebnis ist ein atemberaubendes Wettjonglieren mit aufgeweichten Spargelstangen.
Es gibt nur eine einzige Zubereitung des Spargels, bei der die Regel „nicht schneiden, mit den Fingern zum Munde führen" eingehalten werden muß, weil es sonst nicht möglich wäre, sich den Spargel einzuverleiben — wenn nämlich der gekochte, aber nicht geschälte Spargel auf den Tisch kommt. Das ist vor allem in Frankreich und in den südlichen Ländern üblich. Der Spargel wird dann so gegessen wie die Blätter der Artischocke. Man ergreift ihn an dem holzigen Ende, tunkt den Kopf in die Soße, steckt ihn soweit in den Mund, wie er weich ist und zieht ihn — so häßlich es klingt und so verzweifelt es aussieht — durch die Zähne. Den Strunk legt man auf den Beiteller. Selbstverständlich ist diese Art zu essen verschwenderisch, weil viel von dem „Fleisch" verlorengeht, das man beim geschälten Spargel mitessen könnte. Es wäre also gesitteter, wenn man nur die Spargelköpfe auf den Tisch brächte, die man dann mit einer Gabel in die Soße tauchen und zum Munde führen kann. Der Strunk-Teller ist kein schöner Anblick.
Mag man für diese Art der Zubereitung die Regel „nicht schneiden, mit den Fingern essen" noch eben gelten lassen, so ist sie für jede andere Form des Spargelessens nicht nur sinnlos kompliziert, sondern einfach falsch. Wenn es überhaupt eine Regel gibt, dann müßte sie lauten: „Grundsätzlich ißt man den Spargel nicht mit den Fingern, man führt ihn auch nicht im ganzen Stück mit der Gabel zum Mund, sondern man schneidet ihn in der Mitte durch zu mundgerechten Portionen. Ausnahmen bestätigen diese Regel."
Der Einwand, die alte Regel wäre aus einer feinschmeckerischen Erwägung entstanden, nämlich weil der feine Geschmack des Spargels durch eine Metallklinge beeinträchtigt würde, hat im Zeitalter der rostfreien Klingen, die zudem noch mit Sägeschliff versehen sind, keine Berechtigung mehr.





Dunkelgrünes Steingut aus Schweden ist auf roten Leinensets mit passenden Servietten gedeckt. Das feuerfeste Geschirr hält die Wärme gut, so kann der Spargel auf der Platte heiß serviert werden. Butter wird schaumig geschlagen oder zerlassen in dicke Steinguttassen gefüllt. Kartoffeln bleiben in der gemütlichen Terrine schön heiß. Auf Lindenholzbrettchen läßt sich der herzhafte Landschinken am besten schneiden. Ländlich-fröhlich wie der ganze Tisch ist auch der Blumenschmuck.

Die beliebteste Beilage zum Spargel ist der Schinken

Zarte, saftige Schinkenscheiben sind die beliebteste und häufigste Beigabe zum Spargelessen — nicht nur wegen ihres würzigen Geschmacks, sondern auch weil sie sich so mühelos und schnell zu Tisch bringen lassen. Die Schinkenbeilage macht der Hausfrau nicht mehr Arbeit, als daß sie sie beim Metzger fertig geschnitten kaufen und vor dem Essen auf einer Platte anrichten muß. Schinken ist im übrigen nicht nur eine delikate Beigabe für Spargel, sondern auch zu fast allen anderen Gemüsen, die es zur Zeit gibt, zum Beispiel zu jungen Erbsen und Karotten. Bei manchen Feinschmeckern hängt deshalb ein ganzer Schinken in der Speisekammer. Solch ein Schinken ist zwar nicht billig, aber sein Kauf lohnt sich. Erstens ist ein ganzer Schinken erst nach Wochen oder gar Monaten verzehrt, zweitens gibt er der Hausfrau die Gewißheit, immer etwas im Hause zu haben, wenn unerwartete Gäste kommen. Und schließlich ist ein ganzer Schinken billiger als wenn man ihn in kleinen Portionen kauft.

Bei richtiger Pflege hält sich ein guter, fester Knochenschinken jahrelang. Das heißt, er sollte bei einer Temperatur von etwa 18 Grad in frischer Luft aufbewahrt werden. Auf keinen Fall darf er in den Kühlschrank, weil er sonst sein Aroma verliert. Wenn der Schinken nicht frei hängen kann, sollte man ihn in einem fest zugebundenen Leinensack aufbewahren, damit er vor Fliegen geschützt ist.

Bevor Sie einen Schinken kaufen, sollten Sie sich mit dem Metzger besprechen. Bei ihm können Sie eventuell auch, wenn Sie rechtzeitig genug daran denken, einen mehr oder weniger salzigen Schinken bestellen. Rechtzeitig heißt, vier bis acht Monate vorher, denn so lange braucht ein Schinken durchschnittlich, bis er fertig geräuchert ist. Wenn Sie den Schinken sehr lange aufheben wollen, sollten Sie einen „Winterschinken" kaufen, das ist ein Knochenschinken von einem im Winter geschlachteten Schwein. Er hat zur Spargelzeit gerade die richtige „Reife". Der sogenannte Sommerschinken (im Sommer eingesalzen und geräuchert) schmeckt zwar ebenso wie der Winterschinken, aber er hält sich nicht so lange, weil das Fleisch vor und nach dem Schlachten nicht so kühl sein kann wie bei einer Winterschlachtung. Haltbarkeit garantiert aber nur gut ausgekühltes Fleisch.

Am besten und haltbarsten sind die Schinken von älteren Schweinen, weil sie am meisten Fleischsaft enthalten. Ihr Fleisch ist kräftig rot, während das von jüngeren Tieren blaßrot und nicht so fest ist. Ein guter Schinken soll außerdem nicht zu mager sein, sonst schmeckt er leicht zu salzig und trocknet schneller aus.

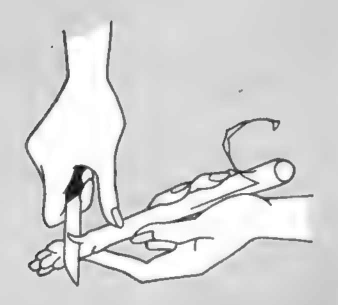
Knochenschinken — sie werden nur von den Hinterbeinen der Schweine hergestellt, die sogenannten „Vorderschinken" sind Teile der Schulter — haben je nach der Landschaft, aus der sie stammen, verschiedene Bezeichnungen; etwa Westfälischer, Hamburger, Holsteiner, Pfälzer, Schwarzwälder, Land- und Katenrauchschinken. Sie unterscheiden sich meist durch die Form (westfälischer Schinken ist länglich, Hamburger sind dagegen rund), während die Räuchervorgänge nur geringfügig voneinander abweichen. Bei einem Schinken wird zum Beispiel Wacholder, beim anderen Torf zum Räuchermaterial (Holzspäne aus Hartholz) beigegeben. Schwarzwälder Schinken stammt von jungen Tieren, ist deshalb innen zartrosa. Seine schwarze Schwarte ist vor dem Räuchern besonders behandelt worden. Das wirkt sich aber auf den Geschmack und die Haltbarkeit nicht aus, im Gegenteil, der Schwarzwälder ist weniger haltbar als andere Knochenschinken.

Zu den Rohschinken zählt man auch Roll-, Nuß-, Blasen- und Lachsschinken. Sie werden vor dem Salzen und Räuchern aus dem großen Knochenschinken herausgeschnitten, enthalten keine Knochen und sind weniger haltbar, weil sie mehr Schnittflächen haben.

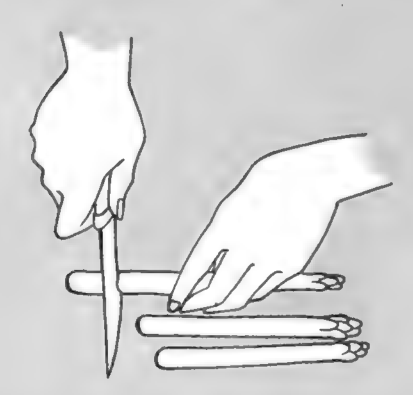
Ein milder Leckerbissen ist gekochter Schinken, den man als Delikateß-Saftschinken auch in Dosen kaufen kann. Für gekochten Schinken werden kleine Frischschinken entbeint, im Schnellverfahren gepökelt (gesalzen) und geräuchert und anschließend mehrere Stunden lang in einer Form gekocht. Gekochter Schinken hält sich nur wenige Tage.

Von einem großen Keulenschinken können Sie, wenn er aufgebraucht ist, auch noch die Schwarte verwenden und aus der Keule können Sie eine kräftige Suppe kochen. Kartoffelsuppe, deren Grundlage eine Schinkenkeule war, war das Lieblingsgericht des letzten deutschen Kaisers (!).

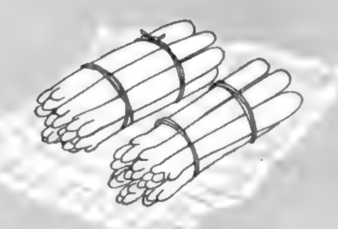
Spargel-Schälen Spargel-Kochen



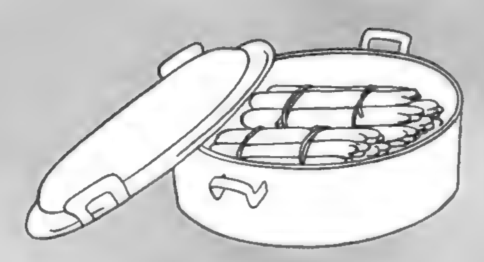
Man setzt mit scharfem, rostfreiem Küchenmesser unterhalb des Köpfchens an und schält Strich für Strich, zuerst hauchdünn, dann nach unten stärker werdend.



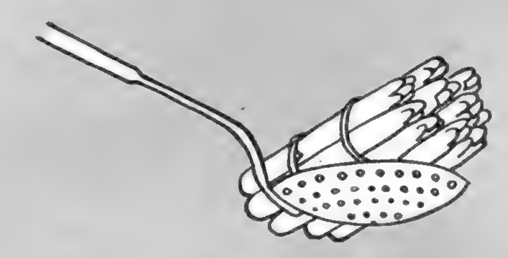
Zum Schluß wird das Ende abgeschnitten. Dabei merkt man, ob alles Holzige und auch die Schale restlos entfernt sind.



Die gleichmäßig lang geschnittenen Spargelstangen werden portionsweise, acht bis zehn Stangen, mit einem weichen Faden oder aber mit Bast gebündelt.



Spargel wird gebündelt oder lose, flach liegend gekocht, damit er nicht bricht.



Ist der Spargel gar, nimmt man ihn mit dem Schaumlöffel oder dem Spargelheber vorsichtig aus dem Topf und läßt ihn gut abtropfen.

Das Möbel-Schaufenster

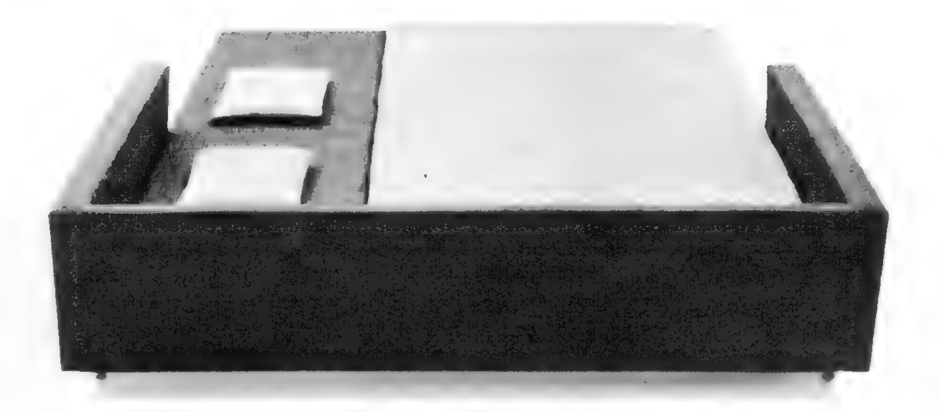
Man kann auch ohne Teakholz modern wohnen. Diese Erkenntnis gewinnt an Boden. Nicht, daß man nun von einem Extrem ins andere fällt — das mattglänzende, ölige, stark gemusterteTeak hätte Ablehnung nicht verdient.
Die neue Parole aber heißt: sowohl als auch. Sowohl Teak als auch Birke, Eiche und Ahorn. Sowohl Teak als auch das schwarz-braune Palisander, das helle kräftige Bonkonko, das dunkle flammende Vengé. Die Auswahl wird größer, die Entscheidung für die Anhänger des individuellen Wohnens leichter. Erlaubt ist, was gefällt.
Viele Möbel sind gebrauchstüchtiger geworden. Es gibt Sessel, die ebenso bequem wie elegant und kostbar sind, es gibt Stühle, die strapazierfähig und leicht sind wie Tennisschläger. Kastenmöbel und Schränke bieten schönes Holz in schönen Proportionen. Variable An- und Aufbaumöbel sind noch zweckmäßiger und vollkommener, sind in ihrer äußeren Erscheinung noch makelloser, in ihrem praktischen Nutzen noch vielseitiger geworden.
Einige Beispiele zeigen wir hier und auf den folgenden Seiten, weitere interessante Stücke werden in den nächsten Ausgaben von SCHÖNER WOHNEN zu sehen sein.





Oben: Liege mit verstellbarem Kopfteil, Schaumgummi-Sitzkissen. Gestell Kirschbaum. Mitte: Sofacouch, 204 cm breit; gesonderter Kopfteil hochstellbar. Bezug aus grauer Wolle und Zellwolle. Rückenkissen mit Federkern und Schaumgummi. Herst.: Eugen Schmidt.





Ein einziger, müheloser Handgriff genügt, um aus dieser Sitzcouch ein Doppelbett zu machen. Liegefläche: 150 mal 190 cm. Polsterung: Vollschaumgummi mit besonderer Unterfederung. Bezug: gezwirnter Wollmohair. Hersteller: Hans Kaufeld.



Das Möbel-Schaufenster

Wohnzimmergarnitur in Schalenform. Sessel und Sofa sind mit Rückendaunenkissen versehen. Verchromte Metallrundfüße. Herst.: Wilhelm Knoll.





Teakholzprogramm der „behr-waeckerlin-maßmöbel“. Der Akten-Rollschrank ist verwendbar als Servier-, Nähmaschinen- oder Schreibmaschinentisch. Die Schubkästen sind 70 cm tief. Durch zwei Platten kann der Schreibtisch (150 cm mal 70 cm) auf 236 cm verlängert werden. Hersteller: Behr-Möbel.







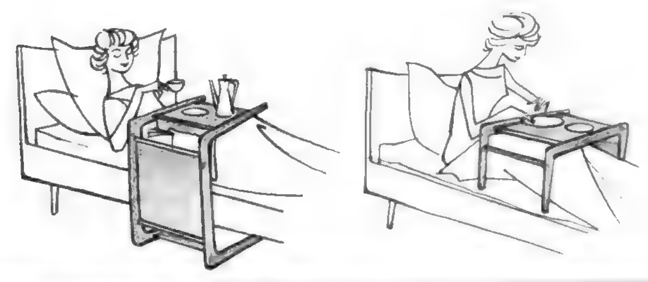
Anbauprogramm Gero-Nova in Nußbaum und Teak. Es besteht aus 23 verschiedenen Teilen, die sich zu einer Anbauwand, zu einem Bücherschrank und zu Schlafzimmerschränken kombinieren lassen. Höhe der Teile: 50 cm, Breite: 60 cm. Hersteller: Gebrüder Rohrer.



Schrank und kleine Anrichten in Birke. Hersteller: Angelika-Werk.



Doppelbett mit Chintzbezug. Größe: 200 cm mal 200 cm. Schrankwand in Birke hell, mit Aufsatz. Höhe: 250 cm. Herst.: Angelika-Werk.





Ein Bett-Tisch aus Schweden, den man entweder ans oder aufs Bett stellen kann. Massive Teile aus Eiche, Platten aus Eiche oder Teak. Maße: 65 cm hoch, 50 cm breit, 35 cm tief. Eine Ledertasche nimmt die Zeitungen auf. Hersteller: Triva.







Das Möbel-Schaufenster



Alle Kanten dieser Küchenschublade aus Plastik sind abgerundet, deshalb leicht zu reinigen. Sämtliche Teile der neuen Küche (Total-Plastik-Küche) haben innen und außen einen fugenlosen Kunststoffüberzug, ein reißfestes und dehnungsfähiges Material, das stoß- und kratzfest ist. Die Arbeitsplatten sind mit einem Werkstoff belegt, auf dem man auch heiße Töpfe abstellen kann. Herst.: Dr. Becher.



Das Möbel-Schaufenster





Einzelteile der neuen sogenannten Stahl-Plastic-Küche. Links: Im Besenschrank sind 7 Plastic-Stapelkästen für Putzzeug untergebracht, die Innenseite der Tür ist mit Aufhängern für Bürsten und ähnliche Geräte versehen. Der Unterschrank wird durch Rolläden verschlossen. – Rechts: Der Unterschrank enthält eine Küchenmaschine mit Zubehör. Im Schrank daneben (rechts) befindet sich ein herausziehbares Backbrett. Hersteller: Mauser-Werke.



Bemerkenswerte technische Einzelheiten enthält diese neue Kunststoffküche. Griffe und Schlösser auf Türen und Schränken wurden durch Griffleisten ersetzt. Ein Federbandbeschlag hilft die Türen geräuscharm und ohne Kraftaufwand schließen. Der Eckschrank ist drehbar und innen abgedichtet, damit die Töpfe nicht herunterfallen. Durch eine Verstellmechanik in den Schränken können die Böden und Schubkästen in der Höhe variiert werden. Über dem Herd (Bild unten rechts) ist ein Abzug eingebaut. Die Innenwände der Türen sind perforiert zum Anbringen von Klammern für Lappen und Handtücher. Rauminhalt des AEG-Kühlschranks: 149 Liter. Hersteller: August Siekmann.



Überall ist Platz für einen Kräutergarten

Auch wer im allgemeinen keinen „Nutzen" in Gestalt von Kohlköpfen, Kürbissen und anderem Eßbaren aus seinem Garten ziehen will, der sollte sich ein Stückchen „Nutzland" reservieren, um darauf etwas zu ziehen, das man auch für Geld und gute Worte oft nicht kaufen kann: recht viele verschiedene Küchenkräuter. Wer Wert auf eine wirklich feine Küche legt, muß mit vielen Kräutern kochen (die Franzosen und Italiener tun es noch heute!). Dabei kommt zum kulinarischen Genuß noch ein anderer, nicht zu unterschätzender Nutzen für die Gesundheit: alle Küchenkräuter enthalten besonders viel Vitamine und Mineralstoffe, außerdem auch noch ätherische Öle und andere Stoffe, die in ihrer chemischen Zusammensetzung bis heute noch nicht ganz enträtselt werden konnten. Diese Stoffe machen nicht nur schwere Speisen leichter verdaulich, sie entfalten auch eine erstaunliche Heilwirkung, die — als späte Rechtfertigung der alten Kräuterweiblein — durch die neueste medizinische Forschung bewiesen wurde. Einige dieser Stoffe ähneln in ihrer Zusammensetzung den Antibiotika Penicillin und Aureomycin. Besonders reich an einem solchen Stoff ist die Kapuzinerkresse, die nur noch wegen ihrer leuchtenden gelben und roten Blüten als Zierpflanze angebaut wird. Man kann den Salat damit garnieren und dabei Blüten und Blätter mitessen! Die meisten Küchenkräuter stellen keine großen Ansprüche an Boden und Pflege. Ein Beet von 2 bis 3 Quadratmeter Größe genügt schon für einen kleineren Haushalt, und wer auch diesen Platz nicht übrig hat, der kann die Kräuter zwischen Sommerblumen, auf dem Staudenbeet und sogar in ein paar Blumentöpfen ziehen. Einjährige Kräuter sät man am besten in Reihen aus (notfalls als Einfassung), weil man dann besser den Boden lokkern, wässern und Unkraut zupfen kann; von den ausdauernden Kräuterstauden genügt meist eine Pflanze, die irgendwo ihren Platz finden kann — oft sieht sie sogar sehr dekorativ aus. Fast alle Kräuter brauchen Sonne und sind für einen lockeren, humusreichen Boden dankbar. Und nun zu den einzelnen Kräutern:

Einjährige Küchenkräuter

Bohnenkraut
(Satureja hortensis)

AUSSEHEN: schmale, dunkelgrüne Blätter, mit sehr kleinen lila Blüten, 30 cm hoch.

PFLEGE: Anfang Mai Aussaat, humusreicher Boden, sonnige Lage. Wird kurz vor der Blüte geerntet. Wenn man die Zweige etwa 5 cm über dem Boden abschneidet, schlagen die Pflanzen noch ein zweites Mal aus.

ANWENDUNG: Frisch oder getrocknet zu grünen und weißen Bohnen, Fleischgerichten.

Borretsch
(Borago officinalis, auch Gurkenkraut)

AUSSEHEN: länglich eiförmige, rauhbehaarte, fleischige Blätter, blaue Sternenblüten in Pfenniggröße, bis 60 cm hoch.

PFLEGE: Aussaat im April, feuchter Humusboden, braucht Sonne, sät sich leicht selber aus, wenn man die Blüten nicht abschneidet.

ANWENDUNG: Schmeckt nach frischen Gurken, Blätter zu Salat, grüner Soße. Blüten als eßbare Garnierung.


Bohnenkraut


Borretsch


Gartenkresse

Petersilie
(Petroselinum sativum)
AUSSEHEN: man unterscheidet krause und glatte. Würziger ist die glatte, dekorativer die krause, 15 bis 20 cm hoch.

PFLEGE: im März säen; sie benötigt drei Wochen zum Keimen. Saatreihen feucht halten. Man sät sie am besten mit Radieschen gemischt aus. Die Radieschen gehen schneller auf, man kann die Saatreihen erkennen und das Beet besser lokkern. Da die Radieschen nach wenigen Wochen geerntet werden, hat die Petersilie dann Platz, sich zu entwickeln. Petersilie braucht Sonne. Sie treibt das ganze Jahr neue Blätter, im Herbst kann man einige besonders kräftige Pflanzen in Blumentöpfe setzen, um im Winter immer frisches Grün zu haben. Oft genügt es auch, wenn man die Pflanzen im Garten ein wenig mit Laub und Reisig abdeckt.

ANWENDUNG: paßt zu fast allen Suppen, Soßen und Salaten

Gartenkresse
(Lepidium sativum)
AUSSEHEN: krause Blätter (ähnliche wie Petersilie), weiße Blüten, 6 bis 10 cm hoch.

PFLEGE: erste Aussaat im März, muß alle 14 Tage in Folgesaaten neu gesät werden, weil sie leicht in Samen schießt. Die jungen Pflanzen schmecken am besten. Gartenkresse kann man leicht im Blumentopf oder sogar auf einem feuchten Löschblatt ziehen (besonders im Vorfrühling, wenn frisches Grün fehlt). Muß sehr feucht gehalten werden.

ANWENDUNG: gehackt auf Butterbrot, zu harten Eiern, grüner Soße, Salaten, auch nur als Salat; schmeckt würzig-scharf.

Fortsetzung auf Seite 104



Glatte Petersilie


Dill


Basilikum


Majoran

Dill
(Anethum graveolens)

AUSSEHEN: gefiederte Blätter, gelbe Doldenblüten, 50 bis 120 cm hoch.

PFLEGE: Aussaat früh im März, dann Folgesaaten. Sät sich auch selbst aus. Liebt sandigen Boden in sonniger Lage. Keine besonderen Ansprüche.

ANWENDUNG: Die jungen Blätter in Kopf-, Gurken- und Kartoffelsalat, Soßen, zu Krebsen und anderen Fischgerichten, Blüten und Samenstände zu Einlegegurken.

Kerbel
(Anthriscus cerefolium)

AUSSEHEN: gefiederte, krause Blätter, weiße Blütchen (ähnlich wie krause Petersilie, nur zarter).

PFLEGE: Im März aussäen, dann Folgesaaten, als Umrandung. Kerbel braucht im Frühling Sonne, im Sommer Schatten.

ANWENDUNG: Zu Soßen, Kartoffelsuppe, Salaten. Möglichst nicht hacken, sondern die Blätter mit der Hand kleinzupfen.

Majoran
(Origanum majorana)

AUSSEHEN: rundliche Blätter, beiderseitig graubehaart. Hat kugelige, unauffällige Blüten, 30 bis 50 cm hoch.

PFLEGE: Pflanzen vom Gärtner im Mai holen (oder im März in Schalen vorkultivieren), humusreicher Boden, sonnig bis halbschattig.

ANWENDUNG: Blüten und Blätter, frisch oder getrocknet, an Suppen, Fleischgerichten und Soßen (italienische Tomatensoße und neapolitanische Pizza).

Basilikum
(Ocimum basilicum)

AUSSEHEN: eine fein-, eine großblättrige Art, glatte, schmale oder herzförmige Blätter, 15 bis 20 cm hoch.

PFLEGE: Mitte Mai in Reihen aussäen, humusreicher Boden, sonnige Lage.

ANWENDUNG: grüne Soße, Fisch, besonders gut zu Senfgurken. Sowohl frisch als auch getrocknet zu verwenden.

Mehrjährige Küchenkräuter

Liebstöckel
(Levisticum officinalis)

AUSSEHEN: tiefgrüne, glänzende, fiederteilige Blätter, kleine, gelbliche, zusammengesetzte Blütendolden, bis zu 200 cm hoch.

PFLEGE: nicht zu trockener Boden, sonnig bis halbschattig, wird durch Wurzelteilung vermehrt.

ANWENDUNG: sein Maggigeschmack ist vorzüglich an Suppen, Fleisch- und Gemüsegerichten. Vorsichtig dosieren, schmeckt leicht zu streng.

Zitronenmelisse
(Melissa officinalis)

AUSSEHEN: dunkelgrüne, rauhe, große, spitzeiförmige Blätter, die an Nesseln erinnern. Unscheinbare weiße Blüten, 30 bis 100 cm hoch. Staude sät sich selber aus.

PFLEGE: Mai durch Samen oder Teilung der Wurzeln, sonnige Lage.

ANWENDUNG: Zu Aal, Salaten, Ragouts und grüner Soße. Riecht stark nach Zitrone. Die frischen Blätter kühlen und heilen bei Insektenstichen.


Liebstöckel


Zitronenmelisse


Bibernelle



Gartenkerbel

Lavendel
(Lavandula officinalis)

AUSSEHEN: zungenförmige, etwas an den Außenseiten eingerollte, silbergraue Blätter, lilablaue Blüten, 30–60 cm hoch.

PFLEGE: Vermehrung durch Ableger oder Teilen älterer Stöcke im Herbst, beschneiden im Sommer. Man kann die Samen auch in Töpfen aussäen, nach dem Auflaufen pikieren, und wenn die Wurzeln stark genug sind, den Lavendel in Ballen auspflanzen. Liebt steinigen Boden und Sonne. Hübsch als Beetumrandung und auf Staudenbeeten.

ANWENDUNG: zu Fisch. Getrocknet im Wäscheschrank als „Parfüm".

Bibernelle o. Pimpinelle
(Pimpinella saxifraga)

AUSSEHEN: paarig-gefiederte Blätter, weiße Doldenblüten, 30 cm, Blüten wachsen bis 50 cm.

PFLEGE: im April säen oder pflanzen, anspruchslose Pflanze, begnügt sich mit mittelmäßigem Boden. Sonne. Kann auch noch im Winter geerntet werden.

ANWENDUNG: Salat, Soßen, Suppen. Einige Tropfen Zitronensaft oder Essig verstärken das Aroma.

Beifuß
(Artemisia vulgaris)

AUSSEHEN: fieder- und handförmige Blätter, knötchenförmige, kleine gelbe oder rötliche, in traubenartigen Rispen stehende Blüten, bis 150 cm hoch.

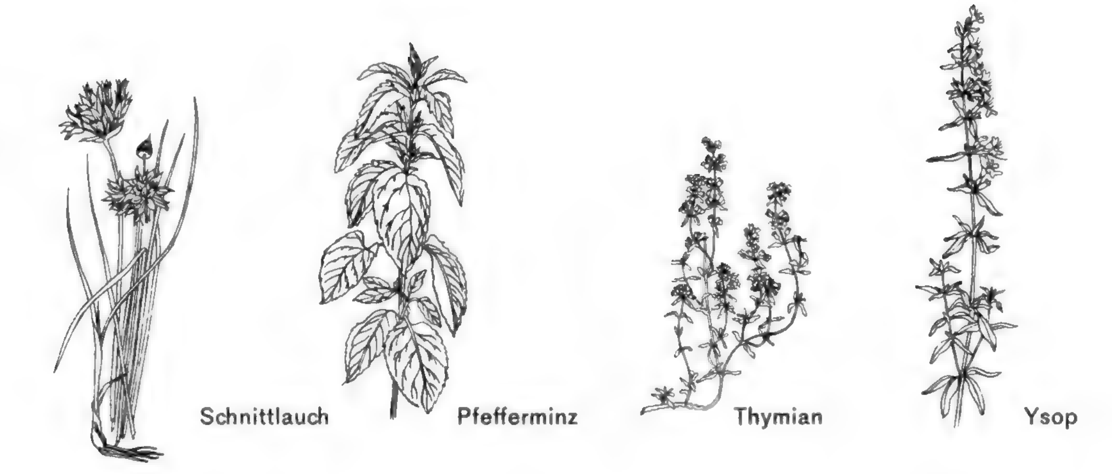
PFLEGE: braucht kalkreichen, nicht zu leichten Boden und Sonne.

ANWENDUNG: Zu Aalgerichten, Ente, Gans und anderen fetten Fleischgerichten.

Fortsetzung auf Seite 106



Lavendel Beifuß



Schnittlauch
(Allium schoenoprasum)

AUSSEHEN: es wird wohl kaum jemanden geben, der die röhrenförmigen Stengel und die lilabüscheligen Blüten nicht kennt, 15 cm hoch.

PFLEGE: kräftiger, feuchter Boden, halbschattig, da er dann zarter bleibt. Er muß tief unten abgeschnitten werden. Er wächst dann besser nach. Im Winter wächst er im Topf weiter.

ANWENDUNG: zu Salaten, Eiern, Quark, Kartoffeln, Suppe.

Ysop
(Hyssopus officinalis)

AUSSEHEN: schmale, lederartige, am Rand gerollte, unterseits weißfilzige, in Büscheln zusammenwachsende Blätter, lavendelblaue und weiße Blüten, 60 cm hoch.

PFLEGE: Pflanzen vom Gärtner, später sät sie sich selbst aus. Wächst zwischen Steinen und braucht Sonne.

ANWENDUNG: zu Salat, Soßen, Suppen, sehr heilsame Wirkung bei Magenleiden.

Pfefferminz
(Mentha piperita)

AUSSEHEN: lanzettenförmige, gesägte, filzige Blätter, weiße bis lila Blüten.

PFLEGE: wird in feuchter, fetter Erde in 30 cm Abstand ausgelegt. Wächst besonders gut an fließenden Bächen. Keine sonderliche Pflege. Ist so stark wie Unkraut.

ANWENDUNG: In Deutschland meistens nur getrocknet als Tee bekannt bei Nieren- und Magenkrankheiten. In England frisch zu Hammelfleisch als „mint sauce", in Amerika als Zusatz und Garnierung für Mixgetränke mit und ohne Alkohol.

Thymian
(Thymus vulgaris)

AUSSEHEN: niedriger Halbstrauch, 10–20 cm hoch, mit lineal-lanzettlich, unterseits graufilzig, eingerollten Blättern, blaßrötliche oder blaulila Blüten.

PFLEGE: im Mai aussäen oder einfacher vorkultivierte Pflanzen vom Gärtner kaufen. Als Wegumrandung oder als Unterpflanzung im Rosenbeet. In sonniger, trockener Lage, kalkliebend, im Winter Reisigdecke.

ANWENDUNG: Ernte zur Zeit der Blüte. Selbst in getrocknetem Zustand aromatisch. Alle fetten Speisen macht er bekömmlicher. Zu Krebsen, Muscheln, Aalgerichten, zu Bratensoßen.

Rosmarin
(Rosmarinus officinalis)

AUSSEHEN: längliche, lederartige Blätter, bis zu 60 cm hoch.

PFLEGE: im Frühjahr Stecklinge in Töpfen aussetzen. Sie bewurzeln sich schneller, wenn sie unter Glas stehen. Sonne, trockener Boden.

ANWENDUNG: die jungen Spitzentriebe werden verwandt zu Hammel, Wild, in Soßen, Marinaden, Ragouts.

Tripmadam
(Sedum reflexum)

AUSSEHEN: stachelig-spitze, halbstielrunde Blätter, zitronengelbe Sternblüten in Scheindolden, breitet sich auf dem Boden aus.

PFLEGE: braucht trockenen bis steinigen Boden und Sonne. Wird durch Teilung der Wurzeln vermehrt.

ANWENDUNG: die Spitzen der nicht blühenden Triebe werden zu Suppen, Soßen und bei Rohkost verwandt.

Weinraute
(Ruta graveolens)

AUSSEHEN: zwei- bis dreifach gefiederte Blätter, grünlichgelbe Scheindolde, 30–60 cm hoch.

PFLEGE: am besten Pflanzen vom Gärtner besorgen. Trockener, kalkreicher Boden, sonniger Standort.

ANWENDUNG: nur in kleinen Mengen verwenden, da sehr würzig, die jungen Blätter zu Salaten, Soßen, Fischgerichten.

Salbei
(Salvia officinalis)

AUSSEHEN: oval-längliche, grau-filzige Blätter, lavendelfarbige Blüten in endständigen Trauben.

PFLEGE: wird im April im Mistbeet ausgesät, kommt Ende Mai ins Freiland. Entwickelt sich zu einem 50–75 cm hohen Halbstrauch, der im Winter leicht mit Laub zugedeckt werden muß. Sonne, sandiger Boden.

ANWENDUNG: besonders zu Aal, Hülsenfrüchten, Schweinebraten, Wild. Salbeitee ist ein hervorragendes Heilmittel bei Hals- und Zahnfleischentzündungen, Magenverstimmungen und als Kräuterkompresse.

Estragon
(Artemisia dracunculus)

AUSSEHEN: zungenförmige Blätter, unscheinbare Blüten, 100 cm hoch.

PFLEGE: wird durch Teilung der Wurzeln vermehrt. Liebt Halbschatten und feuchten Boden, im Sommer zurückschneiden, da nur die jungen Blätter gut schmecken.

ANWENDUNG: zu Rohkost, Soßen, eingelegten Gurken. Im Medizinschrank: gegen schlechte Verdauung.

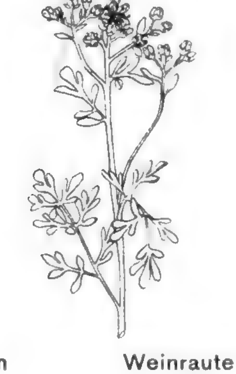


Rosmarin





Tripmadam



Weinraute



Salbei



Estragon

Der Garten im Mai

Im Mai gibt es häufig schon die ersten Sommertage, aber dazwischen drohen die drei „Eisheiligen" am 11., 12. und 13. Mai und die „kalte Sophie" am 15. Mai noch mit empfindlichen Nachtfrösten. Deshalb darf man Sommerblumen, Tomaten und andere frostempfindliche Pflanzen erst nach der Monatsmitte auspflanzen, wenn man sicher sein kann, daß es keine kalten Nächte mehr gibt. Es sei denn, man schützt die jungen Pflanzen mit Hauben aus Zeitungspapier, umgestülpten Blumentöpfen oder einem Überbau aus neuartigen Plastikfolien.

OBSTBÄUME UND -STRÄUCHER erhalten, sobald die Blütenblätter abgefallen sind, die „Nachblütenspritzung" mit Kupfer- und Schwefelpräparaten gegen Schorf und andere Pilzkrankheiten, mit Fraßgiften gegen Insekten. Frisch gepflanzte Obstbäume und -sträucher müssen ebenso wie ältere mit reichem Fruchtansatz bei Trockenheit gut gewässert werden, weil sie sonst die jungen Früchte abwerfen. Nach dem Wässern lockert man die Baumscheibe, um weiterer Verdunstung vorzubeugen.

IM GEMÜSEGARTEN sät man, sobald es die Witterung zuläßt, Bohnen, Gurken, Kürbis und Mais; vorkultivierte Pflanzen von Salat, Porree, Sellerie und verschiedene Kohlsorten werden gepflanzt. Bei trockenem Wetter erscheinen Erdflöhe und Bohnenläuse, man bekämpft sie mit Kontakt- und Fraßgiften.

TOMATEN lohnen nur, wenn man ihnen einen sonnigen, geschützten Platz geben kann (vom Gärtner bei der Sortenwahl beraten lassen, es werden immer neue, widerstandsfähigere Arten gezüchtet). Gut vorkultivierte, gesunde, gedrungene Pflanzen werden mit Ballen in lockerem, mit altem Stalldung versetztem Boden gepflanzt, Abstand 60 bis 80 Zentimeter. Die Pfähle einige Tage vorher einschlagen, aber erst nach dem Anwachsen anbinden! Bei feuchtem, warmem Wetter auf Krautfäule und Braunfleckenkrankheit achten und notfalls mit schwefel- und kupferhaltigen Mitteln spritzen.

RASEN kann jetzt gesät werden, 25 Gramm Saat pro Quadratmeter, reichlich wässern! Älteren Rasen ebenfalls gut wässern, oft schneiden!

SOMMERBLUMEN (Petunien, Salvien, Löwenmaul, Zinnien u. a.) kann man nach den Eisheiligen pflanzen, ebenso Montbretien, Gladiolen, Dahlien und Canna.

Butterfly – ein Teppich der NEUEN LINIE aus den Ateliers der Firma VORWERK

Vorwerk-Teppiche verdienen Ihre Sympathie



Für Menschen unserer Zeit schufen Künstler unserer Zeit die modernen und reizvollen VORWERK-Teppiche der NEUEN LINIE. Sie geben Ihrer Wohnung die persönliche Note und schaffen eine kultivierte Atmosphäre. VORWERK-Teppiche der NEUEN LINIE passen zu Stilmöbeln ebenso gut wie zu den schlichten Zweckformen moderner Wohnungseinrichtungen.

VORWERK-Teppiche - die einzigen Markenteppiche mit Teppichpaß. Qualität und künstlerischer Wert sind durch diesen Paß verbürgt.





Vorwerk & Co. Wuppertal-Barmen Mühlenweg 17-37



RENATE FUSTEN hat die Drellmuster rechts entworfen, die zu der Markisenkollektion der Firma Gottschalk & Co., Kassel, gehören. Frau Fusten, die auch Tapeten- und Wachstuchmuster entwirft, lebt in Frankfurt. Sie studierte in Mainz und Marburg Archäologie und Kunstgeschichte und arbeitete anschließend in schwedischen und französischen Tapetenfabriken. Zu ihren Stoffen sagt Frau Fusten: „Farben müssen sonnig und knallig sein. Was man im Haus nicht an Farben hat, soll man auf dem Balkon, auf der Terrasse oder im Garten verwenden."



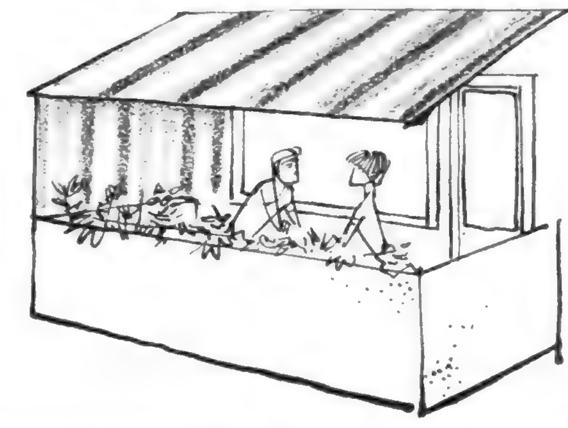
❷ Für die Gartenschaukel das regelmäßige, gedeckte Streifenmuster

Stoffe als Sicht- und Sonnenschutz

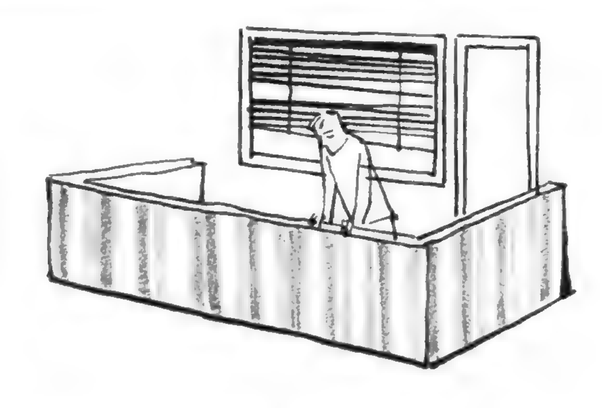
Markisenstoffe und Bezüge für Gartenmöbel sollen bunt und heiter sein. Leuchtende, kräftige Farben vertragen sich mit Sonne und Garten besser als zarte Pastelltöne. Eine Balkonumrandung oder eine Markise soll in erster Linie Sicht- und Sonnenschutz sein, sie kann aber auch als sommerlich-fröhlicher Farbklecks an einem Haus wirken – Farbe und Muster spielen deshalb eine große Rolle. Geeignet sind alle dichten Stoffe, die wetterfest und farbecht sind. Besonders strapazierfähig ist der sogenannte Markisendrell, der wasserabstoßend imprägniert, waschbar, wetterfest und farbbeständig ist. Er ist meist durchgehend gewebt (auf beiden Seiten gleichgemustert), manchmal auch nur auf einer Seite bedruckt. Die Zeichnungen auf dieser Seite sind Vorschläge, wie die neuen, originellen Stoffe (rechts) verwendet werden können. Die Zahlen, mit denen die einzelnen Stoffgruppen bezeichnet sind, kehren in den Unterschriften der Zeichnungen wieder.



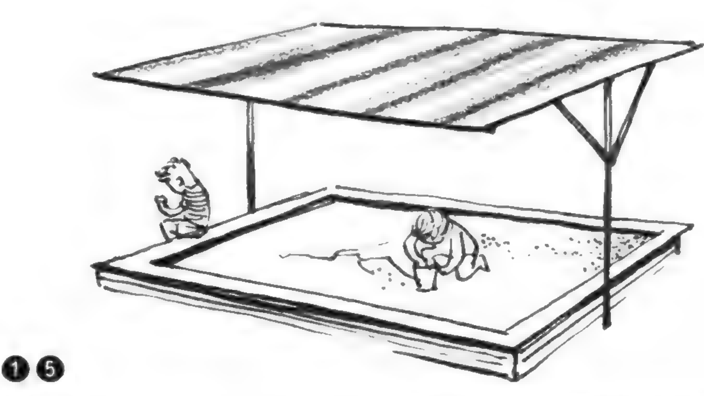
❸❹ Schmale Streifen für Möbelbezüge; für Gartenschirme Punkte



❶❺ Für großflächige Markisen und als Terrassensichtschutz breite Streifen



❻ Als Bespannung für Balkongitter lebhafte, nicht zu breite Streifen

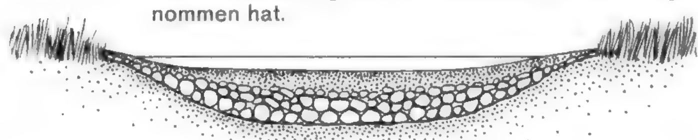


❶❺ Für das Sonnendach (z. B. über dem Sandkasten) ausgeprägte Streifen


Muster ¼ natürlicher Größe
1
2
3
4
5
6

Kleine Wasserbecken für die Vögel

Ein Vogelbad im Garten bereitet dem Gartenbesitzer viel Freude. Wenn sich die Vögel daran gewöhnt haben, daß sie an einem bestimmten Ort immer frisches Wasser zum Trinken und Baden vorfinden, erscheinen sie täglich, oft fast auf die Minute pünktlich, zur gleichen Zeit. Es macht Spaß, sie dabei zu beobachten: sie schreien, spritzen, schlagen mit den Flügeln und benehmen sich wie übermütige Kinder. Manchmal kommt es auch zu ernsten Auseinandersetzungen um die Herrschaft im Vogelbad, und die kleineren Vögel warten dann in respektvoller Entfernung, bis der Stärkere sein Bad genommen hat.



1. Einfaches Vogel-Badebecken im Rasen, Querschnitt.

Ein Vogelbad läßt sich mit sehr einfachen Mitteln im Garten einrichten. Eine Wasserfläche von 30 bis 40 Zentimeter Durchmesser und wenigen Zentimetern Tiefe genügt, an natürlichen Gewässern — Bächen, Gräben, Teichen — kann man durch Steine eine seichte Uferstelle zum Badeplatz machen. Man sollte nur darauf achten, daß die Badestelle im Umkreis von zwei bis drei Metern möglichst frei im Rasen liegt, damit sich Katzen und andere kleine Raubtiere nicht ungesehen anschleichen können. Läßt es sich nicht vermeiden, den Badeplatz in der Nähe von Büschen einzurichten, dann kann man den Vögeln durch eine besondere Form der Badestelle einen zusätzlichen Schutz gewähren: man nimmt ein größeres Becken mit steil abfallendem äußeren Rand (etwa 10 bis 15 Zentimeter tief) und schafft in der Mitte durch Steine einen erhöhten, flach abfallenden Badeplatz.
Vogel-Badebecken gibt es aus Asbestzement, Beton und Ton in vielen Formen und Größen bis zu künstlerisch gestalteten Tonplastiken, die gleichzeitig Schmuck für einen besonderen Gartenplatz sind (siehe Foto oben). Aber schon ein einfaches, selbstgefertigtes Becken erfüllt seinen Zweck und sieht durch den klaren Wasserspiegel hübsch aus. Die Zeichnungen zeigen drei Vorschläge, wie man ein Becken selber bauen kann:

ZEICHNUNG 1: Man hebt eine Mulde von etwa 20 Zentimeter Tiefe aus und gibt zunächst eine Schicht grober Kiesel- oder Bruchsteine hinein, so, daß das Becken zum Rand hin sanft ansteigt. Der obere Rand der Tränke soll gerade bis zur Erdoberfläche oder bis zur Rasenkante reichen. Darauf kommt eine Schicht feiner Kiesel, die etwas festgestampft und zum Schluß mit Zement und Sand (im Verhältnis 1 : 3) abgedichtet wird. Um das Becken völlig wasserdicht zu machen, kann man es noch mit einem Isoliermittel (aus der Baustoffhandlung) bestreichen.

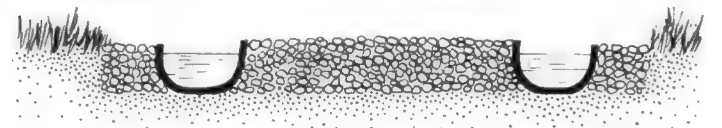
2. Vogeltränke in einem Blumenbeet.



Vogel-Badebecken aus Keramik, innen glasiert, auf dem Rand ein Igel aus Ton. Foto: Andresen

ZEICHNUNG 2: Wenn man im Rasen keinen geeigneten Platz für die Vogeltränke findet, und sie deshalb in ein Blumenbeet setzen will, sollte man das Becken erhöht anbringen. Man nimmt einfach ein Brett, das auf einen feststehenden Pfahl genagelt wird, und stellt eine Schale mit Wasser darauf. An diese Tränke kommt keine Katze heran. (Unter Umständen kann man das Futterhäuschen, das im Sommer nicht gebraucht wird, dafür verwenden.)

ZEICHNUNG 3: Aus einem ausgedienten, aber noch wasserdichten Autoreifen kann man eine einfache, reizvolle Vogeltränke herstellen. Der Reifen wird in der Längsrichtung mit einem scharfen Messer durchgeschnitten und mit Kieselsteinen und Beton (siehe Vorschlag 1) bis zum Rand in den Boden gebettet. (Nach einem Vorschlag aus den Biologischen Abhandlungen, Heft 6.)



3. Vogeltränke aus einem Autoreifen, Querschnitt.
Zeichnungen: Herbert Aulich

Die Vogeltränken sollen immer mit frischem Wasser gefüllt werden, ab und zu muß man sie von Schmutz und Algen reinigen. Bei Frost allerdings dürfen die Vögel kein Wasser bekommen — sie könnten sonst zum Baden verleitet werden, und dabei würde ihr Gefieder gefrieren.

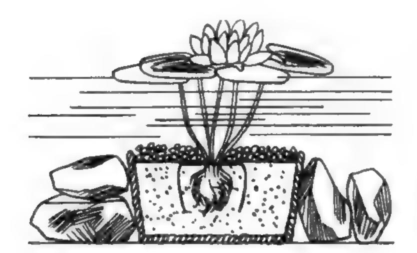


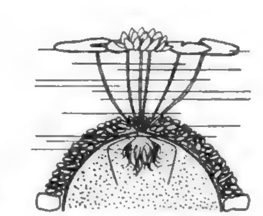
Farbfoto: Hanns Kipp-Sprüngli

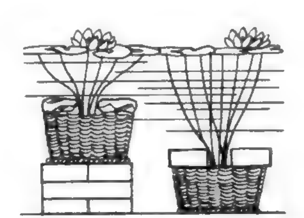
Wasserrosen für jeden Garten

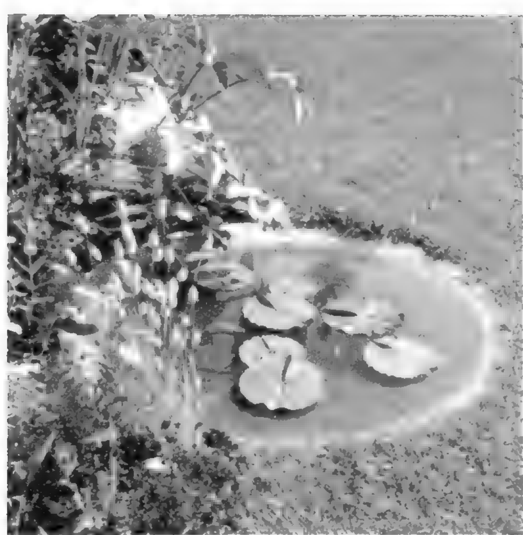
Unwillkürlich denkt man an Nixen und Nymphen, wenn man ein stilles Gewässer trifft, auf dem eine Wasserrose im Gewirr ihrer runden Blatteller ihre strahlenden Blüten wiegt. Märchenhaft ist solch ein Seerosenteich, aber unerreichbar – denken viele Gartenbesitzer. Dabei sind die Wasserrosen (Nymphäen, wie sie der Botaniker nennt) oft in der Pflege anspruchsloser als ihre königlichen Namensschwestern auf dem Lande, die Edelrosen. Natürlich benötigen sie eine Wasserfläche. Aber auch darin sind sie anspruchsloser als man gemeinhin denkt. Es muß durchaus nicht immer ein Naturteich oder ein Becken von vielen Quadratmetern sein; Spezialgärtnereien führen auch Zwerg-Nymphäen, die sich schon mit einer Wassertiefe von 30 Zentimetern zufriedengeben (siehe Foto und Zeichnung oben rechts). Alle Seerosen brauchen, wenn sie sich gut entwickeln sollen, viel Sonne und einen ruhigen Wasserspiegel. Sie dürfen nicht durch einen Springbrunnen oder planschende Kinder beunruhigt werden. Beste Pflanzzeit ist das späte Frühjahr von Ende April bis Anfang Juni; die Nymphäen wachsen erst an, wenn

sich das Wasser zu erwärmen beginnt. Sie benötigen kräftige, nahrhafte Erde, sandigen Lehm, Rasenerde und gut verrotteten Rinderdung, als Ersatz für Dung auch Hornspäne oder Knochenmehl. Man kann die Erdmischung in Körbe, Kisten oder große Töpfe füllen (Zeichnung 1) oder auf dem Boden des Teiches zu einem kleinen Hügel schichten (Zeichnung 2). Obenauf kommt in jedem Fall eine Schicht sauberer Sand oder Kies; diese Schicht verhindert, daß die Erde oder gar die ganze Pflanze fortgeschwemmt wird. Als zusätzliche Hilfe kann man den Korb vor dem Pflanzen mit einer dünnen Schicht Zeitungspapier auslegen (oder den Hügel damit bedecken, ehe man den Kies aufstreut) und den Wurzelstock außerdem noch mit einer starken Drahtklammer im Boden verankern. Spezialgärtnereien verkaufen die Seerosen oft in entsprechend großen Ton- oder Eternittöpfen und sind auch bereit, die richtige Erdmischung mitzuliefern. Man kann die Pflanzen in den Töpfen lassen; das ist besonders praktisch für kleine Becken, deren Grund nicht ganz mit Erde bedeckt werden soll. Für tiefere Teiche nimmt man Körbe, die mit Steinen beschwert versenkt werden. Bei der Sortenwahl muß man sich nach dem Wasserstand richten. Jede Sorte bevorzugt eine bestimmte Tiefe, die ziemlich genau eingehalten werden muß. Die Blätter sollen gerade bequem schwimmen können. Will man verschiedene Sorten zusammenpflanzen, muß man unter Umständen den Korb oder den Topf mit der niedrigeren Sorte durch untergelegte Steine dem Wasserstand entsprechend erhöhen (Zeichnung 3). Beim Transport dürfen die Blätter niemals trocken werden. Wenn man die Seerosen in einer Wassertiefe pflanzt, die vom Frost nicht erreicht wird, können sie jahrelang am gleichen Ort stehenbleiben. Wird das Wasser im Winter abgelassen (und das wird bei allen kleineren Becken der Fall sein), muß man die Pflanzen mit einer etwa 20 bis 25 Zentimeter starken Schicht aus Laub oder Torfmull abdecken. Bei sehr starkem Frost ist ein zusätzlicher Schutz aus Strohmatten angebracht. Seerosen in Kübeln oder Körben kann man auch in einem frostfreien, kühlen Keller überwintern. Man muß nur dafür sorgen, daß die Wurzelstöcke nicht austrocknen.









Kleines Seerosenbecken selbstgebaut



Vom Gartenbesitzer selbstgebaut wurde das kleine Seerosenbecken auf dem Foto oben. Die Zeichnung darunter zeigt den Querschnitt, aus dem man leicht erkennen kann, wie es gemacht wird: eine genügend große Grube im Garten ausheben (etwa 1,5 bis 2 m im Durchmesser und mindestens 75 cm tief), darauf kommt eine überall etwa 20 cm starke Betonschicht (gemischt aus Zement und Sand oder Kies im Verhältnis 1:4 bis 1:5) und nach dem Trocknen des Betons ein Isolieranstrich, um das Becken wasserdicht zu machen (Isoliermittel gibt es in jeder Baustoffhandlung, z. B. „Vandex"). Man braucht 4 bis 5 Sack Zement und 0,6 bis 0,8 cbm Sand oder Kies, bei weichem Untergrund auch etwas Baustahlgewebe zum Einbetten in die Betonschicht und notfalls eine festgestampfte Kies- oder Schotterschicht unter dem Becken.

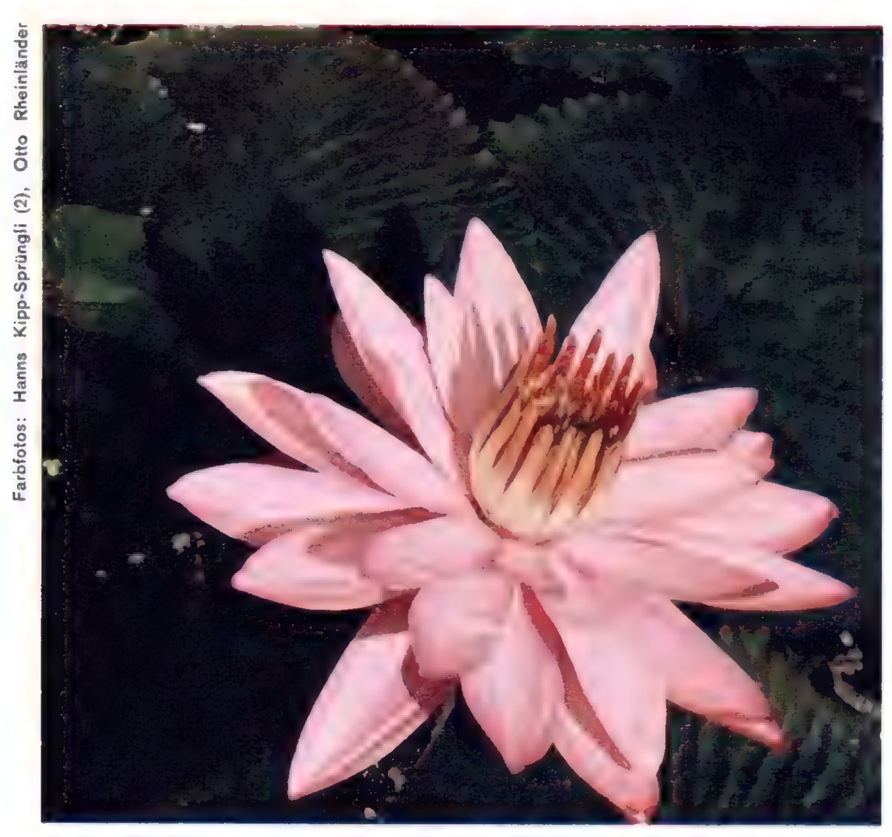
Fotos: Andresen-Bavaria, Fürstenberg
Zeichnungen: Elke Weißleder



Seerosen gibt es in vielen Farben, vom strahlenden Weiß und zarten Gelb bis zum feurigen Rot.

→

Farbfotos: Hanns Kipp-Sprüngli (2), Otto Rheinländer



Tropische Seerose im geheizten Becken in „Planten un Blomen", Hamburg.

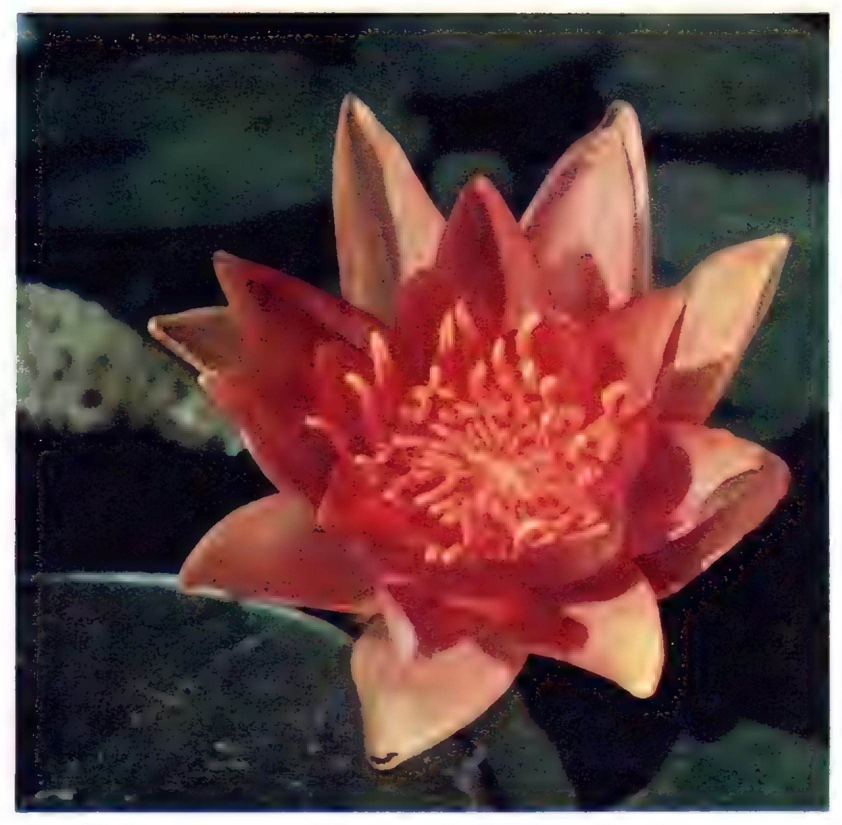
Foto: Fürstenberg



Den Seerosen verwandt ist die Lotosblume (nelumbo nucifera) aus Indien. Ihre rosa-weißen Blüten und ihre Blätter heben sich bis 1 m über den Wasserspiegel. Auch sie gedeiht bei uns im geheizten Becken.



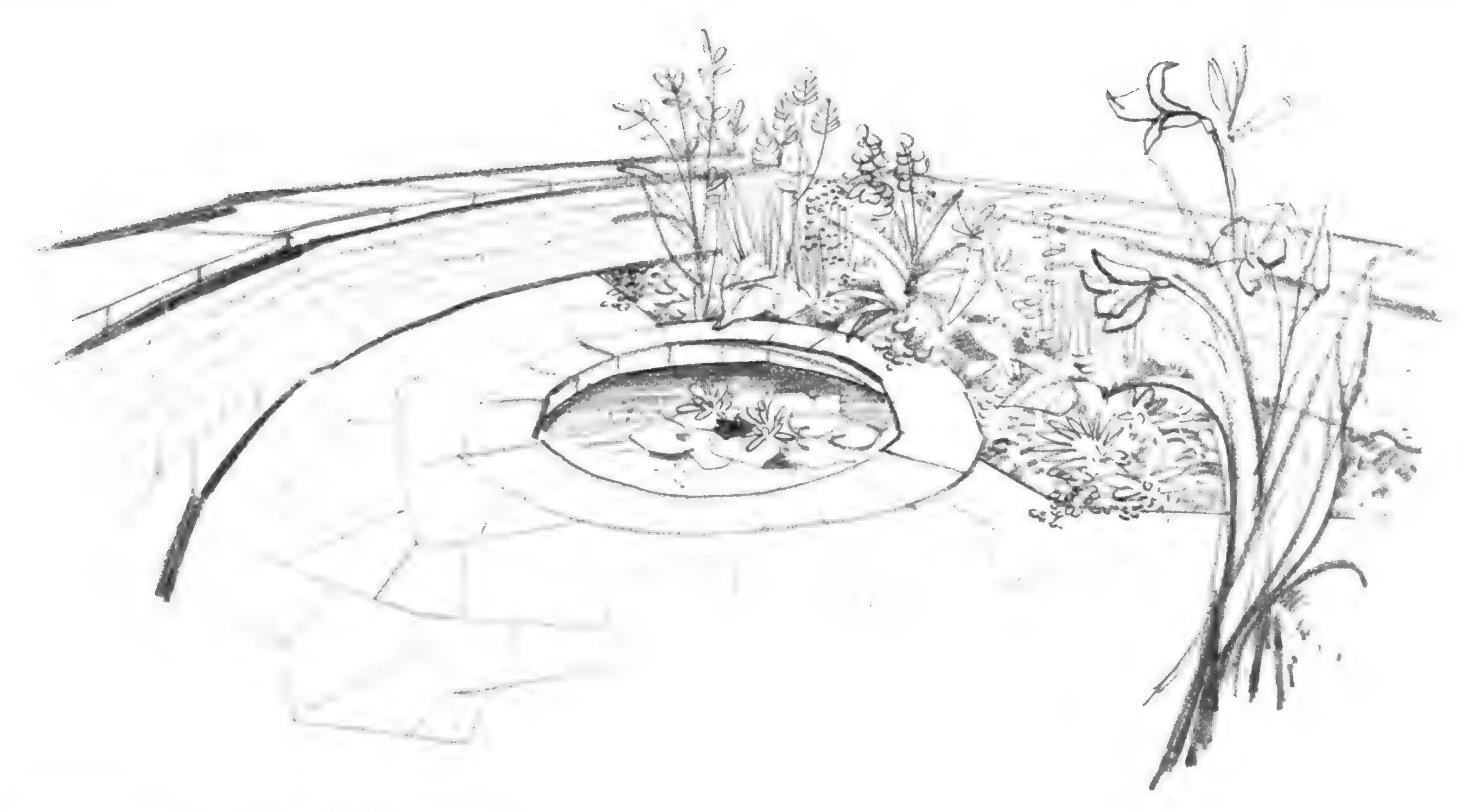
Aus Afrika stammt die nach Veilchen duftende „Nymphaea zanzibariensis".



Die „Nymphaea rubra" zählt ebenfalls zu den tropischen Seerosen.

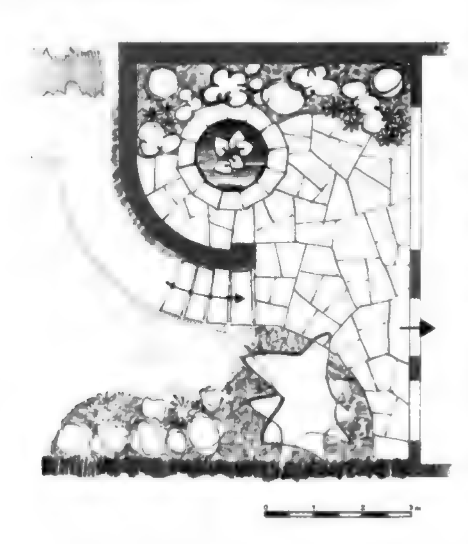
Auch exotische Seerosen können bei uns gedeihen

Die bei uns auf Teichen und Seen wildwachsenden Wasserrosen sind weiß oder zartrosa. Da sie sich leicht mit anderen Nymphäen kreuzen lassen, gibt es jetzt für den Garten auch zartgelbe, kupferfarbene, rosa und blutrote Seerosen in großen Formen, die 80 bis 100 cm Wassertiefe und eine Wasserfläche von 2 bis 3 qm beanspruchen ebenso wie bei den zierlichen Zwerg-Nymphäen für kleinste Wasserbecken. Noch vielfältiger und prächtiger in Form und Farbe sind die tropischen Wasserrosen (einige zeigen die Fotos oben), die man bisher nur gelegentlich in botanischen Gärten bewun-



Ein Seerosenbecken auf der Terrasse

Besonders reizvoll ist es, das Seerosenbecken in der Nähe des Hauses, am Sitzplatz auf der Terrasse anzulegen, weil man dann am besten Gelegenheit hat, das Spiel von Licht und Schatten auf der Wasseroberfläche zu beobachten. Dann kann man auch leicht eine Heizung einbauen und damit im eigenen Garten tropische Wasserrosen ziehen. Die Zeichnung oben zeigt ein kleines Becken auf einer Terrasse, die durch eine Stützmauer abgefangen wird. Hinter der Mauer führt eine Treppe in den Garten, neben dem Becken ist ein Beet für einige interessante Stauden und Gräser (Grundriß unten, Entwurf: Gartenarchitekt Karl Engelbrecht). Das Foto unten rechts zeigt ein großes Wasserbecken, das in die teilweise überdachte Terrasse eingelassen wurde (Gartenarchitekt E. M. Deichmann).



dern konnte. Aber viele von ihnen könnten auch bei uns im Garten gedeihen. Voraussetzung ist nur, daß das Wasserbecken während der ganzen Wachstumsperiode geheizt werden kann, denn sie benötigen Wassertemperaturen um 25 Grad. Wenn das Becken in der Nähe des Hauses liegt (Foto und Zeichnungen rechts), so daß man eine (im Winter abzustellende) Heizschlange von der Ölheizung hindurchleiten kann, wird dieser Luxus gar nicht so teuer. Tropische Seerosen müssen jedes Jahr im Mai neu gepflanzt werden. Man bezieht sie am besten aus einer Spezialgärtnerei.



Foto: Andresen

ENDE



FOTOS: FULVIO ROITER

André François: Was ich mag, das mal ich mir



André François ist Zeichner, Werbegraphiker und Bühnenbildner. Er wurde 1915 in Rumänien geboren und wohnt seit langem in Pontoise, einem kleinen Städtchen in der Nähe von Paris. In Paris leben heute mehr berühmte Rumänen als in Bukarest. Man denke nur an den Dramatiker Eugène Ionesco oder an François' Zeichnerkollegen Saul Steinberg, der in Paris ebenso zu Hause ist wie in New York.

André François' Vorstellungen vom eigenen Heim sind so eigenwillig, daß kein Innenarchitekt es ihm recht machen könnte: Mit Pinsel und Farbe setzte er das Bücherregal links an der Wand fort. Alles, vom Aktenordner bis zum kleinen Hund, ist gemalt – jedes Fach ein Stilleben für sich.



An die Wand gemalt: Treppe im Flur links vom Spiegel.



An die Wand gemalt: Flaschen, Vögel, Vorhall

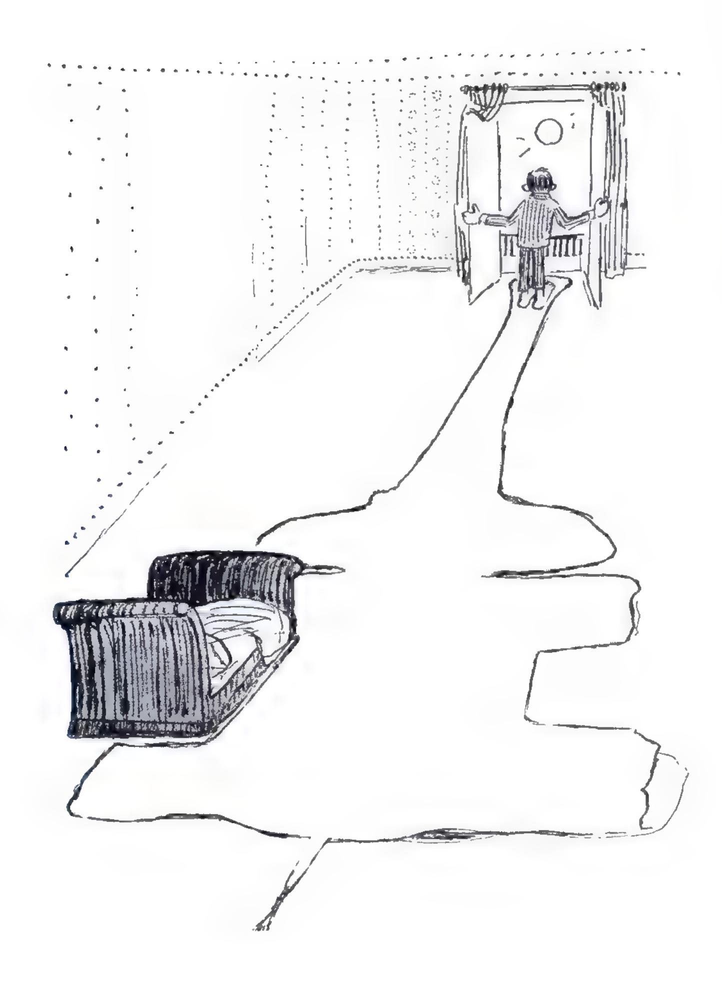


An die Wand gemalt: Schränke und Geschirr.

„Trompe l'œil", Augentrug, nennen die Franzosen jenen Malerscherz, den André François zwar nicht erfunden hat, in dessen konsequenter Anwendung er aber eine Art Weltrekord halten dürfte. Schon von Apelles, dem antiken Maler und Freund Alexanders des Großen, wird erzählt, er habe Äpfel so täuschend echt gemalt, daß den Vögeln das Wasser im Schnabel zusammengelaufen sei und sie über dem Versuch, die gemalten Äpfel anzupicken, fast ihren Vogelverstand verloren hätten. Es ist denkbar, daß sich auch schon jemand beim ersten Besuch in dem Bauernhaus in Pontoise, das André François mit Frau und Sohn bewohnt, fast den Kopf eingerannt hat. In diesem Haus kann man sich eben auf nichts verlassen: der atemraubend häßliche Telefonapparat im Wandfach (Foto links) ist gemalt, das malerische Bullauge hingegen, das den Blick auf Pontoise freigibt, ist ebenso echt wie der springende Reiter auf dem Fensterbrett.
André François gehört nicht zu den „wirklich praktischen Leuten", die Christian Morgenstern so ingrimmig beschimpft hat und für die nur Wirklichkeit ist, was sie anfassen können. François' Verhältnis zur Wirklichkeit ist einfacher und komplizierter zugleich. Freunden, die nach Pontoise kommen, zeigt er nicht zuerst die berühmte Kathedrale des Ortes. Er führt sie zu einem Metzgerladen, in dessen Schaufenster eine Nachbildung des berühmten Bauwerkes steht, maßstabgetreu und mit allen Einzelheiten und ganz und gar aus Schweinefett gebildet. Und noch niemand hat herausgefunden, worüber sich François lustig macht: über die Fettkathedrale, über seine eigene Freude an ihr oder über die Verblüffung des Betrachters.
Ein Mann, der sich in seinem Haus Geschirrschränke, Treppen und eine ganze Bibliothek an die Wand malt — die Arbeit ist noch nicht vollendet, wie das Foto rechts zeigt —, muß eigenwillige Ansichten über das Wohnen haben. SCHÖNER WOHNEN stellte André François einige Fragen in dieser Richtung. Die Antworten stammen aus demselben Geist, aus dem François seine Karikaturen malt. Nur ein Beispiel. Frage: „Soll man sich mit antiken Möbeln umgeben in einer Zeit, in der man Raketen zum Mond schießt?" François' Antwort: „Nein, man sollte keine Raketen zum Mond schießen!"
So, wie er in seiner Antwort den Sinn der Frage sanft verdreht, so zeichnet François. Seine Liebe gehört Menschen, die das Bild des schiefen Pisaner Turmes schief hängen, damit der Turm geradestehe; Menschen, die auf der Rüsselspitze einer Elefantenhaut stehend, die Sonne begrüßen. Diese und andere Zeichnungen von André François zeigen wir auf den folgenden Seiten.

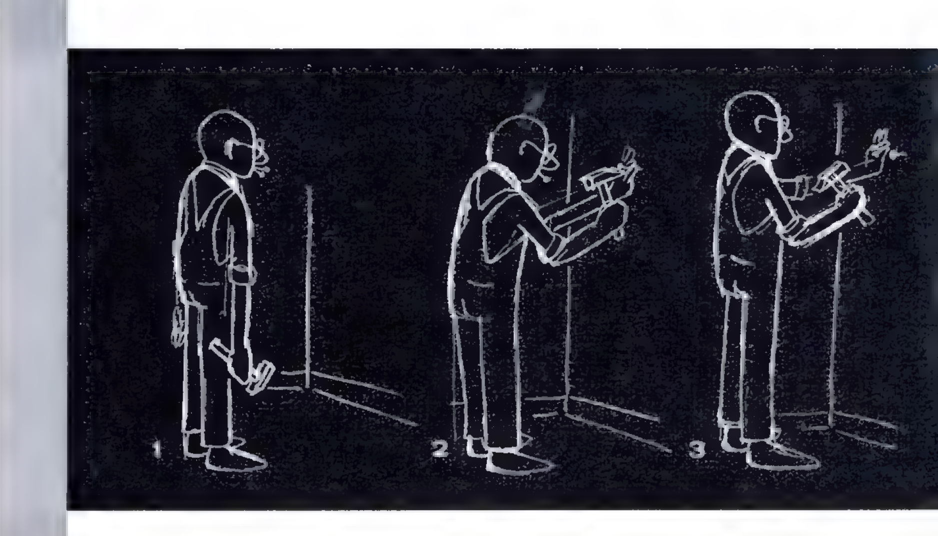
Nicht gemalt: Das Bücherregal über dem Kamin. Aber links daneben hat François' Zeichenstift schon wieder angesetzt.

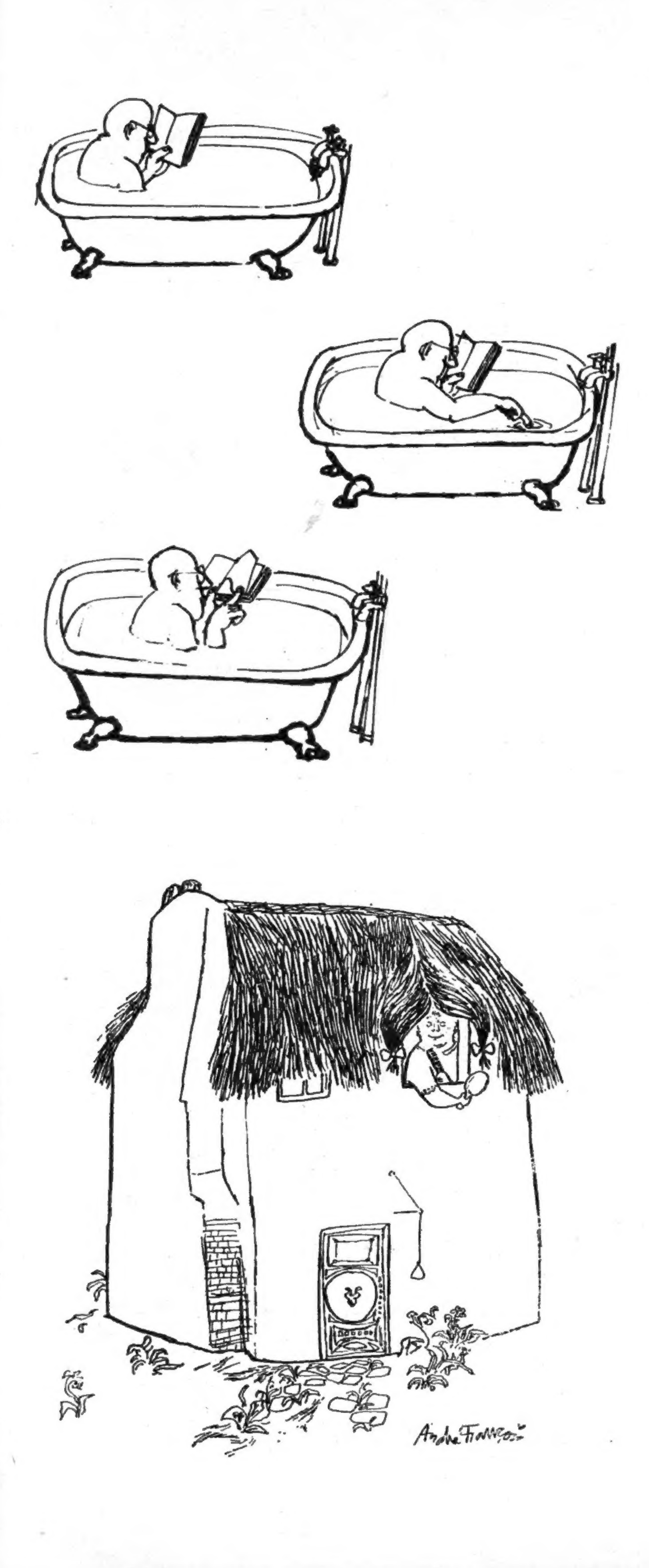


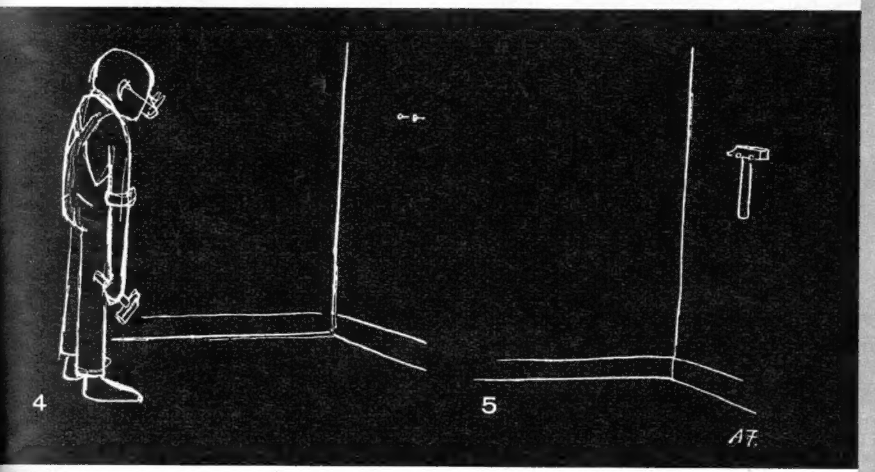


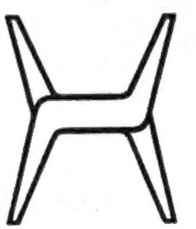
ANDRÉ FRANÇOIS

Wohnen für Fortgeschrittene









Wir sitzen nicht zwischen zwei „Stilen" -



460 S Vollpolstersessel
461 S Vollpolsterbank 3-sitzig
Auflegepolster im Sitz und Rücken
Gestell: Stahl verchromt
entworfen von Prof. Dr. Rainer
536 Tisch, 130 x 60 cm
Höhe 55 cm
Platte: Palisander mit Kunststoffüberzug
Gestell: Stahl verchromt

sondern haben uns konsequent für einen Stil entschieden: für die klare, wahre Form, die nicht modernistisch, sondern echt modern ist. So sind Gestaltete Sitzmöbel Beispiele für die freundliche Wohnlichkeit unserer dem Lichten und Hellen aufgeschlossenen Tage. Ausgesuchtes Material betont den Wert der guten Formen - erstklassige Verarbeitung wird da zur Selbstverständlichkeit. Sie finden Gestaltete Sitzmöbel nur in sehr guten Einrichtungshäusern.

WILKHAHN SITZMÖBEL - GESTALTETE SITZMÖBEL

WILKHAHN WILKENING & HAHNE · EIMBECKHAUSEN UND ESPELKAMP-M.

AUS DEM NÄCHSTEN HEFT



Das Reihenhaus löst das Einzelhaus ab. Das muß nicht Verzicht auf individuelles Wohnen bedeuten. Ein Beispiel aus Hannover-Herrenhausen ist der Beweis dafür.



Wie man ein Porzellan-Service mit verschiedenen Tischdecken, Sets und Blumen verwandeln kann.



Pflanzen und Pflegen von Strauch-, Park- und Kletterrosen.



Die Möbel kommen per Paket ins Haus. Ein Selbstbauprogramm und andere Neuentwicklungen.

ES ERSCHEINT AM



MAI

Chefredakteur: Hasso G. Stachow; Stellvertreter: Helmut Jahn; Chef vom Dienst: Willi Herzog; Redaktion: Gisela Gramenz, Heiner Koch, Karl-Richard Könnecke, Ellen Ludin, Günther Obitz, Dr. Ingrid Pellens, Waldtraut Strohmeyer, Peter Westphal; Layout und Graphik: Heinz Klatt, Joachim Koschlig; Assistenz: Renata Wilke; Herstellung: Henry Klindtwort; Anzeigen: Paul Seidel; Vertrieb: Herbert Raulinat; Verlagsleiter: Günther Schnick; Assistent des Verlagsleiters: John Diercks; Verleger: John Jahr.

SCHÖNER WOHNEN erscheint monatlich im Constanze-Verlag, Hamburg 1, Burchardstraße 14, Tel.: 33 95 21, Fernschreiber: 021 1731. Erscheinungsdatum ist der letzte Mittwoch des Monats.

SCHÖNER WOHNEN kann im Abonnement durch jede Buch- und Zeitschriftenhandlung, ferner durch die Post (Bezugspreis monatlich 1,50 Mark einschließlich Zustellgebühr) oder direkt beim Verlag bestellt werden. Postscheck: Hamburg 305. Für Auslandsabonnements Jahrespreis 21 Mark einschließlich Porto. Lesezirkel dürfen SCHÖNER WOHNEN nur mit vorherigem jederzeit widerruflichem Einverständnis des Verlages führen. Druck: Gruner & Sohn, Itzehoe.

Manuskripten und Fotos bitte Rückporto beilegen. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste 1/Oktober 59 gültig.

Auslandspreise: Belgien Fr. 20,–; Dänemark Kr. 3,–; Italien Lire 270,–; Luxemburg Fr. 20,–; Niederlande Hfl. 1,50; Österreich S. 10,–; Schweden Kr. 2,– inkl. oms.; Schweiz Fr. 1,70; Übersee US $ –,50.

Fotos und Zeichnungen, die nicht näher bezeichnet sind, stammen vom Studio SCHÖNER WOHNEN. Titelfoto: Friedhelm Thomas.

Teilen dieser Auflage sind Prospekte beigelegt von: scobalitwerk ANDERNACH/Rhein; Möbelhaus Heinrich Ordnung, Hamburg.

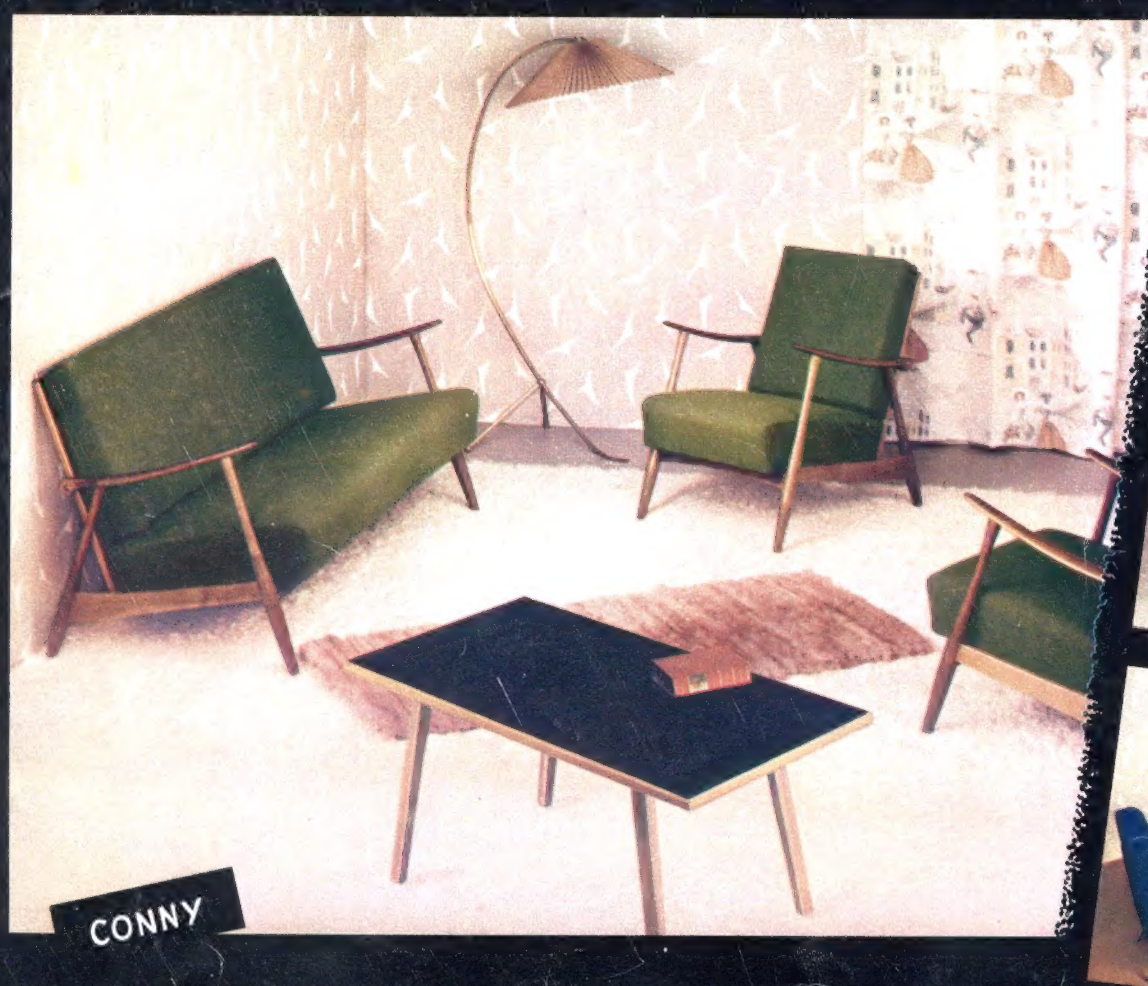
SCHÖNER WOHNEN – *besser leben*



VIKTORIA

LISSABON

TANGER



CONNY

TRIXI



TIRANA

BALALAIKA

„Hunderttausende zufriedener Käufer bestätigen es: WAGNER-Polstermöbel sind zeitlos modern, vollendet in Form, Farbe und Qualität. Dies unterstreicht allein schon die Tatsache, daß Sie heute WAGNER-Polstermöbel in 37 Ländern der Erde kaufen können. WAGNER-Polstermöbel schaffen Wohlbehagen in Ihr Heim. Und was Sie besonders begrüßen werden: Mit WAGNER-Polstermöbeln erhalten Sie außerdem noch GARANTIE FÜR GUTE ARBEIT!"



Kundendienst-Leiter



Bitte, schreiben Sie uns!

Wir schicken Ihnen gern und ganz umsonst unseren mehrfarbigen Bildprospekt mit Preisangaben und Bezugsquellen-Nachweis.

Garantie für gute Arbeit!

Wir verarbeiten METZELER-Schaumstoffmaterial



WAGNER-POLSTERMÖBEL ABT. C5 COBURG

DIE GROSSE DEUTSCHE POLSTERMÖBELFABRIK